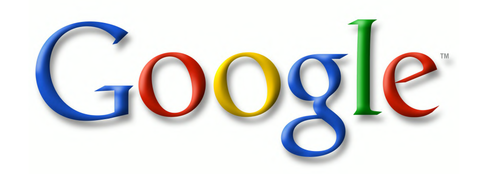
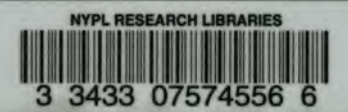
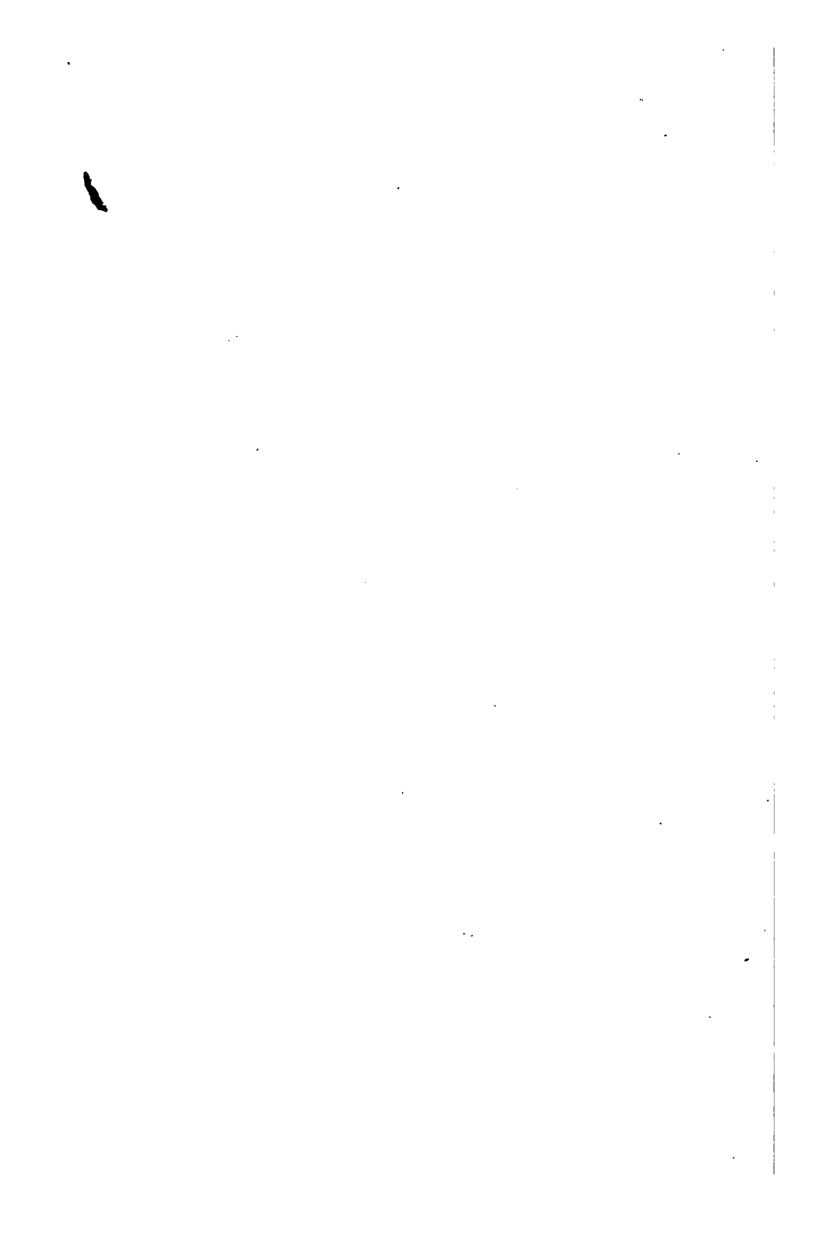



NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07574556 6



1. Drama, Swiss-German



Hans Waldmann.

Historisches Schauspiel in fünf Aufzügen,

nebst einem Vorspiel in einem Aufzug

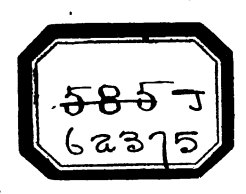
von

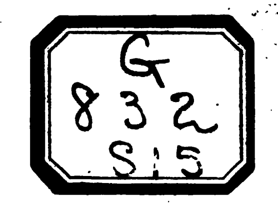
Karl

C. Spindler.

Stuttgart,
Hallberger'sche Verlagshandlung.
1840.

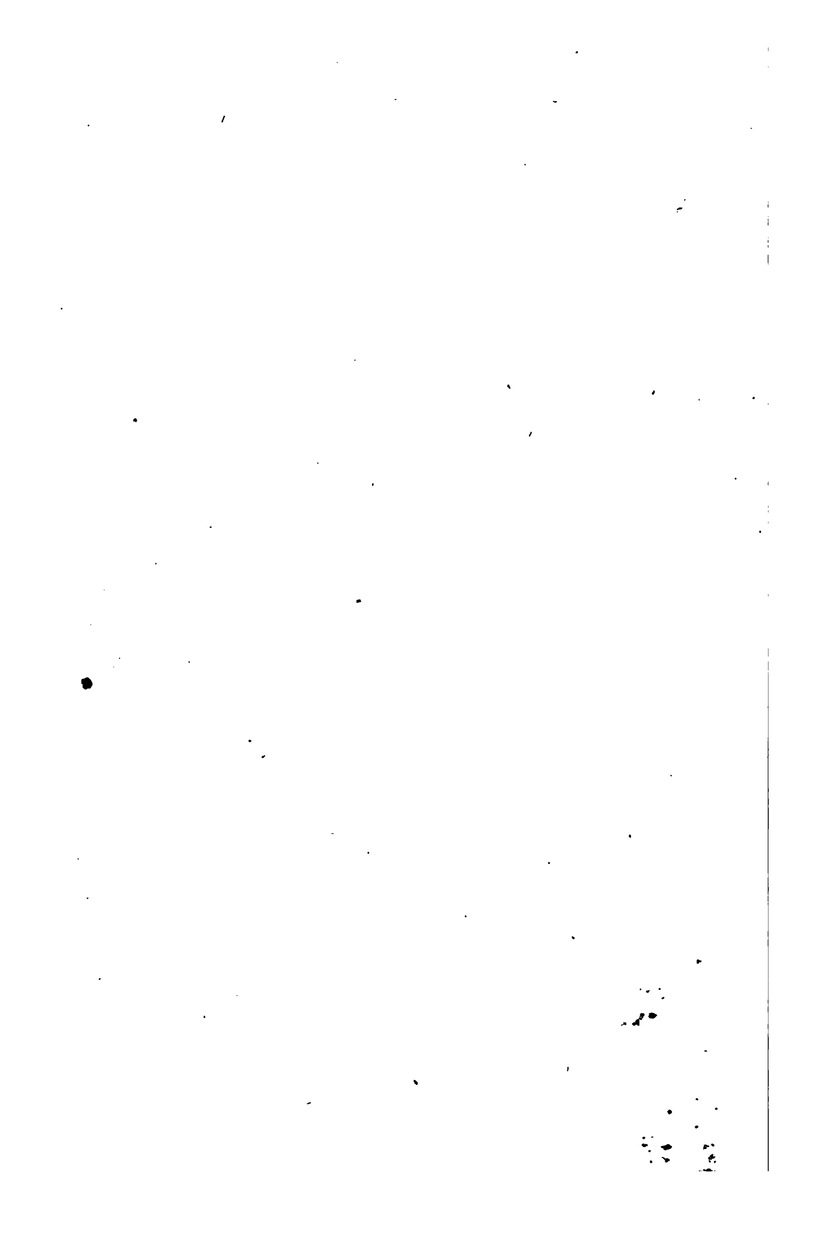
1. Drama, Swiss-German





Hans Waldmann.

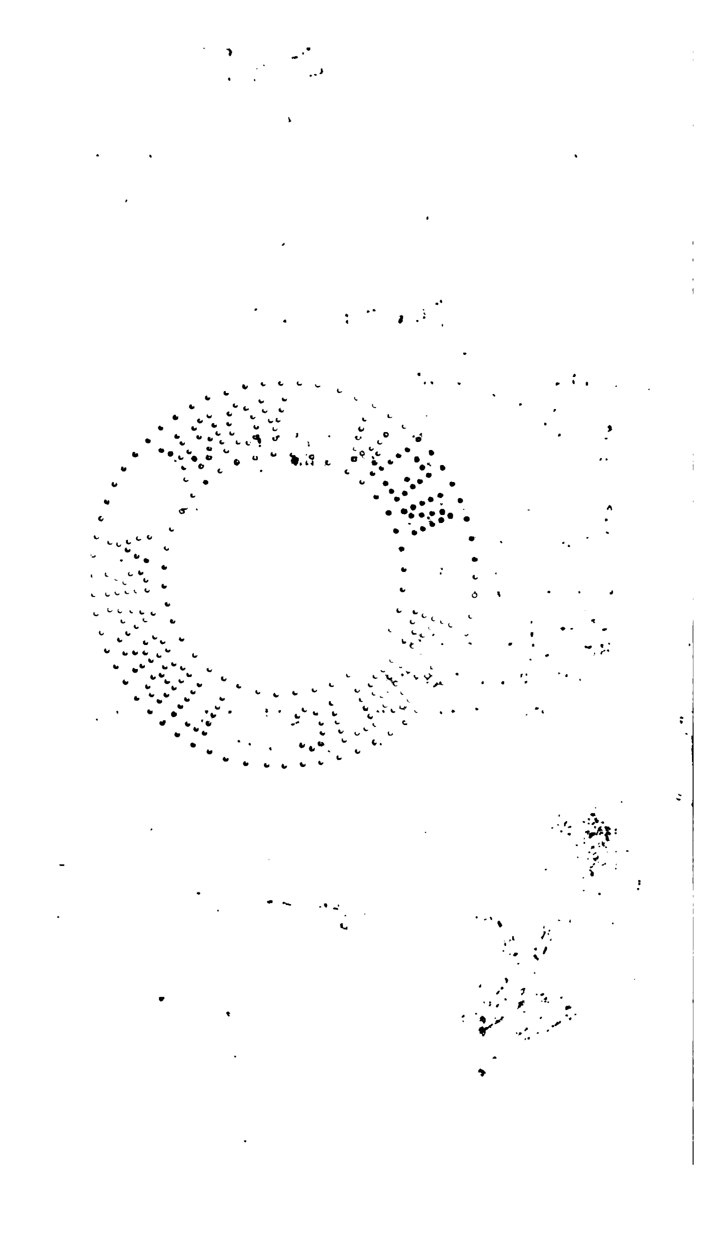
Vorspiel.



Personen.

Hans Waldmann.
Junker Meiß.
Ludwig Ammann, der Schreiber. } Seine Gesellen.
Lienhard Oeheim, ein junger Handwerker. }
Lazarus Göldli, Patrizier und Rathsherr von Zürich.
Seine Ehefrau.
Ein Knecht desselben.
Meister Peter.
Erster } Bewaffneter.
Zweiter }
Bürgersöhne von Zürich.

Schauplatz: Zürich. — Zeit: nach der Hälfte des 15ten Jahrhunderts.



Vorspiel.

(Abgelegene Gegend. Im Hintergrunde ein einsames unscheinbares Haus, davor ein schlechter Zaun.)

Erste Scene.

Lazarus. Der Knecht (mit einem Windlicht).

Lazarus.

Laß mich hier rasten einen Augenblick.

Knecht.

Herr! auf unserm Wege sollten wir nicht säumen. Der Fuchs entschlüpft, ist der Jäger nicht zur Hand.

Lazarus.

Ganz recht, Freund; aber die Wuth hemmt den Athem in meiner Brust.

Knecht.

Es ist auch darnach, Herr!

Lazarus.

Der Verräther, der Verführer in meinem Sommerhause?

Knecht.

In Euerm Sommerhause, Herr.

Lazarus.

Bestellt, erwartet, empfangen von meinem Weibe?

Knecht.

Von Euerm Weibe, Herr. Sie hat ihren schönsten Kirchenstaat angelegt.

Lazarus.

Bei des Erlösers Wunden! Komm, die Schmach zu rächen! — — Aber — hast Du auch recht gesehen?

Knecht.

Meine Augen sind die eines Falken. Es war der Waldmann, wie er leibt und lebt, edler Herr.

Lazarus.

Schier unmöglich scheint's. Liegt er nicht im Wellenberg zur Buße für die Wunde, die er dem Luzerner beigebracht?

Knecht.

Seine Kerkerzeit ist um, oder der Satan hat ihm herausgeholfen. Er war's; bei meinem Kopfe schwör' ich's! Aber die Zeit verrinnt auch jetzt, Herr Göldli. Zuckt das Schwert und eilt, oder meine redliche Zunge hat vergebens geplaudert.

Lazarus.

Mein Schwert? Hier ist's, Freund. O säß' es schon in dem Herzen des Buben!

Knecht.

Ich höre Leute. Kommt doch schnell.

Lazarus.

Wohlan! Geschwinde denn!

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Meiß. Ammann. Oeheim.

Meiß.

Ha! wer geht dort?

Ammann.

Stille, lieber Junker. Das ist nicht unser Mann.

Oeheim.

Wahrlich nein! der Waldmann wandelt nicht zur Nachtzeit mit der Fackel, die seine Spur verrathen könnte.

Meiß.

In dieser Gegend sollten wir seiner warten.

Ammann.

Was treibt er wohl an dem öden Orte?

Oeheim.

Lose Buhlschaft, lieber Knabe.

Ammann.

Er muß sich auf Hexerei verstehen. Die schönsten Weiber und Töchter der Stadt sind sein eigen.

Oeheim.

Sie lieben ihn, wie ihn die Männer fliehen und hassen.

Meiß.

Er ist, trotz einem Edelmann, der erste stets voran in allen Abenteuern.

Oeheim.

Seine Zunge schmeichelt so zart, als seine Faust derb dreinschlägt.

Ammann.

Es ist ein gefährlich Spiel, liebe Gesellen.

Meiß.

Fürchte Dich nicht, bedächtiger Schreiber. Er wird's schon zu Ende führen.

Ammann.

Glaubt mir, seine Zukunft macht mir Sorge. Sein Handwerk liegt darnieder, sein Leumund klingt nicht fein. Er ist der Schrecken aller Väter und Ehemänner und aller Schenkwirthe. Verfolgt, verarmt — was soll noch aus ihm werden?

Meiß.

Ei nun, die Jugend tobt aus. Uns steht's wohl an, seinen Wandel zu verdammen? Sind wir nicht stets mit ihm? Thun wir nicht nach unsern Kräften, so wie er?

Oeheim.

Der Junker hat recht; und wenn's dem Schreiber nicht gefällt, so mag er hinter sein Tintenfaß zurücktreten.

Ammann.

Ei, ei; wer sagt denn das? Besänftige Dich!

Meiß.

Und schweige Du! Ich bin, so zu sagen, mit dem Waldmann aufgewachsen, und wer ihm zu nahe tritt, hat's mit mir zu thun.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Waldmann.

Waldmann (hastig).

Heda! heda! Ihr seyd eine lärmende Leibwache. Ihr jagt die stille Nacht mit Euerm müßigen Wortwechsel aus

der Ruhe, und Euer Freund wäre indessen bei einem Haare eine kalte Leiche geworden.

Alle.

Wie, eine Leiche? Wie das?

Waldmann.

Schiene die Sonne, Ihr würdet mein Kleid für ein zerfetztes Kriegspanner ansehen. Hier galt der Stoß der Brust; hier sollte ein zweiter die Rechte wehrlos machen. — Aber die Klingen des Herrn und des Knechts fochten nur mit meinen Gewändern. — Die Haut ist heil, und der Sprung aus dem Fenster lief glücklich ab. Willkommen, meine Brüder!

Alle.

Willkommen!

Meiß.

Wenn ich recht verstehe, so kömmst Du aus den Klauen eines beleidigten Eheherrn?

Waldmann.

Hm! der Ehrenmann ist obendrein geübt, wenn es einen meuchelmörderischen Ueberfall gibt. Das Stücklein war nicht sein erstes.

Meiß.

Dann kenn' ich ihn, und wär's mein leiblicher Verwandter. Der arme Lazarus!

Waldmann.

Ich denke, er wird das Abenteuer dieser Nacht nicht ruchbar werden lassen. Ihr aber, umarmt mich, Freunde! So wahr, als der Mond am Himmel steht, diese Umarmung wird die letzte seyn. Ich nehme von Euch Abschied.

Oeheim.

Bist Du toll? Abschied von uns!

Waldmann.

Von Euch, von meiner Liebe, von Zürich.

Ammann.

Jedes Ding muß seinen Grund haben. Warum willst Du scheiden?

Waldmann.

Ach Freunde! besser wär's, ich wäre nie gekommen. Warum mußte der Bürgerkrieg mich aus dem brennenden Hause meines Vaters, aus meinem kleinen Dorfe jagen? Ich wäre ein gutes Bäuerlein geworden, das nicht weiter sieht, als die Hörner seiner Ochsen reichen. — Jedoch, da ich gen Zürich kam — ein Bettelbube von neun Jahren — in die reiche Stadt voll von Gewerbe und Wohlleben — da ging eine neue Welt vor mir auf, und ich bildete mir ein, ich müsse mein Theil von dieser Freude und Ueppigkeit dahin nehmen, wie ein anderer.

Meiß.

Ei, beim Blitz! das durftest Du auch. Du kannst nichts dafür, daß Du kein Großhans bist, und manch ein Wappen hängt in der Zunftstube zum Rüden, das Dein armes Gerberschurzfell nicht werth ist.

Oeheim.

Und hat Dir nicht der alte ehrliche Wyß, da er Dich in's Haus nahm und Dir das Handwerk beibrachte, hat er Dir nicht die Thüre zum Glück aufgethan?

Waldmann.

Gott segne sein Andenken! Das hat er, aber ich warf sie muthwillig wieder zu. Mein Sinn stand nach andern Dingen. Lustige Gesellen, fröhliche Weiber, und mein unselig heisses Blut, gleich aufgelegt zu wildem Ernst und zu heiterm Scherz! . . . Kurz — ich bin arm und verhaßt und verlassen!!

Ammann (zu den Andern leise).

Sagte ich es nicht?

Waldmann.

Der Rath ist mir auffäßig, weil ich die Mütze nicht tief genug vor ihm abziehe, und wirft mich in den Thurm, so oft es nur geschehen mag. Heute komme ich aus dem Wellenberg, gestraft, weil ich einem Buben, der mir meine Dirne stahl, den Arm ritzte; und wer weiß, ob ich nicht morgen wieder dahin zurückkehre, um eine Schuld abzubüßen, die ich nicht bezahlen kann.

Meiß.

Beim Blitz! wäre mein Beutel nicht so leer und mein Ohm nicht so knauserig —

Oeheim.

Ich habe auch nicht viel; wenn wir aber zusammenlegten? . . .

Ammann.

Verschont mich; ich bin der Aermste von Euch Allen.

Waldmann.

Gott verhüte, daß der Waldmann seinen Freunden zur Last falle. Ich will mir schon selber durch's Leben helfen; aber Zürich muß ich meiden, so weh es mir thut um die liebe Stadt. Ich könnte schon nicht bleiben, um einem Gesichte nicht zu begegnen, das ich einstens herzle und jetzt verabscheue.

Meiß.

Du sprichst von der Margareth? Schlage die Ungetreue Dir aus dem Sinne.

Oeheim.

Was verlangst Du auch Treue von ihr, während Du keiner einzigen die Treue hältst?

Waldmann (heftig).

Das verstehst Du nicht; Du bist nicht, was ich. So lange ich nicht selbst das Herz des Weibes aufgebe, will

ich darinnen befehlen, allein, ohne Nebenbuhler, unumschränkt.

Meiß.

Recht so, aber vergiß sie, sage ich Dir.

Waldmann.

Glaubst Du denn, ich würde nicht vergessen? Beim Himmel! ich wüßte nicht, was ich nicht von mir schütteln könnte, wenn's mich drückt. Ich bin nicht der Mann der Gewohnheit und des Hergebrachten. Ich will nicht, daß ein Tag hinschleiche wie der andere. Ich fühle Kraft in meiner Brust, den stärksten Wechsel zu ertragen, ihn herauszufordern. Alles weiß ich zu verlassen — euch sogar, die liebsten Freunde, wenn Ihr mir entgegen trätet nur mit einem Worte ... Ihr traut mir das zu. Darum werde ich auch Margarethen vergessen; aber ihr vergeben? ... O, daß ich sie nie mehr wiedersähe!

Ammann.

Sperre Dich in Deine Kammer und verschlafe den morgenden Tag! Der Abend findet das Weib nicht mehr in der Stadt. Heute war ihre Hochzeit mit dem Theiling von Luzern.

Waldmann.

Heute? die Hochzeit? mit dem Krämerbuben? So hat mein rasches Messer auch nicht um einen Tag die Festlichkeit verzögert? O verwünschte ungeschickte Faust! blindes bethörtes Auge! Man sollte mich mit Ruthen peitschen!

Oeheim.

Fasse Dich doch, und nimm hier die Liebespfänder zurück, die Du einst der Falschen gegeben. Ich versprach ihr, sie Dir zuzustellen. Es sind Brieflein, glaube ich, Lieder und dergleichen, so Du ihr geschrieben. Fürchte nicht meine Neugierde; Du weißt, daß mir das Lesen nicht wenig Mühe macht.

Waldmann.

O hätte ich doch nie gelernt, eine Feder zu führen! Dein Vater, lieber Junker, bezahlte meinen Schulmeister; wir saßen neben einander, Du und ich auf derselben Bank, und schwitzten über dem Geschreibsel, und ich mußte es lernen, um meine Thorheit in krummen Buchstaben auf's Papier zu bringen, um der falschen Dirne mich preiszugeben. Gewiß hat sie diese Briefe gezeigt, verspottet, verlacht, und gibt sie mir zurück, nachdem sie ein Eigenthum der ganzen Stadt geworden.

Oheim.

Sie weinte sehr, da sie mir das Päckchen reichte. Gott solle Dich segnen, meinte sie, und Deine wilde Hitze in sanftes Thun verändern, denn nur Deine gefährliche Eifersucht habe sie von Dir entfernt.

Waldmann.

Seht die Schlange! Könnt Ihr begreifen? Mich zu opfern diesem Theiling, dem Milchbart, dem Tuchkrämer! Seht selbst: ich und er! war da wohl eine Wahl? Ein Mann und ein Knabe! — Genug! — Hinweg mit diesen Briefen, den Zeugen meiner Schmach. Aber alle Heiligen sollen dem Luzerner genaden, so er mir einstens ungeschickt in den Weg kommt.

Meiß.

Du redest wie ein beherzter Mann. Vertraue der Zukunft Deine Rache. In der Gegenwart sey jedoch und bleibe der Unsrige.

Oheim.

Bei Gott! bleibe es, wie wir die Deinen sind. Wer hätte wohl wie Du ein Dutzend Freunde, deren Blut und Leben dem gehören, den sie lieben.

Ammann.

In Rath und That die Deinigen! (Sie geben dem Waldmann, der sinnend dasteht, die Hände.) Aber die Stunde ist schon spät. Laßt uns schlafen gehen. Der Schlummer bringt Ruhe und Rath.

Meiß.

Fürchtet Meister Ludwig als Nachtschwärmer gebüßt zu werden?

Waldmann (auffahrend).

Schwärmen? Die Nacht zum Tage machen? Das könnte mir heute helfen. Ein Becher fröhlichen Weins möchte wohl den Zorn in meinen Adern dämpfen. Kommt! Laßt uns eine Herberge aufsuchen.

Oeheim.

Zu spät. Die Glocke hat schon geläutet.

Waldmann (bitter).

Ha! gewiß hält der Theiling noch zur Stunde seinen Fackelreigen. Laßt uns hin, wo seine Hochzeitkerzen brennen.

Meiß.

Was fällt Dir ein? Mord und Todschlag gäbe es dort. — Doch — wenn Du's verlangst — mein Arm und Schwert soll Dir nicht fehlen.

Oeheim (muthig).

Nichts da! ich lasse Euch nicht von hinnen. Ihr sollt nicht in's Verderben rennen.

Ammann.

Klug gesprochen. Wir leiden's nicht!

(Aus dem Hause im Hintergrunde erschallt eine gedämpfte wilde Tanzmusik. Man sieht hinter den schwach beleuchteten Fenstern die Schatten der Tanzenden.)

Waldmann.

Horch! Sang und Klang! Nähert sich der Bube von Luzern mit seinem Hochzeitgeleite durch die öden Gassen?

Oheim.

Wo denkst Du hin? Zu dieser Stunde?

Meiß.

Aus jenem Hause kommt der Schall. Dort girrt die Fidel, schnurrt der Baß.

Ammann.

Ei, hört doch, was gibt's denn dort?

Waldmann.

Musik und Wein, und Lust des Tanzes! Eine freundliche Hexe hat mein Verlangen erhört. Laßt uns in die Schenke treten.

Oheim.

Ich kenne das Haus nicht.

Meiß.

Ich bin zum erstenmal in dieser Gegend!

Ammann.

Laßt doch ab. Die Herberge hat ein verdächtig Ansehen.

Waldmann.

Desto besser; der Kehraus wird um so lustiger seyn. Kommt! ich will jubeln am letzten Abend, den ich in dieser Stadt verbringe.

Meiß (an der Gatterthür).

Die Thüre verschlossen? Ei, du schnöder Gastwirth! Heda! sperre auf! Laß nicht die besten Kunden warten.

Waldmann.

Recht so, lärmt und pocht. Wir scheiden nicht ohne Tanz und Johannissegen.

Alle.

Holla! Heda! Potz Blut und Wunden! Laßt uns ein!

Vierte Scene.

Meister Peter. Die Vorigen.

Peter
(erscheint aus dem Hause hinter der Gatterpforte).
Ei wohl! was soll's?

Waldmann.
Aufgemacht! Du fauler Wirth! wir dürsten nach Deinem schlechten Wein.

Meiß.
Wir verlangen nach Deinen hübschen Tanzjungfern.

Oeheim.
Unser gutes Geld begehrt nach Deiner schmutzigen Schenke.

Peter.
Ihr irrt. Hier ist kein öffentlich Haus. Zieht weiter, und stört nicht die Kindtaufe, die ich heute mit meinen Freunden begehe.

Ammann (leise).
Folgt seinem Rath. Seine Stimme klingt, als käme sie aus dem Grabe.

Waldmann.
Daß Du erstickest an Deinen Lügen! Sind wir denn Männer, die sich damit abspeisen lassen? Beim Donner! wenn Du uns kenntest —

Meiß (leise).
Sag ihm Deinen Namen nicht, sonst macht er gewiß nicht auf. (laut) Besinnt Euch, lieber Freund! . . . Lustig leben und lustig leben lassen . . .

Peter.
Dieses ist nicht das Haus des Lebens.

Oheim.

Und der Saiten- und Pfeifenklang? Freund, Du spottest unser, oder Du hältst einen Todtentanz und gehörst als Hexenmeister auf den Scheiterhaufen.

Peter.

Unnützer Gesell! Ich habe oft den Holzstoß für Wichte angezündet, die nicht schlimmer waren als Du.

(Alle fahren betroffen zurück.)

Peter.

Was sucht ihr bei mir? Die Sippschaft, die ihr da beisammen findet, ist nicht für euch, und es sollte euch leid seyn, mit einem aus ihr in nähere Bekanntschaft zu treten.

Ammann (halblaut).

Um Gotteswillen! was ist das?

Oheim (ebenso).

Ich ahne schier . . .

Waldmann (ungestüm).

Und seht ihr nicht, daß dieser plumpe Gesell mit uns seinen elenden Spott treibt? Oeffne, sag ich Dir, und weiche von der Pforte, sonst brechen wir in's Haus, und nehmen mit Gewalt, was Du uns in Güte verweigerst. Ich bin der Johannes Waldmann, das sey Dir genug.

Peter

(öffnet rasch die Thüre und tritt vor deren Schwelle).

Komm an! Willkommen sey mit Deinem Schwarm. So früh schon hab' ich mit Dir zu schaffen? Kommt, ihr Alle, der Lüste und Begierden und der Bubenstücke voll, zu mir gehört ihr: ihr seyd bestimmt, in meine Hand zu fallen. Meister Peter ist geschickt, verwahrloste Muttersöhne zu züchtigen, und meine Knechte stehen bereit, euch zu empfangen.

Oheim (zurückprallend).

Alle Heilige! der Meister Scharfrichter!

Ammann.

Entfernt euch schnell, ehe er seine Henker ruft.

(Alle stehen versteinert.)

Peter (nach einer Pause).

Ihr wollt nicht mehr meine Gäste seyn? Ich bitte euch, kehrt um, und stört länger nicht die spärlichen Freuden der blutigen Männer, die ihr haßt und fürchtet. Kehrt um, weil noch euer Gewissen schlägt, weil noch mein Name allein euere Glieder erstarren macht. Verlaßt den wilden Pfad, den ihr betreten, damit er euch nicht noch einmal an meine Pforte führe. — Gute Nacht! (Er schließt die Pforte und geht ab.)

Die Andern

(geben sich rasch und schaudernd die Hände).

Gute Nacht! Auf Wiedersehen morgen!

(Meiß, Ammann, Oheim gehen nach verschiedenen Seiten ab.)

Fünfte Scene.

Waldmann

(bleibt sinnend zurück; Pause, während welcher die Musik fortdauert).

Welch ein Zufall! welch ein Begegnen! — Pfui, Johannes! dein Herz bebt, wie das einer lauschenden Dirne, und du wähntest dich furchtlos? — Fasse dich! reiße dich von dieser Stätte! — Was fesselt dich an den Boden? Jene Töne, die wie Rabengesang an mein Ohr schlagen? Der Schrecken, der meine Füße lähmt? — Was sagte der entsetzliche Mann? Liefe wirklich der Weg, den ich wandle, in seine dunkle Kammer aus? — Weh mir! ich bebe vor

dem Bilde eines schmählichen Todes am Ende eines Lebens voll Lust und Freude! — Man erzählt sich oft von Stimmen, die von oben unsere Herzen rühren — — eine solche spricht jetzt zu mir. Dreimal wehe mir, wenn mein Dolch des Nebenbuhlers Leben getroffen hätte! — — Schon würde ich mich sträuben unter den Händen jenes schrecklichen Vollstreckers eines strengen Richterspruchs! — O bezähme dich, Johannes! bändige deine Wildheit, deine Begierden, deine Rachelust! Laß anbrechen den rühmlichen Tag eines tapfern Biedermanns! — Du liebst die Heimath, die süße Mutter? Diene ihr, statt sie zu schädigen wie ein treuloser Knecht! Ich will sinnen über meine Zukunft, wie über einen Schatz, den ich zu heben begehre.

(Er setzt sich auf ein Mauerstück im dunkeln Vorgrund.)

Sechste Scene.

Voriger. Lazarus. Dessen Knecht. Sie führen das verschleierte Weib des Lazarus über die Bühne. Ein Fackelbube begleitet sie.

Lazarus (vorüberschreitend).

Weine nicht! sträube Dich nicht — ein Schrei, ein Wort, und Du bist des Todes, Sünderin!

Knecht.

Schon bleicht der Tag, Herr! und die Hähne krähen. Ist unser Weg noch weit?

Lazarus.

Zum Frauenkloster, mein Sohn; dort büße, dort vertraure sie ihr Leben, die Treulose!

Knecht.

Sie wankt, o Herr! ihre Hand wird kalt wie Stein.

Lazarus.

Fort mit ihr! und wenn wir eine Todte in den Nonnenzwinger brächten.

(Alle ab.)

Siebente Scene.

Waldmann
(richtet sich langsam auf).

Hörte ich nicht bekannte Stimmen? Junker! bist Du's? — oder Du, mein wackerer Genosse Oeheim? — Nicht doch . . . sie sind fern! . . . Freundliche Stimmen waren's nicht . . . der Feind war's, der Rathsherr . . . der Meuchelmörder! — Ha! wie mein Blut wieder wallt! — die Hand nach dem Eisen fährt und der edelste Vorsatz vor dem blinden Groll und Grimm entweicht, ein feiger Flüchtling! (Trommelmarsch in der Ferne.) Was gibt's? Höhnen mich die kriegerischen Trommeln, oder donnert aus ihnen ein mahnender Geist in mein Ohr? — Ja! ja! Krieg, Fehde, Sturm und Schlacht! das wird mein Herz genesen machen.

Achte Scene.

Voriger. Jünglinge von Zürich mit Trommeln und Pannern.

Bewaffnete.

Holla! wacht auf Gesellen! Die Fahnen wehen. Wer ist ein frommer Eidgenosse und bleibt zurück?

Waldmann.

Halt! ihr bewaffneten Boten des Frühroths! Herolde eines blutigen Tages, sagt an: Wohin? für wen, und wem zu leide?

Ein Fähndrich.

Dem fetten Abt von Kempten gilt's, und vierhundert Knaben haben schon zusammen geschworen. Willst Du mit, so gib den Handschlag.

Ein Zweiter.

Das ist der Waldmann, beim Donner! Du wieder frei, Du fessellos?

Waldmann.

Ich bin's, Freund Keller, und wenn ihr meinen Arm nicht verschmäht, zieh ich gen Kempten mit.

Zweiter Fähndrich.

Jubelt Brüder! uns ist geholfen. Wer kennt den Waldmann nicht? Der Schaar fehlt noch der Führer, und bei allen Heiligen! kein anderer soll's werden, als der tapfere Hans!

Erster Fähndrich.

Der schönste und muthigste Eidgenosse! Er sey's!

Alle.

Er sey's! Bei Gott! er sey's!

Waldmann.

Meine Brüder! . . .

Zweiter Fähndrich.

Harnischt — waffnet ihn!

Erster Fähndrich.

Er ist ein kräftiger Schreiber; er schreibe den Fehdebrief dem übermüthigen Pfaffen.

Alle.

Ja, ja, das soll er! Trommelt! Hoch das Panner! Hans Waldmann hoch!

Waldmann
(dem man ein Schwert und einen Helm gegeben).

Beim Wohl des alten Zürich! ich will thun, was ihr verlangt: schreiben mit der Feder, schreiben mit dem Schwerte, daß die Feinde sich entsetzen sollen. — Frisch, Gesellen! ich bin euer, denn ich habe mich [illegible] wieder gefunden. Im Drang der Schlacht will ich mich adeln, und heldenmüthig euer Führer seyn. Krieg! Krieg sey meine Lust; Krieg für der Heimath Ehre, für des Vaterlandes Heil! Siegbekränzt rückkehrend an eurer Spitze, oder erschlagen im Gefechte — zahlen will ich meines Lebens Schuld, und der heutige gelte als der erste meines Daseyns. Hier das Panner von Zürich, hier Waldmann und seine Schaar! Wer vermag wieder uns zu stehen im Felde? Fort! hinaus! hinaus!

Alle.

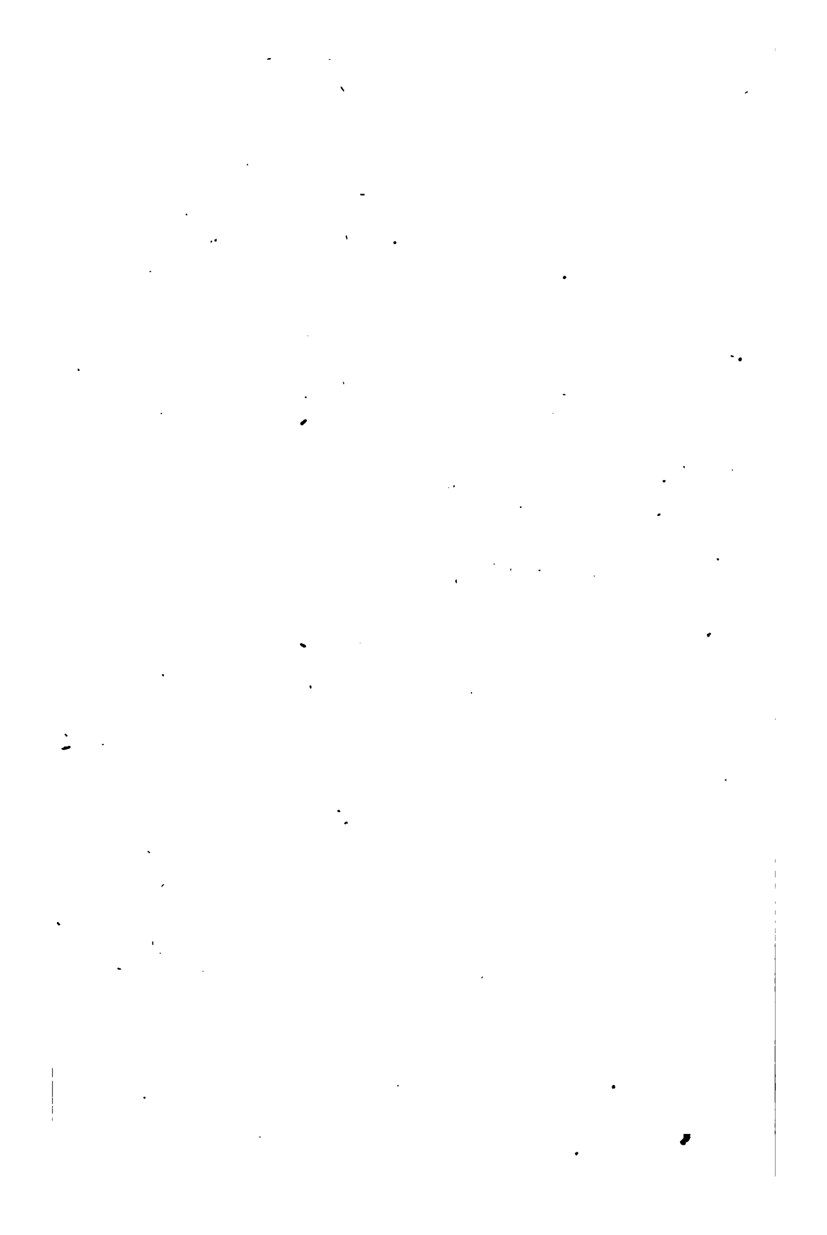
Zürich hoch! Waldmann hoch!

(Unter Trommeln und Getümmel ab).

Ende des Vorspiels.

Hans Waldmann.

Schauspiel in fünf Aufzügen.



Personen.

Ritter Hans Waldmann von Dübelstein, Bürgermeister von Zürich.

Anna Landolt, seine Ehefrau.

Junker Gerold Edlibach, sein Stiefsohn.

Ritter Heinrich Göldli, Altbürgermeister.

Lazarus Göldli, sein Neffe, Patrizier und Rathsherr.

Hans Escher, Ritter und Rathsherr.

Junker Gerold Meyer von Knonau, Reichsvogt.

Dominikus von Frauenfeld } Rathsherren.
Junker Hans Meiß }

Der Prior der Predigermönche.

Ludwig Ammann, Stadtschreiber.

Regina, eine Waise, seine Pflegetochter.

Frischhans Theiling, Kaufmann von Luzern.

Margaretha, sein Weib.

Lienhard Oeheim, Oberzunftmeister.

Helfenberg, Leutpriester bei St. Peter.

Schneevogel, Bürger von Zürich und Stadtknecht.
Claus Haß, ein Handwerker von Zürich.
Meister Peter.
Die schöne Marie von Basel, eine Abenteurerin.

Else Regula Catharina Brigitte Monica	Rathsherrenweiber.

Schultheis Seiler von Luzern.
Landammann Reding von Schwyz.
Pater Erhard, ein Augustinermönch.
Clara, eine Nonne.
Rathsherren. Tagboten. Die Weibel der Stände Luzern, Bern und Schwyz. Bewaffnete. Bürger und Bürgerinnen. Boten der Bauern vom See. Mönche des Augustinerklosters. Ein Schalknarr. Musikanten. Volk.

Erster Aufzug.

(Platz vor dem Rathhause.)

Erste Scene.

Edlibach. Helfenberg. Schneevogel. Mehrere Bürger im Vorgrunde. Gegen den Hintergrund eine andere Gruppe von Bürgern, in deren Mitte Theiling, Claus Haß und der Prior der Dominikaner.

Helfenberg.

Junker Edlibach, Ihr seyd ein grundgelehrter Mann, und wir wissen wohl, daß Ihr in Eurer einsamen Kammer die Stunden Eurer Muße benützet, um sorgfältig aufzuzeichnen, was in unserm geliebten Zürich sich Gutes und Böses begeben hat; je nach der Schickung des Allmächtigen. Zugleich verknüpfen Euch Bande der Freundschaft und Verwandtschaft mit dem biedern Waldmann. Daher mag Niemand besser denn Ihr diesen frommen Bürgern sagen, was unser Waldmann für des Vaterlandes Stolz und Glück und Ehre gethan.

Schneevogel.

Ja, Herr; sie begehren's genau zu erfahren, damit sie gewissenhaft ihre Stimmen geben können, ob dem Waldmann, ob dem Göldli, zwischen denen entschieden wer-

den soll, welcher von ihnen Bürgermeister sey, und welcher nicht.

Helfenberg.

Auch drängt die Zeit. Schon werden die letzten Stimmen gesammelt, und die Waage schwankt, denn die Geschlechter bieten Alles auf, um den Göldli zu erhalten.

Edlibach.

Meine lieben Mitbürger und Freunde! Bald ist gesagt, was Ihr zu wissen verlangt, denn schnell, gleich wie mit Riesenschritten, ist seit dem Kempthner Zuge der Held empor gestiegen, von dem heute alle Zungen reden, den Freund und Feind preisen; der Eine in Liebe, der Andere trotz Groll und Neid.

Die Bürger.

Redet, redet auch Ihr, lieber Junker.

Edlibach.

Laßt Eure eignen Erinnerungen sprechen, gute Bürger. Sind sie denn schon so fern, die Züge nach Waldshut und nach Freiburg, wo aller Eidgenossen Fahnen sich vor Waldmann neigten und ihm folgten? Die burgundischen Kriege, die Tage von Granson, von Murten, wo Waldmann das Heer befehligte, wo er vom lothring'schen Herzog den Ritterschlag empfing? Und während er im Felde lag, wirkte er nicht daheim mit gleicher Emsigkeit? Seht hin, o seht den stolzen Bau der Wasserkirche; er ist Waldmanns Werk; bewundert die Pracht des Frauenmünsters; seine Vergabungen haben sie geschaffen; zählt die Armen, die er aus seinem Reichthum unterstützt; Ihr vermögt es nicht. Auf seinem Schlosse Dübelstein wohnen die glücklichsten Unterthanen der Eidgenossenschaft. Als Obermeister der Zünfte hat er deren Rechte gewahrt mit unerschütterlicher Hand, trotz der Eingriffe der Geschlechter. Und in der Fremde, wie hat sein Name, sein Ruhm dem Vaterlande dort ge-

nützt? Daß wir mit Frankreich und mit Mailand, mit Savoyen und mit Oesterreich in Friede und Vertrauen leben, das bewirkte seine Klugheit, seine Tapferkeit. Es ist nicht vonnöthen, länger einen Mann zu preisen, bei dessen Anblick schon alle Herzen schlagen. Geht nun hin, meine Freunde, und thut nach Eurem Gewissen. Was ich von Waldmann geredet, hat nicht der Sohn, hat nicht der Schüler gesprochen. Ich verantworte es vor Gottes Richterstuhle. Lebt wohl und gehet hin.

Schneevogel.

Wer kein Verräther am Lande heißen will, der wähle stracks den Waldmann. Hört Ihr?

Helfenberg.

Er ist aus dem Volke, und wird des Volkes Recht beschirmen.

Schneevogel.

Lange genug hat der Adel allein im Rathhause oben an gesessen. Es ist jetzt an der Zeit . . .

Edlibach.

Genug, mein Lieber. Solche Reden darf und will ich nicht hören.

Helfenberg.

Prüfet und behaltet das Beste.

Die Bürger.

Zum Rathhause! Wir wissen's schon, das Beste. Zum Rathhause! Nach den Zünften! (Tumultirend ab.)

Edlibach.

O seht das wilde rauhe Volk, in seiner Liebe grimmig, unvernünftig, wie in seinem Haß!

Helfenberg.

Ich liebe die Wildheit; das ist Kraft, das ist Bewußtseyn.

Edlibach.

Ei, gelehrter Herr; Eure Reden stimmen nicht zu Euerm Gewande.

Helfenberg.

Auch ist ein Reitersmann an mir verdorben.

(Sie ziehen sich in den Hintergrund, zusammen sprechend, auf und nieder wandelnd.)

Theiling

(mit den Seinigen vortretend).

Von Mailand sprachen sie, sagt Ihr? Ei nun, just davon kann ich Euch erzählen. Ihr kennt noch nicht die Geschichte des Zugs gen Bellenz. Ich will davon reden, daß dem Waldmann und seinen Helfeshelfern die Ohren klingen.

Prior.

Mäßigt Euch, mein Sohn; wir sind umringt von Spähern und von Horchern.

Theiling.

Was thut's? Was hab' ich zu fürchten? Ich bin ein Eidgenosse aus Luzern. Zürich hat mir nichts zu befehlen, und wenn's nicht haben will, daß ich meine Tücher hier auf der Messe verkaufe, so darf es nur gebieten. Ich hab' mein Blut für die gesammte Eidgenossenschaft vergossen, da Zürich uns verrieth, und soll nicht reden dürfen?

Claus Haß.

Zürich hätte Euch verrathen? Bedenket doch, was Ihr fabelt.

Theiling.

Bedenkt Ihr zuvor, was Ihr thut. Ihr setzt den Marder in den Taubenschlag, wenn Waldmann Euer Bürgermeister wird. Ich schwör's Euch zu: verkaufen wird er Euch an Oesterreich oder Frankreich, in deren Sack Ihr

fallet, so wie der bestochene Verräther Waldmann schon hinein gefallen ist.

Prior.

Wie? wäre es möglich?

Die Bürger.

Erklärt uns dieses, Meister Theiling.

Theiling.

Das Gestern verkündet das Heute, die Vergangenheit ist die Mutter der Zukunft. Laßt Euch erzählen von Bellenz. Wir lagen davor, zehntausend Eidgenossen. Verloren war die Stadt, wenn's ehrlich zugegangen wäre. Aber Waldmann, verkauft an Frankreich und an die Herzogin von Savoyen, konnte dem Sforza nicht übel wollen. Statt zum Sturm zu rufen, wie Pflicht und Ehre ihm gebot, zog er, der Feldherr, bei Nacht und Nebel ab, und Bern ist ihm gefolgt, und alle liefen ihm nach, und nur sechshundert Urner blieben, die Brust gegen den Feind gekehrt, nackt und bloß, bei grimmiger Kälte, hungernd in dem verheerten Lande. Ich führte diese Schaar, ich schlug die Schlacht bei Giornico, und meine erschöpften Krieger hieben 1400 Lombarden zusammen, die Tapfersten der 14000, die in den Paß sich wagten gegen unser Häuflein. Und wahrlich: sie hätten's nimmer gewagt, wenn nicht der Waldmann dem Mailänder geschrieben hätte: Fall' drauf und dran, die Urner sind nackende Gesellen, und Dein eigen beim ersten Schwertstreich.

Prior.

Ach welche Schmach!

Claus Haß.

Das hat man uns nicht erzählt; das ahnten wir nicht.

Theiling.

Weil Ihr Hasen seyd, und zittert vor dem Zorne eines einzigen schuldigen Mannes. O geht, geht, ich habe keine

Ehrfurcht mehr vor dem Panner von Zürich. Ein Fetzen ist's, geschleift im Kothe, seit jener verdorbene Gerber es Euch vorgetragen.

Bürger.

Heda! heda! beschimpfet unser Panner nicht!

Theiling.

Ich wiederhole, was ich gesagt, ein freier Schweizer. Geht hin und macht Euch satt am Ruhm von Murten und von Nancy. Davon posaunt alle Welt, während der Tag von Giornico vergessen ist, vergessen wie ein Traum. Drum hab ich auch das Schwert von mir geworfen, und messe mit der Elle aus, was die getreuen Eidgenossen an Schlafröcken bedürfen. Pfui, und noch einmal pfui!

Prior.

Ihr seyd allzuheftig, mein lieber Frischhans. Geduld und Langsamkeit führen auch zum Ziele. Nicht zu läugnen ist's, meine Freunde, daß Vieles wahr, was dieser Mann gesprochen . . .

Theiling.

Alles, Alles, Herr; ich sag's vor jedem Biedermann dem Verräther in's Gesicht, und biete ihm das Recht an, wo er's begehrt.

Claus Haß.

Ja, ja, ein unbefleckter Stahl ist Herrn Waldmanns Gewissen just nicht. Wie ist er reich geworden auf einmal! Beute des Kriegs, Gewinn im Eisenhandel, sagt Ihr? Betrog'ne Leute! Weil er uns, uns gemeinen Kriegern, die Beute stahl, die wir mit unserm Blut gewonnen, darum ist er reich geworden, wie der ewige Jude.

Bürger.

Ja doch, ja doch, so ist's. Wir sehen's ein.

Theiling.

So lauft und zerreißt Eure Stimmzettel. Schwarze

Kugeln statt der weissen, wirft sie hin. Besser ist's, daß der listige Göldli euch regiere, als der gefräßige Wolf, der Waldmann.

Prior.

Nicht übel wäre der Vorschlag. Das Mehr für den Wolf kann nicht so bedeutend seyn. Wenn die Wahlstimmen inne standen —

Claus Haß.

So geht doch, geht; es eilt.

(Die Bürger wanden sich unschlüssig.)

Zweite Scene.

Meiß aus dem Rathhause. Ihm folgen lärmend Schneevogel und die Seinen.

Meiß.

(Edlibach und Helfenberg in den Vorgrund reißend.)

Vivat! vivat! die gute Sache hat gesiegt. Der Waldmann besteigt den Stuhl, und Herr Göldli liegt unter dem Tische.

Helfenberg.

Ich sage Gottlob! Eine schöne Zeit wird anbrechen für unser liebes Zürich.

Edlibach.

Der Herr gebe seinen Segen und erleuchte den Erwählten des Volks.

Schneevogel.

Schreit doch, ihr Klötze, jubelt ihr Stöcke!

(Verwirrtes Lebehoch. Die Zuhörer des Theiling schwingen ebenfalls die Mützen.)

Prior.

O weh, das Spiel ist verloren!

Theiling.

Fahrt hin in Spott und Schmach, ihr Züricher, und wagt nicht mehr, euch freie Leute zu nennen.

(Mit dem Prior ab.)

Claus Haß (für sich).

Der vorlaute Bursche plaudert sich noch um's liebe Brod. Da die Sachen nun einmal so stehen, wie sich's zeigt, . . . laß sehen, ob nicht ein Stücklein Gnade zu verdienen ist. (laut) Herr Waldmann lebe! nieder mit dem Göldli!

Schneevogel.

Schreist Du auch, Du Galgenvogel? Willst auch Dein Theil vom zerrissenen Bürgermeister-Mantel des Alten? Den Strick an Deinen Hals!

Claus Haß

(antwortet nur mit einer höhnischen Geberde, und geht nach hinten zu, wo das Volk sich an der Thüre der Rathhauses versammelt).

Edlibach.

Seht! sie warten schon, gleich wie auf ihren Heiland.

Meiß.

Laßt uns zu ihnen treten. Ein possierlich Schauspiel ist's, die blassen Gesichter unserer Gegner vom Rathhause kommen zu sehen. Sie sind ihm spinnefeind, und können's doch nicht ändern. Dafür, Freunde, blühen wir als frische Rosen.

(Alle gehen in den Hintergrund ab.)

(Vorstube des Rathsaals.)

Dritte Scene.

Waldmann. Escher. Meyer von Knonau. Frauenfeld. Ammann. Mehrere Rathsherren.

Waldmann.

Als ein warmer Vaterlandsfreund danke ich allen denen, die mir wohl wollen, für den glänzendsten Beweis ihres Vertrauens. Zürich soll sich nicht getäuscht haben. Ich fühle die Kraft in mir, dem zu genügen, was die Zeit erfordert, und wiederum zu fordern, was die Zeit bisher vergebens verlangte. Nicht immer ist das Neue gut, aber auch nicht immer schlecht das Alte. Beides vereinen, und daraus einen glücklichen Zustand schaffen, das soll ein tüchtig Regiment. Es wird mir nicht fehlen, wenn ihr, meine lieben Herren und Freunde, ferner mir eure Hilfe bietet, wie es schon heute geschah.

Frauenfeld.

Nimmer soll sie euch fehlen, Herr!

Waldmann.

Ihr habt nur gerecht gehandelt, da ihr auf mein Begehren den unwürdigen Rathsherrn Lazarus Göldli aus eurer Mitte stießt. Es mochte sich nicht ziemen, daß unter den Vätern Zürichs ein Mann ferner Platz nehme, der sich nicht schämte, Wegelagerung zu treiben, eines befreundeten Edelmanns Knecht niederzuwerfen, und ihn zu plündern wie der gemeinste Straßenräuber.

Escher (langsam).

Ihr redet harte Worte, Herr Bürgermeister. Der Schuldige büßt; verschont jedoch mit fernerm Schimpf das

ehrenwerthe Geschlecht des Ausgestoßenen, verwandt mit Allem, was sich edel achtet in dieser Stadt . . . .)

Waldmann.

Erfahrt, Herr Ritter, daß ich jedes Ding bei seinem Namen nenne. Ein Dieb heißt mir ein Dieb, und wenn er seine Herkunft vom Vater Noah her beweisen könnte.

Meyer.

Verhütet aber, daß im Volke ausgebracht werde, was sich in der Rathsstube Unziemliches aufthut an Leuten von Adel und Ansehen. Wir werden alle besser dabei fahren.

Waldmann.

Aber das Volk, aber die Bürger, Herr Reichsvogt? Ich wünschte, es wäre von Glas, dieses Haus, und jedes Wort tönte hinaus, weit über Stadt und See. Verwahrt selber euer Ansehen, liebe Herren. Es findet an mir einen schlechten Wächter, wenn ihr es muthwillig verschleudert habt. Die Ehre Vieler macht die Ehre des Volks, und daraus entspringt Gesetz und Freiheit. Ihr lächelt heimlich vor euch hin? Freilich hab ich nicht auf Schulen gelernt, was ich da sage, bin nur ein schlichter Mann aus dem Pöbel, ein Kriegsknecht, wenn ihr wollt. Aber guter Augen rühme ich mich, und werde durch und durch sehen, ob am Staat etwas zu flicken ist, damit er aushalte, und allen zum Frommen.

Escher (bedeutsam).

Das ist unser Wunsch, Herr Bürgermeister.

Meyer.

Was uns erhält, erhält auch Euch; vergeßt das nicht.

(Escher und Meyer nebst einigen Rathsherren ab.)

Frauenfeld

(der mit Ammann allein bei Waldmann zurückblieb).

Klang das nicht wie eine Drohung? Der alte Ritter

vermochte kaum seinen Zorn zu verhalten. Meyer ist schmiegsamer, aber nicht minder gefährlich.

Waldmann (verächtlich).

Gefährlich? Wer ist's dem Manne, den das Volk auf's Schild gehoben? Im Namen dieses Volks führ ich den Regimentsstab, und sie werden gehorchen müssen, die sich unmächtig sträuben.

Ammann.

Ach, es ist ein vielköpfig Ungeheuer, das Menschengeschlecht. Schon die alten Heiden haben's erfahren in Rom und Griechenland. Glücklich der Schwimmer, der zwischen den Klippen durchsteuert.

Waldmann (launig).

Ei nun, Herr Rathsschreiber, ich habe auf meiner Fortuna Schiff eine fröhliche Fahrt angetreten. Verlaßt mich nicht, und wir werden im sichern Hafen landen.

Vierte Scene.

Göldli erscheint in der Thüre des Rathsaals. Vorige.

Ammann
(verstohlen auf Göldli deutend und leise zu Waldmann).

Nehmt Euch ein Beispiel an diesem lecken Fahrzeug, das bei günst'gem Winde unterging.

Waldmann (leise).

Du bist ein Thor, mein Freund. Der abgedorrte Baum stürzt von selbst zu Boden, und wenn auch nicht ein Waldmann daran rüttelte.

Frauenfeld.

Kommt, laßt uns hinabgehen. Es scheint mir nicht edel, den geschlagenen Feind mit unsern Blicken zu messen.

Waldmann.

Du hast Recht.

(Sie wollen fort.)

Göldli (zögernd vorkommend).

Herr Waldmann — Herr Bürgermeister . . .

Frauenfeld (leise).

Wie ihm der Titel schwer vom Munde geht!

Waldmann (leise).

Schweige! (laut) Was befiehlt der Herr Altbürgermeister?

Göldli.

Ein Wort mit Euch allein . . . wäre mir lieb.

Waldmann.

Tausend, lieber Herr, tausend für eins. Geht mit Gott, meine Freunde.

(Ammann und Frauenfeld gehen ab.)

Fünfte Scene.

Göldli. Waldmann.

Göldli (nach langer Pause).

Ihr feiert heute ein fröhliches Fest, Herr Ritter!

Waldmann.

Ein blindes Glück, das mich vor dem stattlichsten Gegner begünstigte.

Gödli.

Ich habe in Wohl und Weh so lang des Staates Zepter geführt.

Waldmann.

Das ist weltbekannt, mein würdiger Herr.

Gödli.

Ich hätte nicht geahnt, so schnöde mich abgefertigt zu sehen.

Waldmann.

Volksgunst, lieber Herr, wandelbare Gunst. Was heute oben, ist morgen unten.

Gödli.

Mein Trost ist nur, daß ich in Euern Händen die Macht sehe, die man mir nahm.

Waldmann.

Viel Dank. Ich werde prüfen, was meine Schultern tragen.

Gödli.

Der Sieger in so vielen Feldschlachten —

Waldmann.

Laßt das, wir haben Friede. Der Harnisch rostet im Winkel.

Gödli (fortfahrend).

Der glückliche Unterhändler an den Höfen der Könige und Fürsten —

Waldmann.

Ihr seyd mein Meister in den Staatskünsten. Wer hätte so viel Händel geschlichtet, so viel Tagsatzungen besucht als Ihr?

Gödli.

Mindestens darf ich mich rühmen, im Besitz aller Geheimnisse des Staats zu seyn, alle Fäden zu kennen, die das Getriebe von innen und außen leiten.

Waldmann.

Unbezweifelt ist es so.

Göldli.

Bei Gott! auf meinem Nacken lag ja Alles. Der gute alte Bürgermeister Rußst, den man als Euern Kollegen im Amt erhalten . . . er ist nur ein Schattenbild, ein Symbol möcht ich sagen. Nicht wahr, Herr Ritter?

Waldmann.

Hm! ein Jeder führt das Regiment nach seiner Weise. Herr Rußst als Altvater, ich als Kriegsmann; Ihr habt's behauptet nach Eurer Art: spinnend still und leise.

Göldli.

Der Staat, das ist: das Vaterland, gewönne Alles, wenn Verschlagenheit und Muth, Scharfsinn und kriegerische Kraft, vereint es verwalteten.

Waldmann.

Gewißlich, Herr.

Göldli.

Wie wäre es also, wenn . . . ich darf mich doch erklären? Was uns auch als Bewerber trennte — mir, dem Rathsherrn . . . Eurem Mitbürger Heinrich Göldli seyd Ihr doch nicht gram? Eure Hand, Herr Waldmann.

Waldmann.

Hier ist sie, Herr Göldli. Erklärt Euch nun.

Göldli.

Ja, ich halte sie, diese starke, getreue Hand. Jetzo mag ich gänzlich Euch vertrauen. Seht, man hatte mich getäuscht, ich gewahr es nun deutlich. Sie sagten mir von allen Seiten, Ihr hättet es abgesehen auf unser Geschlecht, der alte Stamm sey Euch ein Dorn im Auge. Und da Ihr als Obermeister meinen Verwandten, den man den Bastard nennt, bannisiren machtet, da Ihr meinen Vetter, den Lazarus, aus dem Rathe triebt, da Ihr mir

selber den Bürgermeisterstab entwandet . . . , ich glaubte fest, was mir die Verläumder zuflüsterten.

Waldmann.

Nun! und jetzo?

Göldli.

Jetzo bin ich vom Irrthum zurückgekommen, und biete Euch die Hand zu einem stillen Bunde. Gegner, die ihren beiderseitigen Werth erkennen, sind vereint unüberwindlich. Ihr seyd ein kecker, lebenslustiger Mann . . .

Waldmann.

Ja doch, das Herz eines nimmersatten Knaben klopft noch in des reifen Mannes Brust.

Göldli.

Ich will einen Theil der schwersten Sorgen Euch abnehmen; die Kanzlei für die Eidgenossenschaft und die Fremde insgeheim leiten, Rechenschaft Euch gebend, wie sich's von selbst versteht; wie zuvor auf Tagen und Gerichten als Bote erscheinen, und des alten Ruöst Anwesenheit am Ruder für alle Welt entbehrlich machen. Helft Eurerseits durch Euern Anhang tüchtig nach, und der Alte stürzt, wie heute ich, und mich erhebt das Volk an Eure Seite, wie es heute Euch erhob. Dann stehen wir eng verbunden, und keine Gewalt mag fürder uns den Stab entreißen.

Waldmann.

Klug ausgesonnen, lieber Herr. Und dann, wenn alles dieses vollendet . . . unser Ziel, unser Streben? was soll geschehen?

Göldli.

Das gibt sich von selbst. Ihr seyd ein neuer Mann, ein Tribun, habt immer noch nicht Sitz und Stimme unter den Geschlechtern. Dieß alles schaff ich Euch. Ei, wir sind nicht so stolz, als man uns verschreit; nur sichten wir

genau und strenge das Verdienst, eh' wir's auf unsere Bänke niedersitzen lassen. Bei Euch wär's keine Frage, wenn Ihr nur ein Pfand geben wolltet, dem zu vertrauen wäre.

Waldmann.

Welches Pfand, lieber Herr?

Göldli.

Die Zünfte, das heißt, ihre Herrschaft — sie müssen fallen. Der Pöbel gehorchen und nicht meistern, als in der Werkstatt, und auf dem Markte. Ihr werdet klug genug seyn, Herr Ritter, die Gewalt zu zertrümmern, die Euch erhob, denn sie verschlingt immer ihre eigenen Söhne; und dann gelobe ich Euch —

Waldmann (losbrechend).

Welch ein ein Gelübde, meineidiger Mann? O daß Euer Mund mich nie wieder mit dem Ehrennamen eines Ritters nenne! zerreißen müßte ich diese Kette, und den Schwertstreich, der mich adelte, für einen Staupenschlag achten! Weicht von mir mit Euern verrätherischen vaterlandmörderischen Entwürfen! Freilich bin ich ein neuer Mann, freilich habe ich nicht Sitz noch Stimme in Euerm Konstafelrath. Aber was ich dem Vaterland schwur, als mich sein Volk erhob, das werde ich nimmer frevelnd antasten, und wenn auch alle Junker in der Welt mir ihre Wappen schenken wollten.

Göldli (betreten).

Herr Waldmann....

Waldmann (rauh).

Nennt mich Bürgermeister, wie sich's gebührt. Müht Euch nicht, mich bald Euern lieben Herrn, bald einen Ritter zu schelten, und des Konsuls Würde zu umgehen. Euer Bürgermeister bin ich, Euer Richter, Euer Vogt und Obmann; merkt Euch das. Und wenn Ihr nicht wollt, daß

ich Eure schmählichen Blößen aufdecke, wenn Ihr nicht begehrt, daß ich Eure geizigen Krämerhändel an Höfen und Bundestagen an's Licht bringe, so macht Euch schnell davon.

Gölbli (giftig).

Nun, bei Gott, alter Gölbli! der Spott war dir noch aufgehoben, nach einem thätigen Leben als ein ausgestrichener Lotterbube von dem Waldmann mißhandelt zu werden, von dessen Sitten und Gewissen die Welt spricht, als wie von Satans Haushalt; von dem Waldmann, der bezahlt ist von der Krone Frankreichs, und ein Hofrath von Savoyen, und ein eigner Mann des Kaisers...

Waldmann (wüthend).

Schweig, Otternzunge! beim Donner und beim Strahl! schweig, oder ich vergesse, daß hier kein Schwert gezückt werden soll. Draußen wär's dein Tod, verstehst du mich? Fort von hier, oder ich lasse zur Stunde die Meisterbücher von dem Zunftamt holen, und mache ruchbar, was darinnen verzeichnet ist beim Namen Gölbli. Fort, oder ich schone nicht mehr länger deiner Altvordern Ehre und deiner Kinder Unschuld! Daß du jedoch keine Tagsatzung mehr besuchen mögest, das sey meine Sorge!

Gölbli (vernichtet).

Herr Bürgermeister!...

Sechste Scene.

Vorige. Edlibach. Meiß. Helfenberg.

Edlibach.

Was gibt's, was ist mein Vater? Eure Stimme donnert, daß man auf der Brücke jedes Wort vernehmen könnte.

Helfenberg.

Das Volk drängt sich gaffend heran. Gebt Ruhe.

Meiß.

Die Bürger wollen schauen, wie ein durchgefallener Konsul aussieht.

Gölbli.

Die Scherze Eurer Freunde, Herr Bürgermeister, schlagen mich aus dem Felde. Ich werde Euern Edelmuth zu rühmen wissen. (Mit mühsamer Haltung ab.)

Waldmann (ihm nachrufend).

Schon recht, versucht's, mein Herr. — Mir fällt ein schwerer Stein von der Brust, weil ich nicht mehr in sein tückisch Auge sehe. — Soll ich ihn ganz vernichten? Sagt an, meine Freunde, soll ich's, wie ich's kann?

Meiß.

Weg mit ihm! seine Asche in den See, und Friede auf Erden.

Helfenberg.

Unklug handelt, wer seinen Feind entrinnen läßt.

Edlibach.

Mein Vater wird gerecht handeln und dem Gefallenen nicht den unrühmlichen Gnadenstoß versetzen.

Waldmann (ihn bewegt ansehend).

Da bist Du wieder mit Deinen frommen Augen, mit Deinen versöhnenden Worten. O rede stets zu mir, wenn mein Blut überwallt; weiche nicht von mir, denn ich bedarf eines Davids, um mein tobendes Herz zu besänftigen! Wie Du gesagt, so sey's. Er gehe jetzo in Frieden, und was er sprach, soll nicht höher geachtet seyn, als ob er es in wüster Trunkenheit ausgebracht hätte. Der arme Mann hat einen harten Tag verlebt; ich will ihn nicht mit einer Dornenkrone zu Bette schicken.

(Alle ab.)

(Garten am Hause des Stadtschreibers Ammann).

Siebente Scene.

Regina, Hand in Hand mit Frauenfeld, der Gartenpforte zugehend.

Regina.

Ihr kommt so selten, Herr Frauenfeld, und geht so schnell?

Frauenfeld.

Mein süßes Kind, für meine Ruhe wär's gefährlich, oft zu kommen und lange bei Euch zu verweilen.

Regina.

Ich verstehe das nicht. Und das Verbot, das Ihr mir auferlegt habt, dem Vater je von Euern Besuchen das Mindeste zu sagen...

Frauenfeld.

'S ist nothwendig, mein Töchterlein. Herr Waldmann möchte zürnen.

Regina.

Zürnen? und er hat Euch doch so lieb.

Frauenfeld.

Er würde mich hassen, wenn er wüßte...

Regina.

Aber Herr Ammann, mein Pfleger weiß doch, daß Ihr manchmal kommt, durch Euer fröhlich Geplauder meine Einsamkeit zu erheitern.

Frauenfeld.

Er will es nicht mit mir und nicht mit Herrn Waldmann verderben.

Regina.

Und werd ich nie dem Vater sagen dürfen, daß ich Euch herzlich zugethan bin, so wie er es ist?

Frauenfeld.

Die Zeit bringt Rosen, liebe Regina. Was soll ich jetzo thun? Die Meinigen, Leute von starrem Adel, wollen nicht, daß ich mein süßes Kind besitze, und Euer Vater, der reichste unter den Eidgenossen, würde mein kleines Erbtheil sammt den Erben verwerfen. Nur von der Zeit läßt sich Alles erwarten.

Regina (betrübt).

Ach! die Zeit schleicht so langsam, und dieses Haus ist so stille,.. ich armes Mädchen lebe wie eine Gefangene. Dann und wann erbarmt sich Frau Ammann meiner, und führt mich in die Gesellschaft anderer Frauen. Aber dort sehe ich kein jugendlich Gesicht, und die Weiber schauen mich mit finstern Blicken an, daß ich der heiligen Mutter danke, wenn die Glocke läutet und wir heimkehren.

Frauenfeld.

Tröstet Euch, Regina. Das wird nicht immer so bleiben. (seufzend) Vielleicht seyd Ihr zu hohem Glanze aufgespart, und dann — gute Nacht das Andenken an den armen Frauenfeld. — Lebt wohl!

Regina.

Geht doch nicht in einer solchen Betrübniß von dannen. Weilet noch.

Frauenfeld.

Ich darf nicht; nein ich darf es nicht. Mir ist, als vernähme ich den gewaltigen Schritt Euers Vaters auf der Gasse; und sicher kommt er heute, Euch zu sehen, die er sein Kleinod nennt. Er muß um Alles in der Welt uns nicht beisammen finden.

(Geht nach herzlichem Händedruck ab.)

Achte Scene.

Regina. Dann Waldmann und Ammann.

Regina

(dem Frauenfeld nachsehend).

Ade, ade, mein lieber Freund! — Ich rufe ihm den Gruß nach, wenn er schon ferne ist. Um's Leben könnte ich ihn nicht Freund nennen, wenn seine glänzenden Augen in die meinigen schauen. — Und so vergeht ein Tag nach dem andern in Furcht und Hoffnung und Erwartung. Arme Regina! man hat dich zum Spott eine Königin getauft. Mit einer Magd, mit einer Nonne tauschte ich.

(Waldmann und Ammann erscheinen im Hintergrunde).

Regina

(ohne sie zu gewahren).

Fort jedoch mit den trüben Gedanken. Meine Stirne ist gewiß wieder in krause Falten gezogen, und das darf nicht seyn, wenn Herr Waldmann — mein Vater, will ich sagen — bei uns einspricht. Er will mich stets heiter sehen, und oft frage ich mich, was denn zu meinem Glücke fehlt? Aber mein Herz weiß nicht zu antworten, und die Blumen sind stumm, und ich verstehe auch nicht das Lied der Vögel, die oft geschwätzig auf meinen Schooß flattern.

Waldmann (leise zu Ammann).

O sieh, mein Freund, sieh diese rührende Gestalt, ein Schatz der Schönheit und der Unschuld reinstes Bild. Mit diesen Rosen will ich einst mein Alter schmücken, und endlich glücklich seyn, wie ich noch nicht gewesen.

Ammann.

Ich wünsche es dir; vergiß dann nicht des Hüters dieser seltnen Blume.

Waldmann

(gibt ihm ein Zeichen; Ammann entfernt sich; Waldmann nähert sich der sinnenden Regina, und umschlingt sie sanft; mit einem leichten Schrei sieht sie sich um, und sinkt in seine Arme).

Regina.

Mein Vater!

Waldmann.

Meine holde Tochter! (küßt sie auf die Stirne) Ist's die Ueberraschung, die dein Antlitz in Purpur taucht, oder siehst Du gerne, von ganzer Seele gerne, den zärtlichen Vater?

Regina.

Ich freue mich, Dich zu erblicken. Du hattest dein Kind lang vergessen.

Waldmann.

Die Mühseligkeiten der letzten Tage.... überall war meine Gegenwart erforderlich, um meine Zwecke zu erreichen. Jetzt ist's geschehen, sie haben mich erwählt. Nun werde ich öfter wieder bei meinem Schätzlein weilen dürfen.

Regina (mit großen Augen).

Du bist jetzt Bürgermeister?

Waldmann.

Freilich, mein liebes Kind.

Regina (wie oben).

Der Herr der ganzen Stadt, der Herr am See?

Waldmann.

Ungefähr ist's das. Verscheuche dies Erstaunen. Für Dich bin ich derselbe wie vordem, ob es mir schon gefällt, als Bürgermeister Zürchs dies Angebinde Dir zu überreichen.

(Gibt ihr einen Schmuck).

Regina.

Ei, die schönen Steine, roth wie Feuer, und das Gold, das dazwischen funkelt!

Waldmann.

Eine Beute ist's aus der Schlacht, drum sieht der Schmuck so kriegerisch.

Regina.

Zum Angebinde schenkst Du ihn mir?

Waldmann.

Es jährt sich heute wieder, daß ich Dich gefunden unterm Donner des Geschützes, bedroht von den flammenden Balken Deiner väterlichen Hütte. Dein Vater entseelt, Deine Mutter Dich deckend mit ihrem sterbenden Leibe... verloren warst Du, wenn ich nicht kam. Ich entriß Dich dem Tode. Du wurdest an jenem fürchterlichen Tage mir geboren; hörst Du? mir; mein holdes Kind, und Dich zu schmücken, Deine Reize zu erhöhen, macht dem Vater Freude.

Regina (an seinem Halse).

Wie danke ich Dir! Doch dieses köstliche Geschenk... zürnen die Deinen nicht, wenn Du mir den Reichthum gibst, der armen Waise?

Waldmann (finster).

Du weißt, ich habe keine Kinder.

Regina.

O so halte, was Du einstens mir versprochen. Nimm mich in Dein Haus, daß ich meine zweite Mutter kennen lerne.

Waldmann (wie oben).

Laß ab; sie würde Dich nicht lieben.

Regina.

Und so bin ich stets von Dir getrennt, mein Vater? das ist hart. In dieser Einsamkeit hab ich mir oft gewünscht,

ein Knabe zu seyn. Mit Dir zu gehen, neben Dir zu fechten, Dir zu dienen . . . das wünschte ich.

Waldmann (lächelnd).

Ei Du keckes, vorwitzig burgundisch Blut!

Regina.

Du kannst mir's glauben. So oft ich zur Nachtzeit mit Frau Ammann von ihren Freundinnen heimkehre, und an der Herberge vorüber gehe, wo Du mit Deinen Genossen die Abende verbringst — und ich höre Eure muntern Reden, den fröhlichen Gesang, so ist mir's, als zöge mich beim Arm ein starker Kobold der Treppe zu, mich in Eure Mitte zu führen.

Waldmann (wie oben).

Du leichtsinnige, wälsche Dirne! Trinken, plaudern, singen willst Du mit den Männern?

Regina (ernst).

Ach nein, mein Vater; aber Dich beim Aermel zupfen, und Dich bitten, die Abende bei Deinem Kinde zu verbringen.

Waldmann

(mit auffallendem Entzücken).

Das wünschest Du? — doch das geht nicht, Regina.

Regina (wie oben).

Oder — ich weiß nicht, wie ich's sagen soll — die Frau Ammann, die jetzo krank liegt, weint so oft am Abend, weil ihr Eheherr mit Dir auf der Trinkstube sitzt. Sie sagt, es sey eines Hausvaters Pflicht, bei den Seinigen zu verweilen. Warum bleibst Du nicht bei Deinem Hause, bei Deiner Ehefrau?

Waldmann (heftig).

Schweig, unverständige Dirne! — (gelassen und langsam.) Ich muß außer dem Hause die Freuden suchen, die mein

Weib mir nicht gewährt. — Doch, das verstehst Du nicht. — Putze, schmücke Dich, lebe hin wie ein froher Schmetterling, und schilt den Vater nicht; — — oder hättest Du noch etwas gegen mich auf dem Herzen? Sag's frei heraus, ich finde mich in der Laune, mich von Dir schulmeistern zu lassen.

Regina (verschämt).

Dann bekümmert mich oft — wenn Du von mir gehst, und ich die Straße hinab Dir nachsehe — daß alle Fenster und Thüren aufspringen, und die Weiber Dir eben so nachschauen, wie ich, und eine zu der andern sagt: Ein stattlicher Mann! ein schöner Mann! — Das würde ich verbieten, wäre ich Bürgermeister.

Waldmann (erfreut sie umarmend).

Wie? Eifersucht, Du weiße Taube? Du ahnest nicht, wie sehr mich Dein Verdruß glücklich macht.

Regina.

Glücklich? Ach, wenn mir einst mein Ehegemahl das sagte, ich weinte Tag und Nacht.

Waldmann (heftig).

Welch Geschwätz! Dein Eheherr! hat das Ding kaum sechszehn Jahre, und solche Gedanken schon? Das laß Dir vergehen, Regina. Beim Donner, solchen Scherz vertrag ich nicht.

Regina

(bückt sich verlegen und lispelt).

Armer Frauenfeld! arme Regina!

Neunte Scene.

Vorige. Oeheim. Meiß. Schneevogel.

Oeheim (hastig).

Sagt' ich's nicht, daß wir ihn hier finden würden?

Meiß.

Waldmann, Waldmann! wenn Du das leidest —

Oeheim.

Hier dieser Mann wird es bezeugen. —

Schneevogel.

Herr Bürgermeister, 's ist wahr, beim Strahl und Hagel! Auf allen Zünften rennt der Theiling auf und ab, und schmäht Euch gottvergessen.

Waldmann.

Was da? der Theiling von Luzern? Entferne Dich, mein Kind.

(Regina ab.)

Meiß.

Er spricht von der Belagerung von Bellenz —

Oeheim.

Prahlt von dem Tag bei Giornico. —

Schneevogel.

Zerrt unser Panner in den Koth — sammt Eurer Ehre . . .

Waldmann.

Halt! Zürichs Panner und meine Ehre! Für die sind sie unzertrennlich beide. Göldli, ich wittere Deine Ränke! Hab Dank für das ausgesuchte Rüstzeug, dessen Du Dich bedient hast. — Dieser Schlangenbisse bin ich müde. Rein will ich dastehen, zertreten den Verläumder. Theiling

Frischhans Theiling! Ha, wie Feuer rieselt's durch meine Adern! Warte, du fleißiger Kaufmann! jetzt ist's Zeit, deine Rechnung zu stellen! Margaretha, Giornico, deine Schmachworte zu Luzern und Solothurn! Dein Frevel hier, unter meinem Barte! Bei des Erlösers Wunden! jetzt ist's genug. Zunftmeister Oeheim! ergreife schnell den Bösewicht; Junker Meiß, berufe das Gericht, und Du Schneevogel, getreuer Knecht, hole den Henker herbei. Klage, Folter, Geständniß, Tod! Dir hilft kein Gott, Theiling, denn Waldmann schaltet hier als unumschränkter Richter. Eilt, eilt, ihr Freunde; nicht ein Haar von seinem Haupte soll sich rühmen, mir entronnen zu seyn!

Ende des ersten Aufzugs.

Zweiter Aufzug.

(Im Hause des Bürgermeisters.)

Erste Scene.

Waldmann. Anna.

Waldmann.

Es ist beschlossen, Frau! zum letztenmal habe ich Eurer Thorheit gefröhnt, indem ich den Ulrich strafte, der Euch beleidigte. An der Kirchenthüre wird er Euch Abbitte leisten. Aber 's ist das letztemal, wiederhole ich. Betragt Euch, wie es einer ehrlichen Frau geziemt. Werft nicht die Blicke leichtsinnig umher, prunkt nicht mit übermäßigem Kleiderstaat, laßt nicht Eurer Zunge voreilig den Lauf. Die Zeit der Liebeleien ist vorüber. Das jüngere Geschlecht spottet der Matrone, die noch stets gefallen möchte.

Anna.

Ihr behandelt mich, wie Stadt und Land, Herr Waldmann; gewaltthätig, unmenschlich, ein roher Zwingherr. Gott vergebe Euch, was Ihr an derjenigen verschuldet, welcher Ihr Glück und Ehre zu verdanken habt.

Waldmann.

Tausendmal habt Ihr mir dieses vorgeworfen. Es ist wahr, daß meine Ehe mit der Wittib des Amtmanns von Einsiedeln den Grund zu meinem Reichthum legte. Doch habe ich's schwer entgelten müssen. Ihr habt mir des Verdrusses mehr geschaffen als der Freude.

Anna.

O Herr ... wenn wir abrechnen wollten! Ein Flatterherz wie Ihr ... nach jedem Vergnügen haschend, begehrlich nach jedem Genuß! ... welch ein Leben an Eurer Seite! Ihr würdet just nur gerecht seyn, wenn Ihr mich meinerseits handeln ließet, nach Gefallen, frank und frei.

Waldmann.

Ich thu's, Frau Anna, doch sollt Ihr kein Aergerniß geben. Weiber sind stets bereit, das Thun der Männer zu verläumden; aber wir wägen unsre Schwächen mit starken Thaten auf, während das Weib immer nur seine Gebrechlichkeit zur Schau trägt. Laßt dieses also, und bessert Euch. Es muß ohnedies eine neue Zeit sich bilden; die Sitten müssen sich ändern. Unsre Altvordern haben wohlgethan, die Ueppigkeit des Bürgers zu beschränken, doch sind ihre weisen Gesetze in Abgang gekommen. Ich will sie wieder hervorsuchen. Schon liegt ein Mandat bereit, das Ordnung, Sparsamkeit und Sitte einführen soll. Schickt Euch an, Frau Bürgermeisterin, Euern Freundinnen das erste Beispiel des Gehorsams zu geben. Thut ab die Flitterpracht und das verbuhlte Wesen, dann sollt Ihr einen gnädigen Herrn an mir haben.

Anna (höhnisch).

Das Mandat wird für Alle seyn, nur für den nicht, der es gab?

Waldmann.

Und wenn auch, Frau Anna? Mich dünkt, daß dem,

der besser und tüchtiger ist als Alle, irgend ein Vorrecht wohl gebühren möchte.

Anna.

Besser als Alle? Ich kenne manchen Biedermann, der seinem Weibe hold verblieb, und nicht den Courtisan von Allen macht, und nicht in irgend einem stillen Winkel eine Dirne aufzieht zum Spielwerk seiner Launen, zur Betrübniß seiner Ehegattin.

Waldmann.

Ihr redet von Dingen, die Ihr nicht begreift. Ihr habt keine Ahnung von Menschlichkeit und Nächstenliebe.

Anna.

Doch ahne ich einen elenden Ausgang Euers Handels, Herr. Wer sich selber Alles erlaubt, und den andern alles verbietet, wer die Frauen verachtet und die Kirche und ihre Diener nicht ehrt, wer in jedes Haus, in jede Hütte sein argwöhnisches Auge senkt, und seine eiserne Hand streckt — der nimmt kein gutes Ende. Furcht mag er pflanzen aber keine Liebe.

Waldmann.

Ist mir doch, als hörte ich den Predigermönch, dem Ihr zu beichten pflegt, aus Euerm Munde sprechen! — Das eine hätt' ich bald vergessen, Frau! Laßt mir den weißen Herrn aus dem Hause; er und seine Brüder sind meine grimmigsten Feinde, und ich sehe nicht gerne, daß Ihr sie in meinem Hause hätschelt.

Anna.

Wenn sie Euch hassen, so habt Ihr's um sie verdient. Kann ich doch selbst kaum Euern Anblick mehr vertragen.

(Geht.)

Zweite Scene.

Vorige. Schneevogel. Dann der Prior.

Schneevogel.

Gestrenger Herr, der Prior des Predigerklosters.

Waldmann.

Frau, seht da: der Wolf in der Fabel.

Prior (tritt ein; Schneevogel ab).

Der Segen des Allmächtigen sey mit Euch.

Anna

(mit tiefer Verneigung).

In Ewigkeit.

Waldmann (barsch).

Amen. Was bringt Ihr, hochwürdiger Herr? Ein Wunder dünkt mich schier Euer Besuch.

Prior.

„Bleibe fern von dem Dache, wo Du ungern gesehen bist,“ sagt ein uralt Sprüchwort. Doch komme ich jetzo im Namen meiner Söhne.

Waldmann.

Was begehren die Söhne eines so ehrwürdigen Vaters?

Prior.

Gerechtigkeit, Herr Bürgermeister, und Erlassung des drückenden Gebots, das Ihr verkünden ließet. Ihr wollt unsern armen Orden, der von allen gekrönten Häuptern der Welt mit Vorrechten sonderbarer Art begabt wurde, wieder in den Staub der gemeinen Bettelmönche drücken. Was in dem Habit und in der Lebensweise die Zeit veränderte, was in unserer Regel unsere unbestrittenen Verdienste umgestalteten, wollt Ihr wieder herstellen, und uns um Ansehen, Ehre und Ruhe bringen.

Waldmann.

Im Gegentheil: Ihr sollt wieder zu Ehr und Ansehen gelangen, indem ihr noch einmal werdet, wie ihr gewesen. Ein Priester und Ordensmann soll seyn, wie ein Jünger des Herrn: demüthig, arm und keusch. Darum müßt ihr eure stolzen Hüte und Barette abschaffen, und wieder die Mönchskappe auf die Schultern heften, auf Holzsohlen wandern, statt in weichen Schuhen, das Brod des Almosens genießen, statt an üppigen Tafeln zu prassen, und harter Strafe unterliegen, wenn ihr dem Weibe anhängt. So ist mein Wille.

Prior.

Heiliger Ordensstifter! was höre ich.

Anna.

Vergebt ihm, hochwürdiger Herr. Er ist verblendet.

Prior.

Diese herrische Sprache . . . o daß sie nicht über den Wolken gehört würde!

Waldmann.

Das ist meine Sache, Herr Prior. Wer wagt's, meine Befehle zu tadeln, und meine Sprache anmaßend zu nennen? Ihr verdient die Geißel, denn Ihr seyd schlecht durch und durch.

Prior.

Thut, was Euch beliebt. Ich wasche meine Hände; aber noch lebt ein Reichsoberhaupt, noch sitzt der heilige Vater auf St. Peters Stuhl . . .

Waldmann.

Gott ehre mir die würdigen Fürsten des Reichs und der Kirche, aber hier — Herr Prior — hier in Zürich bin ich Papst, Kaiser und König. Merkt Euch das, und geht, woher Ihr gekommen.

Prior.

Ich schüttle den Staub von meinen Schuhen.

Waldmann.

Kommt ja nicht wieder. Es wäre umsonst, und ich könnte mich vielleicht erinnern, daß in Euerm Kloster meine Feinde zu Rathe sitzen, und gegen mich eine Verschwörung spinnen. Ich verachte sie und Euch, der sie hehlt; aber ich bitte Euch, weicht meinem Zorn aus.

Prior.

Mit Freuden. Gott bessre Euch. Empfangt meinen Gruß, liebe Tochter. Möge Euch in diesem Hause nie die Geduld der Christin verlassen. (Er geht.)

Anna (ihm folgend).

Sie ist mir vonnöthen, wahrlich. Gedenket meiner im Gebete.

Dritte Scene.

Edlibach. Vorige.

Edlibach (Anna aufhaltend).

Mutter, was ist Euch? Ihr zürnt, Eure Augen flammen?

Anna (ihn von sich stoßend).

Hinweg! Du wärst würdig, der leibliche Sohn dieses Mannes zu seyn! (Mit dem Prior ab).

Vierte Scene.

Edlibach. Waldmann.

Edlibach.
(ihr befremdet nachsehend).

Welche Aufregung! Was hat's mit der Mutter gegeben, mein Vater, daß sie mich, den Sohn, zurückweist?

Waldmann.

Sie thut's, weil Du mich liebst, weil ich Dein herzlicher Freund bin. Mein frommer Gerold, der Weiber Launen sind ein unergründlich stürmisches Meer.

Edlibach.

Habt Nachsicht mit der Mutter, wenn Ihr mir hold seyd. Sie hat Euch Alles aufgeopfert. Um der Liebe Willen, die Euch einst vereinte, ertragt mit Fassung ihre Fehler.

Waldmann.

Nun ja doch; sage selbst, ob ich nicht trage wie das Lastthier in der Wüste? — Sey zufrieden, in meines Herzens Grunde bin ich dem Weibe nicht gram. Sieh, als ich das erstemal auf Botschaft war in Mailand, und eine Krankheit mich befiel, die mich kleinmüthig machte, habe ich meinen letzten Willen niederschreiben lassen, und — Dir kann ich's wohl vertrauen — all mein Gut und alle meine Habe Deiner Mutter vermacht. Sie gab ja einst die ersten Pfennige zu all dem Mammon. Die Schrift liegt in den Händen der Aebtissin von Frauenmünster und noch habe ich nicht daran gedacht, sie zurückzunehmen. Sey ruhig also, und von etwas Anderm. Was bringst Du mir?

Edlibach.

Die Boten von Luzern sind fortgeritten, mit düstern

Blicken und ergrimmten Herzen. Sie zürnen, daß sie von Deiner Strenge des Theiling Leben nicht erbitten konnten.

Waldmann.

Mögen sie; Gerechtigkeit muß seyn. Er hat durch freche Reden seinen Hals verwirkt. Das Urtheil habe seinen Lauf. Nicht ich, die weisen Männer des Gerichts haben es gefällt.

Edlibach.

Theurer Vater, war's nicht Dein Spruch, den ihre gehorsamen Zungen verkündeten? Wenn Du gesagt hättest: „An ihm ist keine Schuld?" hätten sie den Armen nicht losgesprochen?

Waldmann.

Welch kecke Frage, junger Mann? Ist seine Schuld eine Fabel, eine Lüge? Hat er nicht bekannt?

Edlibach.

Auf der Folter.

Waldmann.

Hat ihn nicht die Zeugschaft glaubwürdiger Männer verdammt? Was verlangt man mehr?

Edlibach.

Ich rede nicht von dem, was Deine Feinde sagen. Doch die ruhigen Bürger schütteln die Köpfe. Sie murmeln, daß hier Deine Rache im Spiele seye. Ein Vorfall aus früheren Zeiten — Mißgunst gegen den Sieger bei Giornico . . . Was weiß ich?

Waldmann (bewegt).

Es ist nicht wahr! . . . Was einst geschah, ist abgethan. (geht heftig umher) So werd ich stets verläumdet . . . das muß aufhören . . . ich stehe an der Spitze des

Standes Zürich, ich habe mir vorgenommen, dieses Volk glücklich zu machen . . . es muß mir aber deßhalb vertrauen. Wie kann es dieses, sobald meine Ehre nicht rein glänzt, wie der Eisharnisch der Gletscher? Der Theiling hat meine und Zürichs Biederkeit geschmäht . . . er fahre hin, und wär' er größer, als ein Kirchenthurm!

Edlibach.

Du suchst Dich vor Dir selbst zu rechtfertigen, denke ich. Zürich hat nicht Gewalt über jenen Mann. Zu Luzern sind seine Richter. Stelle ihn vor diese, fordere von ihnen Deine Ehre.

Waldmann.

Daß sie, die Neider, mich höhnten, und den Frevler entließen? Nein, o nein. Bei uns sitzen nicht Knaben zu Gericht. Was geschrieben, ist geschrieben. Das Urtheil wird noch heute vollstreckt.

Edlibach (bei Seite).

Großer Gott! (laut) Heute schon?

Waldmann (abgewendet).

So lauten die Befehle.

Edlibach.

Und sagen wird man überall, Du habest Deiner Unversöhnlichkeit ein Opfer geschlachtet.

Waldmann.

Man sage, was man wolle. Das Opfer fällt für Zürichs Ruhm und Genugthuung, nicht für mich. Denn ich — ei, ich bin nicht unversöhnlich.

(Geräusch von außen.)

Fünfte Scene.

Claus Haß stürzt hastig herein. Ihm folgen Schneevogel und Bewaffnete.

Haß
(stürzt zu den Füßen des Waldmann).
Habe Barmherzigkeit mit mir, Herr Bürgermeister.

Waldmann.
Was willst Du denn? (zu den Andern) was Ihr?

Schneevogel.
Es sind die Schergen der Oberzunftmeister, denen dieser Bursche entsprang. Er hat Euch am Tage Eurer Wahl gelästert, und deßhalb sollte er in den Thurm.

Haß.
In den Thurm, zur Folter, zum Tode! Lieber gleich sterben, als in den Thurm. Ich bin ein schlimmer Bursche, gestrenger Herr, ich habe Euch gescholten, im trunkenen Muth hab ich's gesagt; aber ich bereue es, und liefere mich in Eure Hände. Macht aus mir, was Ihr wollt. Von Eurer Gerechtigkeit nehme ich Alles an, und wär' es die härteste Strafe.

Waldmann.
Eine seltene Zuversicht!

Schneevogel.
Es ist ein heimtückischer Bube, ich kenn' ihn. Traut ihm nicht.

Waldmann.
Steh' auf. Hinaus mit Euch! (Schneevogel und Bewaffnete ab.) Was habe ich Dir gethan, daß Du mich lästertest?

Haß.
Ach, Herr! nichts, nichts in der Welt. Aber wir sind

gewohnt von Jugend auf, das Maul zu gebrauchen gegen die, so uns regieren. Der arme Schlucker hängt gern dem Reichen etwas an. Ich habe nicht bedacht, daß es heute ein Verbrechen ist, dem Bürgermeister in thörichtem Muthe zu schelten.

Waldmann (nach einer Pause).

Der Bürgermeister verzeiht Dir, bleibe straflos. Noch mehr: die Armuth soll Dich nicht ferner zu solcher Unbill verführen. Ich will Dein gedenken, sobald ein Dienst bei der Stadt frei geworden. Ich habe Dich bei Nancy gesehen; ich erinnere mich Deiner als eines beherzten Spießknechts: tapfern Leuten helfe ich gerne auf.

Haß.

Tausend Dank, Herr Waldmann. Ich betrog mich nicht, da ich auf Euern Edelmuth zählte . . . Auch der Dienst wäre schon gefunden, wenn Ihr mich an des verstorbenen Stadtknechts Stelle setzen wollet.

Waldmann.

Mit nichten, Freund. Der Schneevogel hat den Dienst.

Haß.

So? (bei Seite) Das Breitmaul fängt die besten Bissen.

Waldmann.

Ein andermal. Erinnere mich daran. Geh' hin in Frieden.

Haß (bei Seite).

Versprechungen sind die Münze der großen Herren. Doch hat meine List mir die Haut gerettet. (laut) Der Himmel segne Euch, Herr Bürgermeister; Gott befohlen, edler Junker. (Ab.)

Edlibach.

Ich fürchte, Du hast Deine Gunst an einen Elenden

verschwendet. Weil Du jedoch so gütig bist, erlaube, daß ich diese milde Stunde benütze.

(Geht nach der Thüre.)

Waldmann.

Was heißt das? Was willst Du?

Edlibach.

Dir ein Weib zeigen, das auf Deiner Schwelle vor Herzensangst vergeht, und nur von Deiner Gnade einen Trost in seinem schweren Leide hofft. (Oeffnet die Thüre.) Tretet ein, arme Frau, und seyd standhaft.

Sechste Scene.

Margaretha in Trauerkleidern. Edlibach führt sie vor Waldmann.

Waldmann (zu Edlibach).

Was thust Du? Wer ist Diese?

Margaretha (schluchzend).

Wohl ist's unmöglich, daß Ihr mich erkennt, Herr Bürgermeister. Die lange Zeit . . . und mehr als diese, der Kummer der verflossenen Tage haben Margarethens Züge entstellt.

Waldmann (erschüttert).

Margaretha! Weib, was verlangst Du jetzo?

Margaretha.

Ihr könnt noch fragen, Herr? Meines Gatten Leben begehr' ich, meines unschuldigen Mannes Leben.

Waldmann

(schweigt finster, ohne sich zu rühren.)

Margaretha
(den Blick ängstlich auf ihn geheftet).

O Herr, ich saß, ein glücklich Weib, in meinem Hause, unter meinen Kindern. Der Mann war draußen, um für uns zu sorgen, mit Arbeit und Mühe uns zu ernähren. Plötzlich heißt's, er liege gefangen in Zürich. Da verlasse ich Haus und Hof, eile hieher, frage, schreie, klage; und Alle sagen mir, nicht seine Freiheit gelte es, sondern sein Haupt. Sein Haupt, o Herr! Und Ihr wollt es ihm rauben lassen! (Verhüllt das Gesicht.)

Edlibach.

Ihr schweigt, mein Vater? Ihr habt nicht ein Wort für diese Arme?

Margaretha
(dem Waldmann dringend näher tretend).

Von Euch hängt's ab, ihn zu retten. Ein Wort von Euch, und er ist frei, für den seine Mitbürger, die ganze Eidgenossenschaft sich vergebens verwendeten. Sagt dieses Wort, mein edler Herr. Endet das grausame Spiel, das Ihr mit uns Verlassenen treibt. Um einer unbedachtsamen Rede willen tödtet Ihr nicht einen freien Mann.

Waldmann (bleibt unbeweglich).

Edlibach
(leise zu Margaretha).

Vor seinem Schweigen bangt mir. Sprecht sanft mit ihm. Die Augenblicke sind kostbar, fürchte ich. Versucht, ihn zu rühren. Sein Herz ist nicht von Stein.

Margaretha
(nahe bei Waldmann mit gerungenen Händen).

Ihr antwortet nicht? Euer Auge meidet das Meinige? O schaut auf meine Thränen, schaut in mein bleiches Antlitz. Es war eine Zeit, da Rosen darauf blühten, eine Zeit, da ich Euch theuer war. Ihr sagtet mir dazumal,

auf Erden sey kein Schatz und Kleinod mir zu vergleichen. Eine Erinnerung nur aus jenen Tagen, Waldmann, und ich gehe gewiß nicht trostlos von hier.

Edlibach.

Vater, sie steht vernichtet vor Dir. O gedenke des Tages der Gerechtigkeit und sey ein Mensch.

Margaretha (immer ängstlicher).

Du hast mir gegrollt, Waldmann, ich weiß es. Du hast mir geflucht. Ach, ich mag gefehlt haben gegen Dich, ich mag Dein Herz zerrissen haben, da ich Jenem die Hand gab. Aber seit den langen Jahren — gewiß hast Du vergessen, gewiß hast Du vergeben.

Waldmann

(macht eine Bewegung des Unwillens).

Margaretha.

Wenn auch nicht — sey gerecht. Laß nicht den Mann entgelten, was das Weib verschuldete. Du bist reich an Ruhm und Gütern, schone unser bescheiden Glück. Du bist ein sieghafter Held, beneide nicht meinen Gatten um seine Waffenthat im Felde. Ach! er besitzt nichts, wonach Du gelüsten könntest. Aber einstens wirst Du den Lohn Deiner Gnade erndten. Mein dankbares Gebet wird zum Allmächtigen dringen! In Deiner letzten Stunde — wärst Du umstrickt von den schwersten Fesseln der Sünde — ein Engel wird kommen, sie zu lösen, weil Du mich Aermste erhörtest! (Hält hochathmend inne und erfaßt Waldmanns Hand.)

Waldmann

(überläßt ihr nach schwachem Sträuben die Hand; bleibt dann unbeweglich; seine Züge verrathen aber viel Unruhe).

Margaretha.

Jedoch — wenn Du mich verstoßen könntest. — Wenn Du das vermöchtest, Waldmann . . . welch ein Jammer-

geschrei würde Dich in die Ewigkeit verfolgen! Wenn mein unglücksel'ger Mann Dich forderte vor den Thron des Höchsten, wenn alle Heilige für ihn, den Martyrer, beteten, und sich von Dir wendeten, so wie Du jetzt von mir Dich wendest?

Waldmann

(schleudert ihre Hand weg, und richtet sich in mühsamem Kampfe auf).

Edlibach (leise).

Um alle Welt! erzürnt ihn nicht.

Margaretha.

Mann, den das Vaterland ehrt, Mann, den ich geliebt habe — mehr als Du je geliebt wurdest! einen Blick aus Deinem Auge, einen Wink Deiner Hand! Du bewegst die Lippen, Du schreibst ein Wort, und die Gefahr ist vorüber, und zehnfaches Leben durchströmt mich Neugeborne. O! warum hab' ich nicht Jugend, warum nicht Reize mehr, Dich zu gewinnen! Du widerstehst der Schönheit nicht, sagen Alle, die Dich kennen. Dein Gretchen sollte ich noch seyn, und Du ließest mich nicht bekümmert vor Dir stehen . . . (gegen den Himmel die Augen und die Hände im größten Schmerze gerichtet) O! ich Elende, daß ich noch im Uebermaße der Verzweiflung leichtfertige Künste zu Hülfe rufen muß, um dieses Eisenherz zu bewegen! was soll ich noch thun? Soll ich zu Deinen Füßen liegen wie ein Hund, Demuth heuchelnd, während im Innern Grimm und Erbitterung toben? Auch dieses soll geschehen! (Sie will sich ihm zu Füßen werfen.)

Waldmann.

Halt ein! (rasch zu ihr gedreht, hält er sie ab, sich niederzuwerfen; indem er ihre beiden Hände faßt, sieht er in ihre Augen, und sein Gesicht nimmt den Ausdruck der heftigsten Bewegung an. Mit weicher Stimme, sie mit den Blicken ver-

schlingend) Margaretha! (Man hört von ferne eine schrillende Glocke läuten. Waldmann läßt plötzlich Margaretha los, und deutet, sich abwendend, nach der Seite, woher die Glocke tönt.)

Edlibach

(erschüttert zu Margaretha, die, Waldmann anstarrend, noch nicht begreift).

Verschwendet nichts mehr an ihn, und opfert Euern Schmerz dem Heiland auf. Der Bürgermeister kann nicht mehr helfen und retten. Es ist zu spät.

Margaretha (aufschreiend).

Allmächtiger! (sie horcht einen Moment auf die Glocke, dann rafft sie sich zusammen und eilt schreiend fort) Sie bringen ihn um! zu Hülfe, Bürger von Zürich! Euer Bruder, Euer Eidgenoß! zu Hülfe! (Ab.)

Edlibach.

Hört mich! Wohin jagt Euch der wilde Schmerz? (läuft ihr nach.)

Siebente Scene.

Waldmann

(unbeweglich auf seinem Platze).

Ich unterlag der schweren Prufung. Die unerbittlich dahin rollende Zeit hat mich gerettet. Ich würde ein unmännlich Wort gesprochen haben. — (aufathmend) Nun ist's vorbei. (nach einigen Schritten mit verschränkten Armen) Ich werde sie jetzt nicht mehr wiedersehen. — (wieder einige Schritte; leichtsinnig) Gute Nacht, Theiling! (wird augenblicklich wieder düster; vor sich hin) Wenn er mich forderte — wie schon oft geschah und sich erfüllte — wenn er mich

vor den Thron Gottes forderte, und ich müßte dort erscheinen binnen wenigen Tagen? . . . (schaudernd, sich aber zusammen nehmend) Immerhin! ihm geschah nach Spruch und Recht, und mein Stündlein mag kommen, wann's dem Herrn gefällt! (Ab.)

(Im Predigerkloster.)

Achte Scene.

Lazarus. Prior.

Lazarus.

Ich muß gleich einem Mörder mich in die Vaterstadt einschleichen, und daselbst verborgen liegen, damit der Feind mich nicht wittre.

Prior.

Wen der Herr liebt, den züchtiget er, und Trübsal ist schon hienieden das Fegfeuer des Gerechten.

Lazarus.

Wahrhaftig: Flammen und Qualen machen mein Herz verdorren, wenn nicht bald die Rache siegt.

Prior.

Ihr war't auf Kundschaft am See? Wie steht's mit dem Volke? Ist zu hoffen, daß das Blatt sich wende?

Lazarus.

Hoffnung genug. Doch fehlt der Anlaß. Was bekümmert sich der Pöbel auf dem Lande um das Mißvergnügen in der Stadt? Er freut sich, wenn wir leiden. Ihm selbst muß an's Herz gegriffen werden, wenn er sich regen soll.

Prior.

Ich baue fest auf die Klugheit Euers Vetters, welcher den Zwingherrn in Handlungen verwickeln wird, deren Schuld und Folgen einzig auf den Tyrannen zurückfallen.

Lazarus.

Ha, wenn Gerechtigkeit auf Erden wäre, es bedürfte nicht neuer Gewaltthaten, um dem Waldmann den Hals zu brechen. An mir allein hat er siebenfältig Unheil verschuldet. Keine Schmach hat er mir erspart . . . o daß ich ihm vergelten könnte durch zehnfachen Tod!

Prior.

Laßt die alten Zeiten schlafen. Der Herr wendet Alles wunderbar zum Besten. Ist nicht Euer ungetreues Weib durch Buße und Gnade eine fromme Klosterfrau geworden?

Lazarus.

Ich gönne ihr die Heiligkeit und mag nichts mehr von ihr wissen. Aber damit ist meine Zeche mit dem Waldmann noch nicht abgethan.

Prior.

Es naht Jemand.

Lazarus.

Ich will in meinen Schlupfwinkel entfliehen.

Prior.

Nicht doch; wenn meine Augen recht sehen, so sind es Freunde.

Neunte Scene.

Göldli. Meyer. Vorige.

Gölbli (zu Lazarus).

Ritter Escher sagte mir, Du seyst zurück, mein Vetter. Gott grüße Dich.

Lazarus.

Gleichfalls, Ihr Herren. Ich bin gelaufen ohne viel Erfolg. Doch sprach ich mit vielen alten Freunden. Zündet in Zürich des Aufruhrs Flamme an, und es lodern die Gestade des Sees.

Gölbli.

Umgekehrt, mein Lieber; das Feuer schlage vom See in die Stadt. Die Furcht vor den Bauern jage unsere Bürger in Harnisch. Anders geht es nicht. Der Waldmann liegt wie ein Alp auf uns, und lähmt uns Hände und Füße.

Prior.

Blindlings gehorcht man ihm in Rath und Bürgerschaft.

Meyer.

Was er beschließt, wird gut geheißen. Wenn recht toll ist, was er will, dann stimmen wir selber mit.

Gölbli.

Ich habe ihn auf's Eis geführt mit mehreren Vorträgen, vor denen seine gesunde Vernunft stutzt, die er aber dennoch vorbringen muß.

Meyer.

Morgen muß er's thun, und durchgehen werden die Anträge; das Sitten- und Kleidermandat, das Wildfrevelgesetz, das Zech- und Gesellschaftsverbot für die Fastnacht. Es muß Lärm und Aufstand geben.

Lazarus.

Dann zeige ich mich plötzlich mit Wehr und Waffen, wie ein Wüthender. Auf ein Dreißig Freunde, muthig und bewährt, darf ich zählen.

Göldli

Ein guter Anfang; dennoch muß mehr geworben werden. Des Waldmanns Anhang ist groß.

Meyer.

Kein Mund verzog sich beim Anblick der an Theiling verübten Gewaltthat.

Prior.

Daheim sind wir geschäftig, Alles zu verbreiten, was ihm, dem Nero, schaden kann.

Göldli.

Zu allem Glück stieg heute ein französischer Abgesandter in der Herberge zum Schwerte ab. Obschon er nur nach Welschland durchreist, kann man an seine Reise etwas knüpfen, das dem Waldmann eine Schlappe anhängt.

Lazarus.

Recht; neuer Verrath, neue Bestechung.

Meyer.

Die Luzerner bearbeiten während dessen die andern Stände.

Prior.

Laßt nur die Bauern los! versprecht ihnen gute Beute und empfehlt ihnen den Schirm der Gotteshäuser.

Lazarus.

Die Augustiner ausgenommen, die zu Waldmann halten.

Göldli.

Genug, meine Freunde. Nur noch einige Uebereilungen, und der Feind ist unser. O, wie gefährlich wäre er, wenn als ein unbescholtener Mann er mit Klugheit und mit Muße seine Entwürfe durchsetzte! Das Volk würde ihn

vergöttern in Ewigkeit, und unsere letzte Stunde wäre da. Aber er eilt und drängt, als wäre sein Leben im Erlöschen, und überstürzt sein eigen Werk.

Lazarus.

Wohl uns. Das geschehe nur bald.

Prior.

Das Volk achtet ihn als sein Werkzeug, und drängt sich unverschämt an ihn. Solches leidet sein Stolz nicht, und er tritt die Unverschämten mit Füßen. Das ist sein Untergang. Denn nicht dem Adel, nicht der Kirche darf er trauen gegen seinen Gegner, den Pöbel, der morgen die Puppe zerreißt, die er heute zusammenflickte.

Meyer.

Man müßte eine Liste von denen entwerfen, die mit ihm zu stürzen sind.

Prior.

Die ist leicht gemacht. Die ganze Stadt kennt die lockern Gesellen des Waldmann. Aber entwerft die Liste bald, ehe er uns den Rang abläuft. Er weiß von unsern Zusammenkünften, von dem Ort, wo sie gehalten werden, und die Theilnehmer derselben sind ihm gewißlich alle bekannt.

Lazarus.

Wie das? Wer verrieth ihm ...?

Prior.

Liebe Freunde, das ist oft nur die geschwätzige Luft. Leider kommt Alles, was in guter Absicht gefördert werden soll, zu frühzeitig an die Sonne, und die Bubenstücke schlummern dagegen ruhig im Finstern. Haltet darum eure Lampen bereit, wann die Zeit kommt.

(Alle ab.)

(Trinkstube zum Schnecken.)

Zehnte Scene.

Meiß. Schneevogel.

Meiß.

Wirf Deinen Weibelmantel von Dir und schleppe Wein heran. Die Herren werden nicht säumen.

Schneevogel.

Es ist eine gute Einrichtung, die der Bürgermeister getroffen, tagtäglich mit seinen Freunden zusammen zu kommen, und die Zeit zu betrügen mit ernsthaften und possirlichen Gesprächen.

Meiß.

Du magst Dir Glück wünschen, auch ein Mitglied dieser freien und klugen Zunft geworden zu seyn.

Schneevogel.

Ich will am Ende der Tafel still wie ein Mäuschen sitzen, und horchen und lernen ohne Unterlaß.

Meiß.

Aber — was Dir zu einem Ohr hineingeht, laß zum andern heraus, oder begrabe es fein tief in Deiner Seele.

Schnevogel.

Ohne Sorge, edler Junker. Wenn Herr Waldmann einen treuern Diener findet als mich, will ich nicht Schneevogel heißen, sondern ein Schurke seyn, schlecht wie einer.

vergöttern in Ewigkeit, und unsere letzte Stunde wäre da. Aber er eilt und drängt, als wäre sein Leben im Erlöschen, und überstürzt sein eigen Werk.

Lazarus.

Wohl uns. Das geschehe nur bald.

Prior.

Das Volk achtet ihn als sein Werkzeug, und drängt sich unverschämt an ihn. Solches leidet sein Stolz nicht, und er tritt die Unverschämten mit Füßen. Das ist sein Untergang. Denn nicht dem Adel, nicht der Kirche darf er trauen gegen seinen Gegner, den Pöbel, der morgen die Puppe zerreißt, die er heute zusammenflickte.

Meyer.

Man müßte eine Liste von denen entwerfen, die mit ihm zu stürzen sind.

Prior.

Die ist leicht gemacht. Die ganze Stadt kennt die lockern Gesellen des Waldmann. Aber entwerft die Liste bald, ehe er uns den Rang abläuft. Er weiß von unsern Zusammenkünften, von dem Ort, wo sie gehalten werden, und die Theilnehmer derselben sind ihm gewißlich alle bekannt.

Lazarus.

Wie das? Wer verrieth ihm ...?

Prior.

Liebe Freunde, das ist oft nur die geschwätzige Luft. Leider kommt Alles, was in guter Absicht gefördert werden soll, zu frühzeitig an die Sonne, und die Bubenstücke schlummern dagegen ruhig im Finstern. Haltet darum eure Lampen bereit, wann die Zeit kommt.

(Alle ab.)

(Trinkstube zum Schnecken.)

Zehnte Scene.

Meiß. Schneevogel.

Meiß.

Wirf Deinen Weibelmantel von Dir und schleppe Wein heran. Die Herren werden nicht säumen.

Schneevogel.

Es ist eine gute Einrichtung, die der Bürgermeister getroffen, tagtäglich mit seinen Freunden zusammen zu kommen, und die Zeit zu betrügen mit ernsthaften und possirlichen Gesprächen.

Meiß.

Du magst Dir Glück wünschen, auch ein Mitglied dieser freien und klugen Zunft geworden zu seyn.

Schneevogel.

Ich will am Ende der Tafel still wie ein Mäuschen sitzen, und horchen und lernen ohne Unterlaß.

Meiß.

Aber — was Dir zu einem Ohr hineingeht, laß zum andern heraus, oder begrabe es fein tief in Deiner Seele.

Schnevogel.

Ohne Sorge, edler Junker. Wenn Herr Waldmann einen treuern Diener findet als mich, will ich nicht Schneevogel heißen, sondern ein Schurke seyn, schlecht wie einer.

Eilfte Scene.

Frauenfeld. Edlibach. Oeheim.

Frauenfeld (zu Edlibach).
Da herein, du mürrischer Bücherwurm.

Meiß.
Ein Charfreitagsgesicht. Was ficht den Junker an?

Oeheim.
Gott weiß, was ihm im Kopf herum geht. Aber er mußte mit; Waldmann würde ihm nie vergeben, wenn er auf der Stube fehlte.

Edlibach.
Laßt mich, meine Freunde. Ich bin betrübt und angegriffen. Heute wird jeder Scherz wie ein Messer in meine Brust bohren.

Meiß.
Er verdirbt uns den Abend. Laßt ihn; er zahle Strafe, und gehe zu Bette.

Zwölfte Scene.

Waldmann. Ammann. Helfenberg, der Leutpriester.

Waldmann.
Glück auf! vergnügten Abend, Ihr Herren.

Oeheim.
Ei, da ist er ja; in ehrwürdiger Gesellschaft.

Meiß.

Ein schönes Kleeblatt: ein König, sein Kanzler und sein Caplan.

Waldmann.

(den Finger lächelnd an den Mund legend).

Pst! stille, Junker. Wenn ein biederer Eidgenoß diesen Scherz gehört hätte. —

Oeheim.

Wir sind unter uns, und können uns Titel leihen nach Gefallen.

Meiß.

Nur kennen wir hier den Bürgermeister nicht.

Frauenfeld, Oeheim und Helfenberg.

Recht so; das ist Gesetz.

Waldmann

(geht auf Edlibach zu, und reicht ihm die Hand).

Gib mir die Hand, mein Sohn. Deine Traurigkeit steht Dir wohl, und ich danke Dir für Dein redlich Bemühen. Aber vergiß, was nicht mehr zu ändern ist.

Edlibach.

O mein Vater, nimm die bösen Ahnungen von meiner Brust, und ich will heiter seyn.

Waldmann.

In meinen Jahren wirst Du einstens gestehen müssen, daß die Nothwendigkeit oftmals ein Opfer verlangt, das mit schwerem Herzen gebracht wird. — Geh, geh, scheuche die Falten von Deiner Stirne. Sieh die meinige. Ist sie nicht glatt wie ein Spiegel? Setze Dich zu uns. — Schneevogel, stelle die Becher auf.

Schneevogel.

Alsobald, Herr Waldmann (besorgt das Nöthige).

Waldmann

(der sich in der Mitte gesetzt, um ihn die Andern).

Es geht das Gerücht in unserm guten Zürich, ich sey ein blinder Wütherich, der allemal zu Mitternacht ein unschuldig Kind verspeist, wie ein anderer ehrlicher Bürger zu seinem Nachtimbiß eine Henne. Was sagt Ihr hiezu, liebe Brüder?

Meiß

(leert seinen Becher).

So wahr ich lebe, ich möchte ein Fanghund seyn, um unsere Feinde mit den Zähnen zu zerreißen.

Waldmann (lachend).

Nichts da, nichts da. Mit den Hunden ist's vorbei. Ein übel Loos erwartet die getreuen Cumpane.

Frauenfeld.

Wie so?

Waldmann.

Deine Zunftgenossen, die edlen Herren, haben wieder einen Vorschlag gemacht, der hoffentlich durchgehen wird, weil er thöricht ist.

Ammann.

Sie wollen, weil in Ihren Revieren dann und wann ein Hirsch zerrissen wird, daß alle Hunde der Seebauern daran glauben sollen.

Meiß (heftig).

Und das ist recht, das heißt den Nagel auf den Kopf getroffen. Der Uebermuth der Bauern geht zu weit.

Frauenfeld.

Sie plündern unsere besten Jagden, die Unverschämten!

Oeheim.

Wenn ich schon kein Jäger bin, so gönne ich diese Demüthigung dem rohen Volke gern.

Helfenberg.

Eine Gewaltthätigkeit wär's, aber sie hat nichts auf sich.

Ammann

(sich den Kopf kratzend).

Das Exempel wäre gut, aber —

Edlibach.

Ja, dieses Aber schreckt mich eben. Die armen Thiere, die an ihren Herren hängen, wie ein Mensch es nicht thut! Der Senat eines freien Volkes müßte sich nie mit solchen Vorschlägen befassen.

Waldmann.

Das sagt' ich auch. Aber der Escher und der Meyer dringen darauf mit ihrer ganzen Partei. Zudem kann's nicht vollzogen werden, das seltsame Gesetz. Wer würde sich hergeben, diesen unrühmlichen Feldzug zu machen?

Meiß.

Wenn's daran liegt, ich bin bereit. Hab mit den Bauern längst noch etwas auf dem Kerbholz.

Frauenfeld.

Und ich nicht weniger. Mein Bischen Gut ist ohnedieß nur ein Hasenanger, und alles Wildpret stiehlt mir der Bruder Zwilch mit Hund und Schlinge.

Waldmann (launig).

Da seht einmal die Junkerköpfe! Jägerlust und Jägerneid! Art läßt nicht von Art, seyen die Leute noch so gescheidt. Mir kann's recht seyn, wenn die Thorheit zum Beschluß erhoben wird. Ihr schlagt mir keinen Hund zu Boden, und auf Dübelstein wurde mir noch kein Rebhuhnei gestohlen.

Edlibach.

Wäre ich Herr, ich gäbe es nimmer zu.

Waldmann.

Das glaub' ich, auch der Waldmann thät' es nicht.

Aber bei uns und in jedem Staat, wo Alle in's Regiment reden, ist die unvernünftige Mehrzahl Sieger.

Oheim.

Nun, manchmal trifft sie doch den rechten Fleck.

Helfenberg.

Bedenkt, daß Euch die Mehrzahl erwählte, lieber Herr.

Waldmann

(halb ernst, halb scherzend).

Je nun, da hat sie einmal eine Perl gefunden, wie einem Blinden auch manchmal ein Schatz unter die Hände geräth.

Frauenfeld.

Darum leben die Biederleute, die Euch zum Bürgermeister machten!

Waldmann.

Du zahlst Strafe, naseweiser Rathsherr.

Meiß.

Ich zahle sie auch, und lasse den Bürgermeister selbst hoch leben!

Alle (stoßen an).

Der Bürgermeister Hans Waldmann!

Waldmann.

Dank, viel Dank, Ihr schnöde Rebellen gegen Satzung und Statut dieser edeln Trinkstube. Schneevogel büße als Stubenweibel diese Sünder mit dem gehörigen Wein; und weil ich nicht besser seyn will, als sie Alle, so strafe auch mich. Dafür will ich einige Worte zu Euch reden. Es soll aber nie wieder geschehen, daß von Staatshändeln hier gesprochen werde.

Ammann.

Das setz' ich in's Protokoll.

Alle.

Ja, ja, doch. Waldmann rede jetzt.

Waldmann.

Meine guten Gesellen! der Berufenen sind viele, der Auserwählten aber wenige. Ihr seyd in diesem Staate die Erwählten, weil Ihr mit dem Manne, der Euch regiert, völlig vertraut geworden seyd. Ich habe Euch an mich gezogen, als meine Jünger, als meine Nachfolger, und wenn ich längst im Staube modre, und einer aus Euch auf dem hohen Stuhle sitzt, wird noch immer Waldmanns Geist im Vaterlande herrschen.

Meiß.

Nichts vom Sterben, nichts vom Modern. Ich will mir, wenn ich Dir ein langes Leben wünsche, den siebenhundertjährigen Methusalem als in den Windeln gestorben denken.

Waldmann (fortfahrend).

Ihr allein begreift mich, Freunde. Ihr allein kennt dieses Herz. Ein langer Bruderbund hat uns verknüpft. Ihr wißt, wie ich das Vaterland liebe, das herrliche Vaterland; diese Stadt, die ich schmücken möchte, wie die gewaltigen Kaiser es mit Rom gethan; diesen See, den ein Paradies umgibt, geschaffen für fleißige glückliche Menschen. Wahrlich, nirgends möchte ich mein Grab finden, als gerade in der geliebten Heimath.

Edlibach.

Ach, die Heimath, die Muttererde, wer könnte sie verachten?

Meiß (singt).

Wo die Alpenrosen blüh'n,
Wo die Riesengletscher glüh'n
Im Purpursonnenschein!

Waldmann (fortfahrend).

Aber die Enkel sollen von mir reden, sie sollen von

mir hören. Ich will für's Vaterland gearbeitet haben, ehe ich hinüber gehe.

Oeheim.

Beim Donner! wenn Du träge bist —

Frauenfeld, Helfenberg.

So kennen wir keinen Fleißigen.

Waldmann

(aufspringend und die Andern im Kreise um sich sammelnd).

Ich bin meines eigenen Glückes Schmied, und prahle gerne mit meinem Gut und meinen Waffen, plaudre gern von Königssälen, wo ich, der-rauhe Schweizer, einherging, gleich und gleich mit Prinzen und Bischöfen. Was wir errangen mit unserm Blute und Leben, hat doppelten Werth für uns. Aber zu Euch rede ich ohne Prahlerei, ohne Eitelkeit. Es thut mir wohl, an der Spitze eines Staates zu stehen, der ein freier heißt, ohne es zu seyn, und den ich — ein Dictator, wenn Ihr wollt — zur Freiheit führen, ihrer würdig machen möchte.

Meiß, Oeheim, Helfenberg.

Möge es Dir gelingen, tapferer Mann.

Waldmann.

Das Ungeheuer der Willkür zu erschlagen, jeden Stand in seine Schranken zurück zu weisen, — denn ohne dieses gilt kein Gesetz — Ordnung zu bringen in Kirche, Haus und Rath, stark zu machen das Vaterland gegen die stolzen Anmaßungen der Nachbarn, und gegen die wirren Begehrnisse der eigenen Eid- und Bundesgenossen . . . das habe ich beschlossen, das will ich vollführen.

Alle bis auf Amman.

Das sollst Du; wir schaffen, wir erhalten Dir die Macht.

Ammann (bei Seite).

Aufrührerische Reden! ich will sie nicht hören (verliert sich aus dem Zimmer).

Waldmann (gesteigert).

Ihr sprecht mir aus der Seele. Die Macht, ich bedarf ihrer. Ich muß der Einzige seyn, der hier befiehlt. Verräther oder Schwätzer sollen nicht in meine Entwürfe pfuschen. Seht ringsum, ob nicht schon jetzo mein Name ganz Zürich umfaßt. Den Waldman suchen die Eidgenossen, nicht den Rath des Staats; dem Waldmann schreiben die Fürsten ihre Briefe, den Waldmann besuchen der Fürsten Abgesandte. Mögen sie mich doch hart, grausam, einen Tyrannen und Verschwender nennen, meine Feinde. Um des lieben Zürichs Willen weiche ich nicht von meinen Entschlüssen; um als ein würd'ger Stern des Vaterlandes zu glänzen, prunke ich mit meiner wohlerworbenen Habe. — Verkannt zu seyn, ist des Mannes Loos, der weiter sieht als Andere, und seine eigene Straße zieht. Wenn aber — meine Freunde — wenn das Ziel erreicht ist — wenn Silberlocken diesen Scheitel schmücken, und ein gebessertes, edleres, reiches und glückliches Geschlecht in starken Schaaren um mich steht, erkennend, was ich gewollt, segnend, was ich gethan, genießend in Frieden, was ich in Stürmen pflanzte . . . o sprecht, ihr meine Helfer, meine Werkzeuge, meine Boten . . . welch einen höhern Lohn könnte wohl das Vaterland dem entzückten Schöpfer seines Glückes noch bereiten?

Dreizehnte Scene.

Vorige. Meister Peter (jetzt ein Greis mit weißen Haaren, im Scharfrichter-Mantel, das Schwert halb sichtbar unterm Arme, ein Päckchen in der Linken).

Meister Peter.

Ave Maria!

(Die Anwesenden treten erstaunt von beiden Seiten zurück.)

Waldmann

(nach einer Pause mit gepreßter Stimme).

Was willst du hier, Alter? Was ist Dein Geschäft?

Meister Peter

(das Päckchen auf die Tafel legend).

Der Nachlaß des gerichteten Hans Theiling. Ich habe recht gerichtet, Herr. Ihr seyd gebeten, dem Weibe des Enthaupteten sein traurig Erbtheil zu übersenden.

(Gruppe. Indem Peter wieder nach der Thüre geht, fällt der Vorhang.)

Ende des zweiten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

(Vorstube des Rathsaals.)

Erste Scene.

Edlibach

(nachdenklich am Fenster).

Drohende Wetterwolken hängen über Stadt und See. Es kämpft der Wintersturm mit dem Frühling. Siege, siege bald, du holder Lenz, und gib in diesem Siege uns ein Pfand des eigenen Triumph! Die liebe Vaterstadt ist auch umwölkt, wie von Trauerflören. Es gährt tief im Abgrunde das böse Element, und gefährdet das Reich des Lichts. Warum muß denn stets nach kurzem Herrscherthum der gute Geist dem schlechten weichen? Gerne wollte ich's läugnen, aber die Geschichte aller Zeiten predigt diese Wahrheit.

Zweite Scene.

Voriger. Meiß.

Meiß.

Du stellst astronomische Betrachtungen beim hellen Tage an?

Edlibach.

Wie Du willst, mein Freund.

Meiß.

Das dumme Volk fabelt von feurigen Schwertern, die durch den Himmel fahren, und der Wächter auf dem Petersthurm will das wüthende Heer gesehen haben.

Edlibach.

Solche Himmelszeichen pflegen wichtigen Begebenheiten oft vorauszugehen.

Meiß.

Alfanzereien! Der Pöbel ist ein abergläubisch Thier. Die Bauern am See, die heiße ich die wilden Jäger. Hu, wie sie uns auseinander stäubten! noch glüht mein Gesicht vor Scham. Dein Stiefvater hatte es wohl vorausgesagt. Weib und Kind hätten die Bauern sich lieber entreißen lassen, als ihre Hunde. Donner und Hagel! Zu Anfang ging es gut; doch plötzlich war's, als ob der Teufel in die Bestien gefahren wäre, in die Bauern nämlich. Hussa! drauf und dran, mit Hund und Speer und Dreschflegel. Dem Frauenfeld hätt's bald den Arm gekostet; ich kam mit derben Beulen davon.

Edlibach.

Wir erfuhren's gleich, zumal da es wegen des Fastnachttrunks Lärm und Aufruhr gab. Dem wohlgemeinten

Verbot zum Trotz versammelten sich die Landleute, und im Sturm der Trunkenheit zogen sie der Stadt zu.

M e i ß.

Wir waren abgeschnitten, fuhren wie Irrwische See auf, See ab.

E b l i b a c h.

Herr Waldmann wollte schnell hinaus; doch hielt ich ihn zurück. Seine Hitze würde alles verschlimmert haben.

M e i ß.

Der alte Ruöst traf den Fleck besser. Ich sah ihn, wie er von einem Weinzuber herab die Menge anredete und beschwichtigte. Sie wollten Boten senden, die Aufrührer.

E b l i b a c h.

Sie sind schon da. Mein Vater handelt mit ihnen in der Rathsstube.

M e i ß.

Da geh ich nicht hinein. Ich fürchte das Hohnlächeln der Schurken, die den verrätherischen Antrag machten; denn ein Verrath war's, wie ich nun begreife. Waldmann, heißt es überall, habe die Hundeschlacht angeordnet, und er war's doch, der sich widersetzte, so lang er konnte.

E b l i b a c h.

Aufhetzer durchstreifen das Land; es ist kein Zweifel.

M e i ß.

Mord und Tod! Mir juckt die Faust. Ich weiß jetzt nicht, welch ein Gesicht mir verhaßter ist: das eines Bauern, oder das eines Junkers.

Dritte Scene.

Frauenfeld aus der Rathstube. Vorige.

Frauenfeld
(den Arm in der Schlinge).

Ein neues Babylon! Da drinnen wird geredet und geschwatzt, daß mir Hören und Sehen verging. Der Bürgermeister mag noch so vernünftig mit den wilden Thieren verhandeln, stets kommt das plumpe Volk wieder auf denselben Text zurück.

Edlibach.

Wird der Vater von den andern unterstützt?

Frauenfeld.

Ein dumpfes Schweigen herrscht in den Reihen der Konstafelherren; sie scheinen jetzt zu mißbilligen, was sie doch selbst hervorgerufen und bestätiget haben.

Meiß.

Verräther! Ich will ein Bürstenbinder werden, und Niemand soll mich jemals wieder einen Edelmann heißen.

Vierte Scene.

Oeheim. Vorige.

Edlibach.

Da kommt der Oberzunftmeister. Sein Angesicht ist zufrieden.

Oheim.

Der Bauer kriecht zum Kreuze. Wie einst im Felde mit dem Schwerte, so schlägt der Waldmann jetzt die Feinde mit der Zunge darnieder.

Meiß.

Recht, o recht! daß sie nie wieder aufständen!

Oheim.

Nicht ein Haarbreit vergibt das tapfere Oberhaupt von unsern Rechten, von unserer Gewalt.

Frauenfeld.

Steht ihm doch zur Seite, ihr Bürger von den Zünften.

Oheim.

Sorgt nicht: der Götze und der Riegler und der ehrwürdige Widmer haben offen seine Partei genommen. Die Kraft liegt in der Bürgerschaft, das ist am Tage, und die einfältigen Boten vom See zittern für ihre Haut.

Fünfte Scene.

Vorige. Schneevogel reißt die Thüre der Rathstube auf. Waldmann tritt heraus, umgeben von Rathsherren. Ammann. Hinter ihnen die Deputation der Bauern, die sich in ehrfurchtsvoller Entfernung dem Bürgermeister gegenüber aufstellt.

Waldmann.

So geht nach Hause, und nehmt die wohlverdiente Lehre mit euch, daß demjenigen, der gegen seine Obrigkeit rebellirt, nur Schmach und Demüthigung zum Lohn werde. Ich habe mich nie geweigert, eure billigen Beschwerden zu

vernehmen, aber Gehorsam ist die erste Pflicht des Unterthanen, und Land und Leute haben wir theuer genug erkauft, um auch nicht das kleinste Recht darauf uns abtrotzen zu lassen. Geht, die bewaffneten Bauern sollen sich von der Stadt eiligst zurückziehen, wenn sie nicht wollen, daß der Waldmann wie ein Blitz unter sie fahre. Erwartet meine weitern Befehle mit Geduld. Eilt aber jetzt; euer frei Geleit dauert bis Untergang. Noch mögt ihr mit Sicherheit das Thor erreichen. So ihr euch verspätet, stehe ich nicht für die Wuth der Bürgerschaft. Stadtknecht, begleite sie!

Schneevogel (grob und dreist).

Vorwärts, ihr Bauern, vorwärts!

(Die Bauern mit Schneevogel ab).

Oeheim.

Wohlan, Herr Bürgermeister. Der Sturm ist vorüber.

Meiß.

Es war ein künstlich angelegter Handel.

Waldmann.

Ich durchschaue wohl das Gewebe. Sie werden aber nicht wiederkehren, die Aufrührer. Sie haben mein funkelnd Auge gesehen, und ich habe wie mit Donnern zu ihnen geredet. Doch sind jene nur die Narren der großen Bösewichter, die der gerechten Strafe nicht entlaufen werden.

Oeheim.

Vertrauet uns, so wie wir Euch vertrauen.

Waldmann

(sieht zufrieden im Kreise umher).

Wie ich so gerne in eurer Mitte stehe! lauter ehrliche Gesichter ohne Falsch, ohne Stolz, ohne Verzerrung. Gebt mir eure Hände, abgehärtet durch Arbeit und Waffenwerk. Ihr, gewählt aus den Zünften des Volks, seyd die Hoffnung

des Väterlandes. In euern Adern fließt das beste Blut. Auch ich bin einer der Eurigen; so laßt uns denn zusammenhalten! Vielleicht ist eine Zeit nicht ferne, wo die Handwerke allein den Platz behaupten, den jetzt mit ihnen treulose Geschlechter theilen. Laßt uns darauf hoffen. In dieser Hoffnung besteht mein Leben.

Die Rathsherren.

Mit Gott, mit Gott hoffen wir darauf.

(Gehen ab.)

Sechste Scene.

Waldmann. Edlibach. Meiß. Frauenfeld. Oeheim. Ammann.

Waldmann (zu Edlibach).

Wünsche mir Glück, mein Sohn, ich habe überwunden.

Edlibach.

O, verlasse Dich nicht so sehr in stolzer Sicherheit auf Deine Uebermacht. Wenn der Löwe sich in der Sonne streckt, bereitet sich die Schlange in Waldesnacht, den Sprung zu thun, der den Leuen verderben soll.

Waldmann.

Freund! Du siehst Alles schwarz. Bin ich nicht derselbe an Muth und Kraft und Beharrlichkeit, wie zur Zeit, da sie mich zu ihrem Haupt erwählten? Was fürchte ich, wenn Zürichs Kern und Nerv mir treu verblieb? — Doch lassen wir's bei Seite. Mindestens wirst Du bei dem Siegesfest nicht fehlen, das ich heute meinen Freunden gebe?

Edlibach.

Wenn's Dich erfreut, gewißlich nicht.

Meiß.

Ein Fest mit Schmaus und Sang und Tanz auf unserer edeln Trinkstube zum Schneden.

Oeheim.

Schöne Weiber Zürichs werden es mit ihrer Gegenwart verherrlichen.

Waldmann (leise zu Meiß).

Die reizende Abenteuerin von Basel, die allen jungen und alten Gesellen die Köpfe verrückt hat, wird sie kommen?

Meiß.

Sie versprach's mit Hand und Mund.

Waldmann (wie oben).

Ein entzückendes Geschöpf. Ich sehe schon im Geist die neidischen Blicke der andern Weiber die Fremde mustern, messen und durchbohren.

Ammann

(mit einem Papier zu Waldmann tretend).

Herr Bürgermeister, das Protokoll . . ,

Waldmann (obenhin).

Meinem Amtsbruder. (zu Meiß leise fortfahrend) Es ist ein herrlicher Schwank, daß uns die Weiber der Rathsherren, welche heute auf dem Rüden ihre Fastnacht halten, besuchen wollen.

Meiß.

Zur Fastnachtszeit ist Mummerei und Schwank erlaubt. Hirschköpfe, Hirschköpfe!

Ammann (zu Waldmann).

Herr Ruöst ist bereits mit allen Herren vom Adel heimgegangen.

Waldmann (spöttisch).

Ueber die hintere Treppe? Wohl, das ist ihr Weg. Gieb her, mein Freund (sieht zerstreut in die Schrift).

Frauenfeld

(zu Edlibach, auf Waldmann deutend).

Schon ist sein Sinn bei dem fröhlichen Gelage.

Edlibach.

Ein wunderbarer Mann. So tief, so ernst und streng — und wiederum leichtsinnig, wie die gaukelnde Welle.

Waldmann

(über das Papier hinaussehend).

Versäumt nicht, meine Freunde, Euch zu putzen. Die Frauen sehen's gerne.

Deheim (lustig zu Edlibach).

Sagt Eurer Mutter nichts von dem frohen Abendtanz. Legt heut den ernsthaften Stiefsohn ab.

Edlibach.

Ich sollte es nicht, doch hat der Mann mich wie mit einem Zauber gefesselt. Seine Schwächen seh' ich kaum, und denke mir: wo grosses Licht ist, gibt es tiefe Schatten.

Waldmann

(der wieder in die Schrift gesehen).

Halt! was ist das? Wie ist der Eingang zum Vergleich hier geschrieben?

Ammann.

Mein Gott, hätt' ich gefehlt?

Waldmann

(lesend mit steigender Heftigkeit).

„Und haben also, wohlbetrachtend die gerechten Forderungen des Volks vom See, und genehmigend . . ." zum Donner! was soll das? wohl betrachtend . . . gerechte Forderungen . . .? Wo hattet Ihr die Ohren, Herr?

Ammann.

So wurde gesagt und mir befohlen.

Waldmann.

Bei allen Engeln: nein! Streicht aus, was das Volk nur übermüthig machen würde. Sie haben gebeten, hörst Du? Um Verzeihung haben sie gefleht, hörst Du? Und der mildesten Nachsicht verdanken sie's, daß sie straflos blieben — und so weiter. So will ich's, also sey's geschrieben.

Ammann.

Ich schwöre Euch, Herr, daß der Text, der in Euern Händen . . .

Waldmann.

Kein Wort mehr. Wie ich gesagt, schreib's hin, und bringe mir's zum Unterzeichnen.

Ammann.

Wenn jedoch die fürwitzigen Bauern geändert finden, was man ihnen vorgelesen . . . um ein einzig Wörtlein bräche das Gewitter auf's Neue los.

Waldmann.

Ueber Dein Haupt bricht's schon jetzt herein, wenn Du noch einen Augenblick säumst, zu thun, wie ich befehle. Du schreibst, oder springst vom Dienste.

Ammann (erschrickt heftig).

Herr Waldmann —

Edlibach.

Besänftige Dich, lieber Vater, und höre . . .

Waldmann.

Nichts da! laß mich. Meinst Du, Ammann, ich könnte Deiner nicht entbehren? Ihr alle seyd mir entbehrlich, wenn ich will. Beim Donner, Eure Freundschaft wird frech und überlästig, und ihr wollt nach Gefallen mit mir spielen.

Meiß.

Tintenschwamm! sage den Bürgermeister nicht in Harnisch.

Frauenfeld.

Kaum war er heiter geworden, und schon stiftet wieder der Schreiber neues Unheil.

Edlibach.

Meine Freunde . . . Ammann schwört, daß er Recht hat.

Deheim.

Ich glaube es selbst; ich habe so etwas gehört. Aber es ist alleins für das elende Bauernvolk.

Waldmann
(kalt, mit vernichtendem Blick).

Es bleibt dabei: Du schreibst, oder bist Stadtschreiber gewesen.

Ammann (ängstlich).

Mein Weib, meine Kinder . . .! ich thue ja mit Freuden, was mein Herr befiehlt — und wünsche nur —

Waldmann.

Behalte Deine Wünsche für Dich. Ich verantworte, was ich thue. Es soll nicht gesagt seyn, daß der Meister gegen sein Werkzeug Unrecht habe. — Noch heute will ich unterschreiben, hörst Du? Die Andern werden sich nicht sträuben, wenn sie meinen Namen lesen.

Edlibach (leise zu Ammann).

Verschiebt's bis morgen. Sein Hitze legt sich über Nacht.

Ammann (leise zu Edlibach).

Lieber sterben, als nicht thun, wie er gebietet. Ich wäre mein Lebenlang unglücklich. (Schleicht weg.)

Waldmann

(plötzlich wieder ein Anderer, da er sieht, daß man ihm gehorcht.)

Die Geschäfte wären abgethan. Hinaus, ihr Gesellen, aus dieser dumpfigen Stube. Pracht und Genuß beschließe den Tag. Die Kleiderordnung und das Sittenmandat seyen heute für euch abgeschafft, wenn ihr versprecht, auszuhalten in Wonne und Lust. Schmückt euch, übt eure Tanzsprünge. Der ist kein Mann, der den Reigen flieht, einen Becher läßt ungeleert, und einen Rosenmund ungeküßt. Wer mich liebt, folge mir und meinem Beispiele.

(Unter Gelächter, Gesang und Tumult mit Allen ab, bis auf Edlibach.)

Siebente Scene.

Edlibach.

Ich liebe ihn am meisten, und folge ihm doch nicht? Dieser Muthwille thut mir weh. Sein Blut wird nimmer kalt, und lebte er noch tausend Jahre. Aber wohl heftiger wird sein Zorn, zwingherrischer sein ganzes Wesen. Vor seiner Leidenschaft verstummt die Gerechtigkeit. Und stets finden sich dienstfertige Hände, flugs zu schaffen, was die Willkür befiehlt. Das ist schlimm! Sie schmieden die Kette, die einst den Riesen zu Boden drücken wird. Dennoch bangt Dir nicht, Waldmann? Der Allmächtige leite Dich, und führe Alles zu einem fröhlichen Ende. (Ab.)

(In Ammann's Hause.)

Achte Scene.

Anna. Regina.

Regina.

Ich beklage sehr, edle Frau, daß Ihr vergebens kamt. Herr Ammann verweilt noch auf dem Rathhause, und seine Gattin kann das Bett nicht verlassen.

Anna.

Ich wußte das, meine Tochter, und will nicht länger verhehlen, daß ich nicht um ihretwillen den weiten Weg gemacht. Um Dich, ja Dich allein zu sehen, bin ich gekommen.

Regina.

Um mich zu sehen? Ei, meine edle unbekannte Frau, wie mag ein unbedeutendes Geschöpf wie ich Eure Neugier erregen?

Anna.

Ich bin gewissermaßen Dir verwandt, bin Deines zärtlichen Freundes — nun ja, Deines Pflegevaters, des Bürgermeisters ehelich angetrautes Weib.

Regina.

Ach, heilige Jungfrau! Ihr, Herrn Waldmanns Gemahlin? Welche Freude für mich armes Kind! Endlich schaue ich Euch von Angesicht zu Angesicht? Vergönnt, daß ich Eure Hand als die einer Mutter küsse.

Anna

(duldet es, bei Seite).

Ein Kind, ein ungefährlich Kind.

Regina.

Endlich erfüllt mein Vater den heißesten Wunsch meiner Seele.

Anna.

Mit nichten, Jüngferlein. Er weiß nichts von meinem Besuch. Doch will ich nicht, daß Du ihm denselben verschweigest. Er soll erfahren, daß ich das Täubchen gesehen, das er so eifersüchtig vor jedem Auge verbirgt.

Regina.

Eifersüchtig? wie deute ich das, liebste Frau, liebste Mutter?

Anna.

Deine Mutter? ich darf sie nicht seyn, Regina. So wenig darf ich's, als Herr Waldmann Dein Vater ist, und zu seyn begehrt.

Regina.

O erklärt mir Eure Worte.

Anna.

Du arme Verblendete! Ich kam hieher, um Dich mit meinem Zorn zu zerschmettern, und fühle jetzt das tiefste Mitleid mit Dir. Ich achtete Dich als eine Verdorbene, und finde eine Unschuld, die der tückische Räuber im Käfig auffüttert, um einst sein unreines Spiel mit ihr zu treiben.

Regina.

Edle Frau, was sagt Ihr?

Anna.

Sprach er Dir von Vaterliebe, von Kindesrechten? Ei, wie hat er Dich bethört! Was ihn jetzo an Dich knüpft, ist unlautre Leidenschaft. Die Flamme der Begierde brennt in seinen Augen, wenn er als seine Tochter Dich liebkost.

Regina.

Weh mir! (bei Seite) O meine Ahnung! Stets zitterte ich in seinen Armen.

Anna.

Du stehst in voller Blüthe; gieb Acht, nicht lange währt's, und seine Sprache wird sich ändern. Ich kenne des Verführers glatte Zunge. Der jüngste Wüstling versteht sein Handwerk nicht besser. Er wird Dich Schwester, Freundin nennen. Wie reich er auch Dein heutiges Daseyn ausschmückt, reicher wird er Deine Zukunft malen, bis Du in unbewachter Stunde sein Opfer wurdest.

Regina.

O, wenn dies wahr ist, — wie abscheulich!

Anna.

Wärst Du klug genug, ihm zu widerstehen, seine Triebe zu höherer Glut anzufachen . . , so kosten ihm Schwüre und Verheißungen nichts. Er wird von mir erzählen, als einer gealterten mißgünstigen Frau, sein blühend Antlitz mit meinen von Kummer zerrissenen Zügen vergleichen; er wird Dich in der Ferne meinen Leichenzug schauen, und einen frohen Hochzeittag ahnen lassen: den Ehbund mit ihm, die Gewalt in seinem Hause, ein überreiches Erbe. — O schwaches Kind, diesen Gaukelspielen widerstehst Du nicht.

Regina.

Haltet ein!

Anna.

Und Alles ist doch nur Gaukelei; denn nimmer ist er Einer treu verblieben, nicht mir, der er Alles schuldet, nicht den Hunderten, die sich in seine Gunst getheilt. Auch Dich wird er fallen lassen, eine entblätterte Blume. Verlassen, hinausgstoßen in die Welt, verfolgt von der Bosheit des Uebersättigten, wirst Du untergehen in Schmach und Ver-

derben, und zum heillosen Troste Dich nur an der Erinnerung weiden können, des Waldmanns Spielwerk gewesen zu seyn.

Regina (außer sich).

Um des Erlösers willen, schweigt, fürchterliche Frau. Ihr mordet mich mit Euern gottlosen Reden. Was habt Ihr davon, jedes Vertrauen, jede Zuversicht in meiner Seele zu zerstören? Nein, o nein, mein Vater wird niemals seine Tochter also mißhandeln.

Anna.

Wie? Du strafst Deine Warnerin Lügen? So zittere denn vor der Strafe, die ich über Dein verworfenes Haupt herab rufen werde. Junge Sünderin, Du kennst nicht den Zorn eines beleidigten Weibes. Wenn Du nicht von Stund an den Verführer fliehst und in den Staub zurück kehrst, aus dem Du geboren, so gewärtige meine Rache. Andere Zeiten werden kommen, Waldmanns Arm wird ohnmächtig werden, seine Macht untergehen, und dann sind Pranger und Peitsche Dir gewiß!

Regina.

Ich ersticke vor Angst und bittern Thränen.

Neunte Scene.

Frauenfeld im prächtig verzierten Mantel. Die Vorigen.

Frauenfeld.

Guten Abend, mein Herz. — Ha, was seh' ich? Frau Bürgermeisterin — Ihr an diesem Orte?

Regina
(zu ihm fliehend).

O mein Herr, schützt mich vor ihrer Wuth!

Frauenfeld.

Beruhigt Euch, Regina! Es wird Euch nichts Böses widerfahren.

Anna.

Wo leichtfertige Dirnen weilen, ist auch gewöhnlich der Beschützer und Verfechter nicht fern. Bemüht Euch nicht, Herr Junker. Was ich dieser hier zu sagen hatte, ist gesagt. (bei Seite) Die Blödsinnige wird den Handel nicht vergessen, und ihm versetzte ich eine schmerzliche Wunde.

Frauenfeld.

Hier ist nicht Euer Platz, gestrenge Frau. Euer Antlitz glüht, Ihr seyd angegriffen.

Anna.

Wahr, darum wünsche ich, daß Ihr mich nach Hause geleitet.

Frauenfeld.

Wie Ihr befehlt.

Anna.

Ihr seyd wie zum Osterfest geputzt. Entschuldigt, daß eine Frau wie ich, sich untersteht, Euern Arm anzunehmen.

Regina (halb bei Seite).

O die herzlose Quälerin!

Anna (hochmüthig).

Schilt mich nicht herzlos, und danke mir auf den Knien, was ich Dir sagte. Bedenke, erwäge meine Worte wohl, und entscheide bald.

Frauenfeld
(leise und schnell zu Regina).

Antwortet nicht; vergeßt den Auftritt. Morgen komme ich, das Weitere zu vernehmen.

Regina (eben so).

Morgen erst? Morgen?

Frauenfeld (wie oben).

Der Abend bricht ein, und man erwartet mich. Morgen, mein süßes Kind.

Anna.

Gefällt es Euch, Junker, den Zwiesprach zu endigen, und mich von hinnen zu geleiten? (Frauenfeld reicht ihr den Arm.) Gute Nacht, mein Töchterlein. Grüße von mir Herrn Waldmann. Hörst Du? (Im Abgehen, bei Seite) Sie ist vernichtet, und ich will mit dem schönen Junker durch die Stadt wandeln, als sey ich die glücklichste, die geliebteste der Frauen (mit Frauenfeld ab).

Zehnte Scene.

Regina (allein).

Mir schwindelt . . . meine Kniee zittern. Gott vergebe dir mein Leid, du Entsetzliche! Vater, wenn du wüßtest, wie ich um deinetwillen gemartert wurde . . .! Und du bist so gut, und gewiß ist Alles Lüge, was die Boshafte sprach. — Mit ihr kannst du freilich nicht glücklich seyn — o nein, mit ihr, die von deinem Untergange redet, wie von einer Hoffnung? (lauschend) ha, kehrt sie nicht zurück? — Nein, es war die Stimme der Kranken. Ich will zu ihr — (zögernd) ich sollte wohl zuvor das Haus verschließen — doch fürchte ich mich, die dunkle Treppe hinabzusteigen! — Warum muß jetzo die Nacht kommen, die Schlummerzeit? Werd' ich schlafen können? mit empörtem Herzen? Ich will

fest an den geliebten Freund denken, den Gott zu meinem Schutze gesendet hat. Nur so mag ich ein wenig Ruhe finden. (Ab.)

(Trinkstube zum Schnecken, sie ist hell erleuchtet. Eine glänzende Tafel, hinten eine Tribüne mit Musikanten.)

Eilfte Scene.

Waldmann, im glänzendsten Staate, führt die schöne Marie. Meiß mit Else. Oeheim mit Regula. Helfenberg, im ritterlichen Gewande, mit Catharine. Mehrere andere Gäste mit Frauen. Brigitte und Monica ohne Partner. Schneevogel nebst Dienern, ab- und zugehend. — Die Gesellschaft hat den ersten Tanz geendigt. Die Musikanten blasen den letzten Accord desselben.

Waldmann.

Schneevogel, lieber Getreuer, bringe die Kränze herbei.

Schneevogel

(auf einem silbernen Teller sie Marien präsentirend).

„Hier sind sie, grün und rein,
Von Bux wohl ausstaffirt;
Wen dieses Kränzlein ziert,
Der soll mein Tänzer seyn."

Marie

(den ersten Kranz um Waldmanns Haupt windend).

So seyd und bleibt der Meinige für heute.

(Die Kränze machen die Runde. Die Frauen schmücken ihre Tänzer.)

Waldmann (flüstern zu Marie).

Holdselige Schönheit; ich bin Dein Knecht immerdar, und bin's um so fröhlicher, als Deine Mildigkeit und An-

muth alle Deine Mitbürgerinnen wiederum bei mir in Gnade setzt. Seit zu Baden eine spröde Baslerin meinen feurigsten Werbungen und allen meinen Künsten widerstanden, war ich geneigt, Euch alles Gefühl und Mitleid abzuläugnen.

Marie (locker).

Die Undankbare schelte ich, die einen mannhaften Helden, wie Euch, beleidigte. Sie hat es schwer bereut, glaubt mir.

Meiß (zu Brigitte und Monica).

Bezwingt Euern Gram, Ihr Verlassenen; Eure Tanz- und Tafelgesellen werden schon noch kommen; beim Teufel, sie müssen kommen. Es ist unhöflich, daß sie so lange ausbleiben. Hat denn Niemand die saumseligen Junker gesehen?

Regula (zu Oeheim).

Herr Oberzunftmeister, wenn unsere Männer erführen — — —

Oeheim.

Nicht doch. Vor Tag geht keiner von dem Gastgebot nach Hause.

Catharine (zu Helfenberg).

Wenn man mich sähe, an Eurer Seite, würdiger Herr — — —

Helfenberg.

Ei was, laßt die verwünschte Würdigkeit weg. Hab ich nicht die Kutte weggeworfen, und mich in einen Edelmann verstellt?

Else (zu Meiß).

Ach mein trauter Gesell; die Thorheit, daß wir kamen, ist einmal geschehen, aber wird sie verborgen bleiben?

Meiß.

Beim Blitz! zum zwölftenmal dieselbe Frage. So

habe denn zum zwölftenmale dieselbe Antwort. Die Musikanten sind Böhmen, fremd wie Kameele, und trafen erst vor einer Stunde ein. Die Aufwärter Schwaben, alle unter vierzig Jahren; Schneevogel sammt dem Stubenknecht sind vertraute Leute. Was ist zu fürchten?

Waldmann

(der sich mit Marie leise unterhielt).

Auf die schönsten Verheißungen der schönsten Lippen sey ein voller Becher geleert. (Ergreift einen Pokal.) Carl von Burgund trank oft aus dieser Schaale auf's Wohl reizender Frauen. Der Besieger des kühnen Herzogs thut's ihm nach. Liebe und Jugend sollen niemals Euch ungetreu werden, schöne Marie.

Marie.

Ach, sie sind getreuer, als mancher Buhle.

Waldmann.

Ihr treibt Spott und Hohn mit Euerm Knecht.

Oeheim.

Auch für uns schäumt der Wein, auch uns lächeln holde Lippen zu. Trinkt, Freunde, auf das Wohlseyn dessen, was uns liebt.

Schneevogel.

Trommelt, Ihr durstigen Musikanten, und schmettert, daß die Herren auf der Rüdenzunft es wacker hören.

(Tusch, und Jubel unter den Gästen.)

Zwölfte Scene.

Edlibach. Vorige.

Meiß.

(ihm entgegen, mit Brigitta und Monica am Arme).

Sieh da, heda, du später Gast, verschlafener Tänzer!

Geschwinde, suche Dir ein Bräutchen aus. Glücklicher, Du hast eine Wahl, die Du nicht verdienst.

Brigitta (sich zierend).

Ei, Herr Junker, ist das schicklich? Laßt mich doch.

Monica

(dem Edlibach den Kranz anbietend).

Darf ich, lieber Herr? das Kränzlein steht Euch gut.

Edlibach (zerstreut).

Ich empfang's mit Dank und bin Euerm Dienste unterthan. Nur einen Augenblick erlaubt mir noch.

Monica (lustig).

Mit tausend Freuden. (zu Brigitta) 'S ist ein federleichter Tänzer, der Edlibach.

Brigitta (erbittert).

Wohl besser schickte sich der Sauertopf in die Karthäuserkutte.

Waldmann

(zu dem Edlibach getreten war, zu Marie).

Mit Vergunst. (Er übergibt sie an Meiß.)

Meiß.

Der Teufel hole das Geschäftgeflüster beim Fastnachtsschmaus. Pritschmeister, he, wo steckst Du?

(Der Pickelhäring erscheint im Hintergrunde, und macht, blos von einer dumpfen Trommel oder von einem Tambourin begleitet, seine possierlichen Streiche. Die Gäste bilden eine Gruppe, daß er dem Publikum so ziemlich entzogen bleibt. Manchmal Gelächter und Händeklatschen).

Edlibach

(im Vorgrunde, zu Waldmann).

Vater, ich warne Dich; Du tanzest auf bebendem Grunde. Ich habe gesehen und gehört, was mich schreckt.

Waldmann (lächelnd).

Muthlosigkeit hab' ich nie an Dir erkannt. Du mußt

also für Deinen Schrecken Gewähr leisten können. Sprich schnell.

Edlibach.

Lazarus Göldli ist in der Stadt. Ich sah ihn wie einen scheuen Flüchtling auf der Gasse an mir vorüber schweben.

Waldmann (spöttisch).

Das kann ihn Freiheit und noch mehr kosten, sollte er verweilen. Auf kurze Zeit ist der verrufene Mensch nicht gefährlich.

Edlibach.

Viele von den Konstafeln sind nicht auf der Rüdenzunft, wohl aber im Predigerkloster versammelt, und brüten neue Ränke. Ich sah, wie sie in's Pförtchen schlichen.

Waldmann.

Laß sie brüten. Ihrem Halse steht der Strang näher, als meiner Brust ihr Dolch.

Edlibach.

Leute aus dem Volke, die mir dankbar sind, sagten mir, daß allenthalben die schändlichsten Lügen gegen Dich verbreitet wurden.

Waldmann.

Das bin ich längst gewohnt.

Edlibach.

Du wolltest Zürich dem Kaiser verrathen, zum Lohn dafür die Grafschaft Kyburg erwerben; Dein Haus liege voll von Soldaten und Waffen — — —

Waldmann

(mit den Achseln zuckend).

Erlaube, mein weiser Herold, daß ich zu meiner Tänzerin zurückkehre. Mein Ohr weigert sich, länger solchem Aberwitz offen zu stehen. (geht nach hinten.)

Schneevogel (schreiend).

Frische Kuchen, duftend und fett! frische Kuchen, heiß, gewürzt und süß. Greift zu, Ihr Herren und Frauen.

Marie (zu Waldmann).

Herr Ritter . . . mein Ritter, wo ist mein Sessel?

Waldmann.

Der Schönsten des Festes gebührt der erste Platz. Den zweiten erobere ich, um Euch nahe zu seyn, und halte ihn fest gegen jeden, der mir ihn nehmen möchte. (setzt sich mit Marien und winkt den Andern.)

Else (zu Brigitta).

Sieh doch, wie des Bürgermeisters Blicke funkeln.

Brigitta (höhnisch).

Ich hab' ihn niemals so vergnügt gesehen, als mit dieser Baslerin.

Catharina (zu Monica).

Er ist eine flammende Fackel gegen den kalten Stiefsohn, der so zaudernd heranschleicht, als hätte er hier keine Gesellin verlassen.

Monica (zum zögernden Edlibach).

Setzt Euch zu mir, lieber Herr, und erzählt mir Neues.

Waldmann (halb laut zu Marie).

Das ist ein trefflicher Einfall. In Baden einige Tage mit Dir, ungestört, frei und ledig — ein Paradies nach der Hölle der mühseligsten Arbeiten! Ja, so sey's; von diesem Feste geh' es flugs in die Bäder.

Meiß

(der die letzten Worte gehört hat).

In die Bäder? Ei, wie mir das wohl thut vom Wirbel bis zur Zehe! He, meine Herren, Brüder und Freunde! Von diesem Tanzsaal ziehen wir in lichten Haufen gen Baden. Waldmann sagt's, wir ziehen hin zu Scherz und Kurzweil, auf wie lang es uns gefällt.

Die Gäste
(in die Hände klatschend).

Trefflich! trefflich! keiner bleibt zurück!

Die Weiber.

Niemand, als wir arme Frauen!

Edlibach (dringend).

Beruhigt Euch, das ist ja nur ein Scherz von unserm edeln Freunde. Der Bürgermeister von Zürich wird in den jetzigen Zeiten seine Stadt nicht auf eine Stunde verlassen. Glaubt das nicht.

Waldmann
(empfindlich, doch an sich haltend).

Für den Bürgermeister trinkt Herr Edlibach zwei Humpen aus, wenn wir einmal allein, wir Männer, tafeln. So er aber glauben möchte, durch sein zuversichtlich Wort meinen Willen zu ändern und zu bestimmen, irrt er sehr. Die Freuden dieses Festes zu verlängern, ziehen wir in die Bäder; dabei bleibt's.

Edlibach (gekränkt).

So erlaube, daß ich nicht bei der Badenfahrt sey.

Waldmann (kurz).

Nach Gefallen. Ein jeder weiß, was er zu thun hat; auch ich.

Dreizehnte Scene.

Frauenfeld. Ammann. Vorige.

Oeheim.

Ho ho! da ist der Junker Dominikus! hüpft ihm entgegen, Frau Brigitta. 's ist der Eurige.

Alle.

Willkommen! willkommen! zahlt die Strafe, Spätling.

Ammann

(leise zu Frauenfeld, der nach seinem Platze geht).

Sagt nichts von seinem Weibe. Er ist am wildesten, wenn er in seiner Freude gestört wird.

Waldmann (launig).

Sieh da, schwarzer Herr? Ein Rabe unter bunten Papagaien? Bringst Du den Wisch zur Unterschrift?

Ammann.

So ist's, Herr Waldmann. Jetzt steht's so da, wie Ihr befahlt.

Meiß

(während Waldmann liest).

Schneevogel, sperre die Thüre zu. Die Freunde sind jetzt alle beisammen.

Oeheim.

Langt zu, Frauenfeld. Helfenberg, das Benedicite!

Helfenberg.

Im Namen aller Töchter Eva's, laßt Euch's schmecken.

Waldmann (zu Ammann).

Gut. Die Feder her.

Ammann

(reicht ihm Tinte und Feder von seinem Gürtel).

Waldmann (unterschreibt).

So ist die Ehre unsrer Stadt gerettet. Sagt Morgen dem alten Herrn Ruöst, ich sey gen Baden gefahren, mich zu zerstreuen. Er nehme bis zu meiner Rückkehr den Vorsitz in dem Rath.

Ammann (verbeugt sich).

Edlibach (für sich).

O weh! er fordert sein Schicksal heraus.

Waldmann (aufspringend).

Zu lange ruhten wir. Zum Tanz! blast, ihr faulen Böhmen. Da, nehmt den Beutel für den schönsten Eurer Reigen! (schleudert ihnen einen Beutel zu).

(Musik. Alle ordnen sich zu einem feierlichen Tanze, nach dem Geschmack damaliger Zeit. Edlibach und Ammann unterreden sich mit lebhaften Geberden im Vorgrunde. Meiß figurirt mit Else und Monica. Nach einigen Touren wird heftig von außen geklopft. Die Musik geht fort.)

Edlibach.

Schneevogel, seht nach, wer's ist. Es klopft zum zweitenmale heftiger.

Schneevogel.

Gleich. Wer aber nicht herein gehört, bricht das Genick an dem Geleit, das ich ihm geben will (ab).

Ammann.

Ich bin wahrhaftig zusammengeschreckt von dem Pochen.

Edlibach.

So klopft manchmal das Unheil an das Haus eines schuldbewußten Mannes.

Schneevogel (stürzt herein).

O heil'ger Felix, heil'ge Regula!

(Die Musik schweigt schnell.)

Waldmann.

Was ist? Du schreist wie außer Dir?

Schneevogel.

Ein Gespenst — o weh — — — weiß und leise — ich vergaß — zu sperren, ach! da ist's!

Vierzehnte Scene.

Vorige. Regina, im Nachtgewand, die Haare in Unordnung.

Alle.

Ha! welche Erscheinung, welche Gestalt!

Regina

(geblendet von dem Glanze, bebt zurück, und hält sich die Hände vor die Augen).

Frauenfeld (ihr der Nächste).

Regina! Was führt Dich hieher! (Auf sie zu, umfängt sie.)

Waldmann

(der sie jetzt erkannte, reißt stürmisch den Frauenfeld von ihr und trägt sie in den Vorgrund).

Zurück von ihr! Du wagst es? Mein Kind, meine Regina, was machst Du hier? Erkenne mich, Deinen Vater, Deinen Freund. Sprich, sag an, entreiße mich der Qual, die Dein Erscheinen mir bereitet.

Regina

(mühsam ihre Gedanken sammelnd).

Ja, Du bist es, Vater — ja, ich habe Dich wieder. Wo bin ich denn nur? Diese Frauen, diese Männer, diese Lichter, diese Kränze? Ist das die Herberge, wo ich Dich aufsuchen wollte?

Waldmann

(zieht beschämt den Kranz vom Haupte).

Warum, mein liebes Herz, warum verlangst Du nach mir?

Regina

(vertraulich, aber stets ängstlich, mit ihm kosend, als ob sie mit ihm allein wäre, und immer dem Weinen nahe).

Ach, — sie war kaum fort — die grausame Frau — Dein Weib, das meine Mutter nicht seyn will —

Waldmann (für sich).

Was hör' ich?

Regina

(fast ohne Unterbrechung fortfahrend).

Frau Ammann schickte mich zu Bette — ich entschlief — — o, wie soll ich Dir's wieder erzählen — (verbirgt den Kopf an Waldmanns Brust).

Waldmann.

So rede doch, mein Kind.

Alle (leise murmelnd).

Was werden wir hören?

Regina

(heftig und schnell sich aufraffend).

Ich habe Zürich in Flammen gesehen — bis in den Strom hinab brannten die Häuser, und Blut schwamm durch die Gassen — — — die rothen Fluthen trugen mich, wie ein schwimmendes Kind, und wildes Geheul gellte vor meinen Ohren. Da watete ein schwarzer Knecht zu mir — und in seinen Händen hielt er ein theures Haupt . . . lebendig die Augen . . . lebendig die Lippen . . . sie sprachen zu mir, doch immer langsamer, immer eisiger . . . wie die Farbe von den Wangen entwich . . . bis sie sich dann nur stumm bewegten und starben — starben. Ich wollte schreien . . . die Todesangst entriß mich dem furchtbaren Traum. Nach Dir begehrte meine Seele. Zu Dir trieb mich die Gewalt . . . ein mitleidiger Engel hat mir den Weg gezeigt; — o verlaß mich nicht, — — bleib bei mir — den gräßlichen Anblick könnte ich nicht mehr ertragen.

Waldmann (sanft).

Fasse, o fasse Dich. Unsel'ger Aberwitz der Träume!

Edlibach.

Ein warnender Geist verkündet sich aus dem Munde dieses Mädchens. Du sollst nicht gehen, Du sollst nicht von dannen.

Die Weiber (unter sich).

Wer ist die Dirne? Welch' schreckliches Traumgesicht! von welchem Haupte sprach sie?

Marie
(listig zu Waldmann).

Nun siegt des Vaters Zärtlichkeit, und Ihr geht nicht gen Baden? Lebt denn wohl, mein schöner Herr.

Waldmann (schnell berückt).

Grausame! Eh' ich gesprochen, zermalmt Ihr mein Herz?

Ammann.

Wollet bedenken —

Waldmann.

Schlechter Hüter dieses Kleinods! mit Dir sollte ich rechten. Frau Anna war bei Regina. Was da vorgegangen, denke ich mir.

Ammann.

Ich wußte nicht, bei allen Engeln —

Waldmann.

Du sollst fortan nicht mehr Ihr Vogt seyn. Nie mehr, hörst Du? (mit Frauenfeld, Regina und Edlibach vortretend, halblaut) Du hast Theilnahme an dem Kinde gezeigt, Dominikus. Führe sie, führe sie in's Frauenkloster, jetzt zur Stunde. Edlibach begleite Euch. Die fromme Mutter Clara wird sie mit offenen Armen empfangen, kommt Ihr in meinem Namen.

Frauenfeld und Edlibach.

Wir geloben's.

Regina.

Du sendest mich hinweg, und scheidest von mir? Gott stehe mir bei und Dir, mein Vater!

Waldmann.

Um bald, morgen, Dich wieder zu sehen. Geh, mein Kind. Des Schlummers Wahn, die Angst, das aufwallende Blut, sie haben Deinen Kopf verwirrt . . . beruhige Dich an der frommen Clara Brust. — Wir — wir sehen uns wieder. (Führt sie zur Thüre, sie folgt schweigend mit gesenktem Haupte.) Gehst Du gerne mit diesem Manne?

Regina

(das Haupt erhebend).

Gern, mein Vater.

Waldmann.

Wohlan denn.

Regina

(an seine Brust sich werfend).

Morgen? gewiß morgen?

Waldmann.

Morgen.

(Regina mit Edlibach und Frauenfeld ab.)

Waldmann

(bleibt sinnend in der Mitte des Saals).

Meiß.

Eine wunderbare Historia. Es rieselt mir kalt in den Adern.

Marie

(empfindlich und sehr kalt).

Ich scheine überflüssig. Wo ist mein Fackelträger? ich will nach Hause.

Waldmann

(erwachend, sie mit Gewalt vorführend).

Nicht also, meine Schöne, nicht also. Ich halte mein Wort, haltet Ihr das Eure. — Musik! zum Tanz!

(Musik und Tanz beginnt und der Vorhang fällt.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

(Vor dem Gasthaus zum Schwert. Hinten das Rathhaus. Hie und da verlöschende Pechpfannen. Die Morgenröthe bricht an.)

Erste Scene.

Claus Haß. Ein Trupp bewaffneter Bürger. Dazu Lazarus Göldli, vermummt, mit falschem Barte.

Haß.

Sie werden bald die Tagwacht schlagen, die Ablösung wird uns wohl thun.

Bürger.

Verdammt seyen die Wirren und die Bauern, die unsere gute Stadt belagern.

Lazarus
(mischt sich unter die Bürger).

Gott vergebe es demjenigen Mann, der die Schuld dieses Unheils trägt.

Haß.

Ich sagt' es immer, daß ein End mit Schrecken hereinbrechen würde.

Lazarus.

Warum haben wir so lange die Gewalt ertragen?

Bürger.

Ja, das fragen wir auch.

Haß.

Wir stehen unter einer Zuchtruthe von Dorn und Eisen.

Lazarus.

Kein freies Wort darf sich hören lassen.

Haß.

Wir dürfen uns nicht kleiden, wie wir wollen.

Lazarus.

Alle Gesellschaft und Verkehr ist untersagt.

Haß.

Wir sind übler dran, als leibeigene Leute.

Bürger.

Fürwahr! dem ist so, und nicht anders.

Haß.

Nun stehen die Bauern wieder vor der Stadt, und wollen unsere Häuser plündern, wenn sie herein kommen.

Lazarus.

Und das geschieht gewißlich, wenn der Zwingherr nicht abgeschafft wird.

Haß.

Der Gerberkönig sammt seinen Knechten, die so grob und ungeschliffen sind als er.

Bürger.

Ei ja, was geh'n uns seine Ränke an? Wir wollen nicht darunter leiden.

Lazarus.

Gottes Gericht wird nicht ausbleiben.

Haß.

Der Meiß hat's schon empfunden. Man sagt, daß er zur Nachtzeit, statt zu schlafen, heule wie ein Hund, weil er die armen Rüden auf den Dörfern geschlachtet hat.

Bürger.

Daß sich Gott erbarm!

Lazarus.

Fromme Bürger, mit Wehklagen richten wir nichts aus. Wir müssen handeln.

Haß.

Hm! Wenn sich einer fände, der den Anfang machte...

Lazarus.

Es wird sich einer finden, verlaßt euch darauf, und steht zu ihm, wenn er die Fahne erhebt.

Bürger.

Ja, ja, das wollen wir, das schwören wir.

(Von ferne Trommeln).

Zweite Scene.

Meiß mit Bewaffneten. Vorige. Lazarus entfernt sich.

Meiß.

Zieht ab, Gesellen, legt euch auf's Ohr, doch seyd bereit beim ersten Trommelschlag.

Haß.

Sorgt nicht; die ganze Stadt wird schon zur rechten Zeit auf den Beinen seyn. Kommt, ihr Brüder.

(Mit den Seinigen ab.)

Meiß.

Das ist ein wüster Ausgang unsers Badvergnügens. Kaum saßen wir so recht in unserer Wolle, so waren auch die Seeteufel schon wieder da, und rebellirten auf's Neue. Der Vergleich mit ihnen sey verfälscht worden, schreien sie. Was kümmert's mich?

Dritte Scene.

Edlibach. Vorige.

Edlibach.

Gott grüße Dich, Freund. So ganz allein mit Deinen Söldnern? Den Vater dacht' ich hier zu finden.

Meiß.

Er schlief, zur Schlacht gerüstet, auf dem Rathhause, oder schlief auch nicht, wenn man so will. Seine finstere Stirne verräth, daß er die wachsende Gefahr nicht mehr verachtet.

Edlibach.

O, wär's doch nicht zu spät! Ich kenne Zürich nicht mehr. Sobald Herr Waldmann der Stadt den Rücken gekehrt hatte, verschwor sich Alles zu seinem Verderben, und kaum traue ich denjenigen, die seine Person umgeben.

Meiß.

Oho, noch ist nichts verloren. Im Rathe sitzen freilich Schurken, Einfaltspinsel und Achselträger neben den Redlichen. Aber die Zünfte halten fest und treu an dem, den sie ihren Vater nennen. Er weiß es, und hat sie heut vor Tagesanbruch versammeln lassen. Geharnischt, so wie er einst für des Vaterlandes Ruhm in's Feld gezogen, macht er diesem Augenblick auf den Zünften seine Runde.

Edlibach.

Ich rieth es ihm. Das mag ihm helfen. Wenn sie ihn hören, wenn sie seiner Verdienste sich erinnern, so müssen seine Feinde den Kürzern ziehen.

Meiß.

Er trete dann, stark durch des Volkes Beistand, in den Rath, jage die Buben hinaus, und ändere endlich das Regiment.

Edlibach.

Während dessen unterhandeln die eidgenössischen Boten, die von allen Seiten in die Stadt reiten, mit dem aufgereizten Landvolke. —

Meiß.

Was Unterhandlung? Todtschlagen, sengen und brennen ... das ist die beste Verhandlung mit dem Lumpengesindel. Und die Tagboten der Eidgenossenschaft? O, laß mir bei Seite — sie sind die gefährlichsten Helfer, handeln nur halb, wollen's Allen recht machen, und spicken den eigenen Wanst mit dem, was sie den streitenden Parteien abnehmen.

Edlibach.

Es ist ein schönes Amt, ein Friedensbote zu seyn — — —

Meiß.

Hier sind sie aber Boten des Hasses, die Herren. Der Waldmann ist zu groß für sie, ist ihnen ein Dorn im Auge. Beim Blitz und Strahl, für solche Freunde danke ich. Sie verzeihen ihm nimmer, daß er besser ist, als sie.

Edlibach.

Hier kommen einige von ihnen.

Meiß.

In artiger Gesellschaft obendrein. Komm, laß uns den falschen Zungendreschern aus dem Wege gehen. Die Galle läuft mir über, und Aerger beim nüchternen Magen thut nicht gut. (Mit Edlibach und Bewaffneten nach dem Rathhause ab. Einige Söldner bleiben als Wachen zerstreut auf der Bühne zurück.)

Vierte Scene.

Schultheiß Seiler von Luzern. Reding von Schwyz. Einige andere Tagboten mit ihren Weibeln. Escher. Göldli. Meyer.

Göldli.

Wie gesagt, ihr betretet eine von Gott geschlagene Stadt.

Seiler.

Ihr habt's verdient, ihr Herren. Der Bauer ist kein Hund, und der Bürger soll nicht ein Knecht seyn.

Göldli.

Das ist's, Herr Schultheiß. So lange es nur unser eigen Ansehen und Gewalt gegolten hat, sind wir stille gesessen, denn wir opferten uns dem Vaterland; aber seit durch die unerhörte blutige und üppige Thorheit eines Einzigen der ganze Staat in Gefahr und Noth gerathen . . .

Seiler.

Ihr werdet viel zugeben müssen, um die Bauern zu beschwichtigen. Sechstausend liegen vor der Stadt.

Escher.

Die Stadt ist wohl versehen, und der Wachdienst wird streng verrichtet, seit Waldmann wieder zurückgekehrt ist. Er ist überall, an den Thoren und auf den Wällen.

Seiler (beißend).

Das hindert ihn etwa, dem Herkommen gemäß, die Tagboten an der Herberge zu empfangen? Weibel, geht und meldet uns dem gestrengen Herrn.

(Weibel ab.)

Meyer.

Herr Ruößt ist unpaß, sonst würde er die Pflicht erfüllt haben.

Seiler.

Von den genannten Herrn bin ich alle Höflichkeit gewöhnt, wie von dem Amtsbürgermeister das Gegentheil. Beliebt's euch, meine Herren und Freunde, so treten wir in die Herberge.

Meyer.

Wir wollen verabreden, wie wir im Rathe mit euch Hand in Hand gehen, um den Aufstand zu dämpfen.

Seiler.

Vor Allem muß das Volk gehört werden. Des Volkes Stimme, Gottes Stimme. Mit dem Volke halten wir Parthei, wie Eidgenossen.

Escher
(an der Thüre des Schwerts).

Tretet voran; ihr seyd die Gäste, wir sind die Beehrten.
(Seiler, die Tagboten, Meyer, Escher gehen in das Haus, Göldli will ihnen folgen.)

Fünfte Scene.

Lazarus eilig; hält den Göldli zurück.

Lazarus.

Ein Wort, Vetter.

Göldli.

Du verräthst Dich trotz der Vermummung, Unbesonnener.

Lazarus.

Mag's seyn. Wir stehen am Ende. Der Teufel schützt den Waldmann und seine Spießgesellen. Er eilt von Zunft zu Zunft, und redet zu den dummen Handwerkern. Auf dreien Zünften hat er schon den Sieg davon getragen. Sie versprachen, ihm mit Gut und Blut zu folgen.

Göldli.

Verdammt. Das zerstört unsern ganzen Anschlag.

Lazarus.

Wenn er, wie ich nicht zweifle, überall denselben Erfolg gewinnt, so sind wir verloren. Man wirft euch aus dem Rathhause, und schleudert eure Köpfe den Rebellen zu, als der Verräther Häupter.

Göldli.

Wahr, wahr, so wird es kommen.

Lazarus.

Ein rascher Streich muß geschehen. Was meint Ihr, wenn ich ihm entgegen ginge, und ihn niederstreckte mit keckem Stoß? Mein Leben wäre freilich verloren, aber befriedigt meine Rache, und bestätigt Eure Herrschaft.

Göldli.

Thor, der nicht begreift, daß unser Aller Blut fließen würde, wenn ein einziger von Waldmann's Blutstropfen mörderisch vergossen wäre! Der Pöbel bräche los, und in einer Stunde wären Zürichs Patrizier alle gewesen.

Lazarus.

So streckt denn Euern Hals. Ich nehme die Flucht.

Göldli.

Halt! Ein kecker Anschlag geht durch mein Gehirn.

Eile, waffne Dich, sammle Deinen Haufen. Ich werde eine Rathsversammlung veranstalten, wann der trotzige Waldmann es am wenigsten erwartet; — — — dann klopfe bewaffnet und auf Alles gefaßt an die Pforte des Rathhauses.

Lazarus.

Ihr wollt ihn hindern, seinen Siegeszug durch die Zünfte zu vollenden?

Göldli.

Ich will's, und wenn Worte nicht ausreichen, mir einen Verräther zu schaffen, so soll mein Gold ihn kirre machen. Eile jetzt, zu lange redeten wir schon zusammen. (Lazarus ab. Göldli in das Schwert.)

Sechste Scene.

Waldmann gerüstet, zwischen Schneevogel und Oeheim, die auch Harnisch und Schwerter tragen. Stadtknechte mit langen Schwertern folgen. Der Weibel von Luzern.

Waldmann

(seinen Arm um Schneevogel und Oeheim geschlagen.)

War das nicht der Altbürgermeister, der in's Schwert schlüpfte?

Schneevogel.

Derselbe. Als ob er bei einem Schmaus fehlen dürfte! Warte, Dein Kopf wackelt schon, alter Fuchs.

Waldmann

(zum Weibel von Luzern).

Voran, mein Freund. Ich lade mich zum Morgenim-

biß bei den Herren. (Weibel ab.) Doch werde ich nur eine Gesundheit trinken, dann wieder auf die Zünfte zurückkehren. Sie warten alle, und mein Sieg ist abermals gewiß.

Oeheim.

So wie er auf meiner Zunft schon erfochten wurde.

Schneevogel.

Die Bestien sollen des Teufels werden, wenn sie Euch nicht oben halten. Was? Muß der gemeine Mann nicht stolz auftreten, wie der Goliath, wenn er sieht, wie Ihr mit mir, dem Stadtknechte, so vertraulich wandelt?

Waldmann.

Ich thu's, damit sie merken, wie ein Herr nicht ohne Diener seyn kann, und kein Diener ohne Herrn. Ohne Kopf und Schlußring keine Kette.

Oeheim.

Die unsrige soll halten in Ewigkeit.

Waldmann.

Zudem bist Du der getreueste Knecht, den ich kenne, Schneevogel, und es muß noch Besseres aus Dir werden. — Warte meiner mit Deinen Gesellen. Ich komme bald wieder herunter. — Hätte ich je gedacht, daß ich in Zürich, in der lieben Stadt, eine Leibwache brauchen würde! Doch Geduld, das Spiel wird umgekehrt, und diesmal keine Schonung. (Mit Oeheim ab.)

Schneevogel.

Paßt auf, Ihr Vögel, laßt kein verdächtig Gesicht in's Haus schleichen. Mit den Federkratzern oben in der Stube wird Herr Waldmann schon allein fertig.

Siebente Scene.

Claus Haß und einige Bürger, Haß etwas betrunken, alle bewaffnet. Vorige.

Haß
(aus vollem Halse singend).
„Zu Sempach war's in heißer Schlacht" —
Heda! Hat's getrommelt? (singend)
„Da hat der Hochmuth hohngelacht" —
Heda! Wer trommelt da? Potz Wunden! Was gibt's?

Schneevogel (barsch).

Es summt Dir der Rausch in den Ohren, Trunkenbold. Weiche von hier, daß mein gnädiger Herr Deinen wüsten Lärm nicht vernehme.

Haß
(betrachtet ihn von oben bis unten).

Wer ist der Kerl in den bunten Fetzen? Ein Stadtknecht von Gottes Gnaden? Geh' Freund, leg' Dich schlafen.

Schneevogel (ihn fortstoßend).

Packe Dich selbst nach Hause, Weinschlauch, oder Du wanderst in das Gefängniß.

Haß.

Oho? Potz Strahl und Hagel! Warum?

Schneevogel.

Wer diese Farben schimpft, ist ein Verräther, und Dir gebührt schon lange der Galgen.

Haß.

Das redet der Waldmann aus Dir. So hält er sein Versprechen, für mich zu sorgen.

Schneevogel.

Ich will Dich lehren, ungebührlich von meinem Herrn zu reden. (gibt ihm einen Schlag.)

Bürger.

He! zurück, Schneevogel zurück!

Haß.

Beim heil'gen Blut! das sollst Du mir bezahlen. (greift an's Schwert.)

Schneevogel.

Zurück Du selbst. Auch wir tragen jetzo Waffen, und schonen keinen Hund, wie Du einer bist.

Haß.

Mord und Tod! (die Bürger halten ihn.)

Schneevogel.

Platz da! Auf der Stelle Platz! Deine Zeit kömmt bald heran, Bösewicht. Wär' ich an meines Herrn Stelle, schon längst hatt' ich mit Dir und Deinem Gelichter, gemein und vornehm, den Kehraus getanzt.

Haß.

Du? Du Schurke? Tanze denn vor, Schandbube! (Er reißt sich los, und haut dem Schneevogel über den Kopf.)

Schneevogel (taumelnd).

Mord! Hülfe! Herr Waldmann! Hülfe!

Haß.

Drauf, drauf, Ihr Freunde! Todt, todt, schlagt todt! (Er und seine Gesellen stechen den Schneevogel nieder).

Bürger (zusammenlaufend).

He? Was gibt's? Ein Todschlag? Haltet den Mörder!

Haß.

Wer hält mich? Platz! Platz! Ihr Brüder, fort in die Kirchenfreiheit! (mit den Seinigen ab.)

Achte Scene.

Waldmann stürzt aus dem Hause. Seiler. Reding. Escher. Meyer. Oeheim. Göldli.

Waldmann.

Wer schreit von Mord und Hülfe? Tausend Donner! Mein Diener eine Leiche?

Göldli.

Erwünscht! Nun geht's zum Ziele! (nach dem Rathhause ab.)

Waldmann (wüthend).

Wer hat es gethan? Ich frage wer? Ihr steht da mit bleichen Gesichtern? Ha, so mag mein Schwert auf's Gerathewohl den schändlichen Thäter ereilen. (zieht das Schwert gegen das Volk.)

Oeheim (fällt ihm in den Arm).

Was thust Du selbst? Du zückst das Schwert gegen deine Bürger?

Volk.

Er rast, ist toll geworden!

Waldmann.

Laß mich! Bei allen Teufeln, laß mich los.

Seiler (ihn rauh anfassend).

Besinnt Euch, Herr. Wir sind hier nicht in Euern Trinkgelagen. Schändet Eure Würde nicht mit solchem Beginnen.

Meyer (zu den Stadtknechten).

Werft Eure Schwerter weg. Unfug war's, sie Euch zu geben. (es geschieht.)

Escher.

Tragt den Leichnam von hinnen. (Es geschieht.) Dem

frechen Burschen folgt keine Thräne in's Grab, als die seines würdigen Meisters.

Waldmann

(noch von Oeheim und Seiler gehalten).

Herr Ritter! den Schimpf verzeihe ich nur Euern weißen Haaren!

Neunte Scene.

Edlibach. Meiß. Vorige.

Edlibach.

Welch ein Schauspiel! Blutiger Tag!

Meiß (zu Waldmann).

Spare Dich für die völlige Rache auf; hörst Du? Dir muß Genugthuung werden.

Oeheim.

Eile nach den Zünften. Rufe sie, und sie werden Dir folgen.

Meiß.

Zertritt an ihrer Spitze diese Teufelsbrut! (auf die Rathsherren Escher, Meyer und Seiler deutend.)

Escher.

Schweig, junger Mann, es kostet sonst Dein Leben!

Waldmann

(das Schwert in die Scheide werfend).

Wessen? Wessen? Zittert jetzt vor mir, ihr Heuchler. Ihr sollt tausendmal jenes armen Knechtes Leben entgelten. Fort auf die Zünfte! Freunde, schreit den Mord durch die Gassen von Zürich, und noch heute sey's um alle diese

Frevler geschehen. (will fort. Die Glocke des Rathhauses ertönt in schnellen Schlägen.) Was ist das? Donner und Hagel? Wer hat das befohlen? Wer läutet zum Rath ohne meinen Befehl?

Edlibach.

Das ist ein Bubenstück. (eilt nach dem Rathhause.)

Meiß.

Kümmere Dich nicht um das Geläute. Komm zu Deinen Freunden.

Escher.

Bürgermeister, die Glocke ruft Euch auf Euern Stuhl.

Meyer.

Ihr seyd ein Verräther, wenn Ihr nicht Eure Pflicht thut.

Waldmann.

Meine Pflicht? Und Ihr mahnt mich daran? Geht voraus, ich komme.

(Escher, Meyer und Seiler ab.)

Oeheim.

Geh' Du mit ihnen. Ich will auf die Stuben rennen; die Handwerker sollen beisammen bleiben . . . ein kleiner Aufschub . . .

Zehnte Scene.

Frauenfeld. Vorige.

Frauenfeld (eilig).

Was thust Du denn, Waldmann? Die Zünfte laufen auseinander . . . sie schmähen Dich, wollen nicht länger unnütz warten.

Meiß.

Verdammt, verdammt! das fehlte noch! Nun schwindet auch mir der Muth.

Waldmann

(der vernichtet stand, richtet sich plötzlich auf).

Der meinige ist unerschüttert, Knabe. Was ist's? das Glück ist wider mich, doch eines tapfern Mannes fester Wille zwingt das treulose Glück. Wohlan, sie sollen mir in's Auge schauen, meine Stimme vernehmen. Den will ich sehen, der den Edelsten der Eidgenossen dem Pöbel zur Beute hinzuwerfen sich untersteht! Muthig, Freunde, kommt!

(Mit Meiß, Frauenfeld und Oeheim ab.)

Eilfte Scene.

Lazarus, bewaffnet mit Helm, Schild und Mordbeil. Claus Haß in der Mitte der Genossen des Lazarus. Volk.

Lazarus.

Es bedarf nicht der Kirchenfreistatt, Dich zu schirmen, wackrer Bürger. Zeige frei und offen Dein Antlitz. Was Du so rühmlich begonnen, sieh, wie wir's zu Ende bringen.

Haß.

Stellt mich vorne dran; ich will der Erste seyn.

Lazarus.

Geduld, an Arbeit wird's nicht fehlen. Flieht dort nicht der Waldmann in's Rathhaus? He, Ihr Bürger, warum schreit Ihr ihm nicht Vivat nach? Hat das Possenspiel ein Ende? So hört meinen Ruf: Zur Rache, ihr Söhne Zürichs, heraus, ihr biedern Eidgenossen! Wer's

mit dem Lande redlich meint, ziehe mit uns. Schande, Tod den Verräthern! (Zieht vorüber, das Volk läuft ihm nach.)

(Rathstube.)

Zwölfte Scene.

Viele Rathsherren, wenige sitzend, einige an den Fenstern, andere gruppenweise im Saale, zuhörend, schwatzend. Waldmann: Meiß. Frauenfeld. Oeheim. Ammann. Seiler. Reding. Escher. Meyer. Göldli. Edlibach.

Waldmann
(an seinem Stuhle stehend, endet eben seine Anrede).

Darum beschwör ich euch, liebe Herren und Freunde, besteht auf blinder Unterwerfung. Vergebt euch nicht das kleinste Recht, sonst kommt ihr mit dem Volke nimmer aus, und wir haben schon genug zu thun, die innern Zerwürfnisse in Stadt und Rath zu beseitigen, wie es denn geschehen muß.

Seiler.

Eben diese Zerwürfnisse sind es, die eine schnelle Aussöhnung mit dem Landvolke nothwendig machen. Ihr seyd Parthei, Herr Bürgermeister; Euch klagt man sonderlich an, Alles verschuldet zu haben, dessen man sich erwehren möchte. Als Parthei habt Ihr keine Stimme.

Meiß.

Unverschämt, dem Vorstand unserer Stadt das Wort verbieten zu wollen!

Waldmann.

Ich kenne den Schultheiß von Luzern. Wir sind nie Freunde gewesen, und bleiben unserm Widerwillen getreu.

Göldli (am Fenster).

Dennoch ist keine Zeit zu verlieren. Das Geläuf in den Gassen wird stärker, es zeigen sich Waffen; gegen die Thüre des Rathhauses wälzt sich der Haufe. Sie schreien durch einander. Wer sie verstände!

Oheim.

Ihr habt ihnen den Spruch gelehrt, edler Herr. Sagt ihn aus dem Gedächtniß wieder.

Seiler.

Laßt die bittern Worte, ihr Freunde. Sprecht euch aus, ob mit dem Landvolke gehandelt werden soll, ob nicht.

Waldmanns Parthei.

Nein! nein! Krieg, Krieg! Keine Unterhandlung.

Göldlis Parthei (die stärkere).

Ja! ja! beim Donner ja! Hebt die Hände auf. Friede! Vergleich!

Waldmann (kalt zu Göldli).

Ihr habt das Mehr, mein Herr.

Frauenfeld (ungestüm).

Ist's möglich, daß sich also die Gemüther umstimmen lassen? Das ist die Treue, die wir dem Staate und dem Oberhaupte desselben schuldig sind? Wißt ihr nicht, welche Bedingung die Bauern auf den Frieden setzen? Waldmanns, unsers theuern Helden Verstoßung, seine Auslieferung! Ihr beschimpft das Land, die ganze Eidgenossenschaft, wenn ihr verschleudert, was dieser große Mann euch erhielt, wenn ihr ihn selber preis gebt.

(Unschlüssiges Gemurmel. Waldmann bleibt kalt und blaß an seinen Stuhl gelehnt.)

Seiler.

Haltet fest an euern Meinungen, schwanket nicht. Es findet sich ein Mittelweg.

Waldmann.

Der Trost der Feigen und der Schwachen.

Seine Parthei.

Kein Vergleich! Nichts da!

Escher.

Schweigt mit euerm Kriegsgebrüll. Auch wir sind biedere Leute, die den Kampf nicht scheuen, wenn es gilt. Doch müßten wir zuvor die Schwerter gegen unsere Mitbürger kehren, die das Rathhaus umlagern. Hört, wie ihr Geschrei herauf dringt! Laßt die Bauern. Sie liegen vor den Thoren. Die Bürger klopfen aber an unsere Pforten. Was wollen sie? Geht keiner hinab, mit ihnen zu reden?

Meiß.

Der Waldmann soll's. Ihn verstehen sie.

Deheim und Frauenfeld.

Ja, der Bürgermeister!

Viele.

Er gehe hinunter.

Waldmann (ruhig).

Wenn Ihr es wollt . . .?

Edlibach.

Halt ein! Du bist des Todes. Bleib! sie zerreißen Dich.

Göldli und Meyer (höhnisch).

Er versuche sein Heil.

Escher.

Hört mich! (Stille.) Das ist ein schlimmer Vorschlag. Die Einen wollen, daß Herr Waldmann als des Volkes Liebling es mit schönen Worten besteche; die Andern hoffen, daß der Grimm der Menge ihn ums Leben bringe. Keines von beiden darf seyn. Die Wahrheit aus dem Munde der Empörer zu hören, sey unsere Pflicht, Niemand zu Lieb, Niemand zu Leid. Und anderseits geziemt es nicht, das

Leben eines tapfern Mannes auf's Spiel zu setzen, dessen Schuld noch nicht erwiesen, noch nicht eingestanden.

Waldmann (empört).

Meine Schuld? Beim Donner, bin ich hier der Consul eines freien Staates, oder ein Angeklagter auf der Armensünderbank?

Seiler (spöttisch).

Geduld! Einem Jeden wird sein Recht geschehen.

Edlibach.

Herr Escher hat ein versöhnlich Wort gesprochen, und Niemand wird wohl besser seyn, in diesem Augenblick zum Volk zu reden, als er selbst, geehrt und hochgeachtet, wie er ist.

Escher.

Ich will's. Werden aber die Wüthenden da unten den ältesten Rathsherren von Zürich verschonen? Ich weiß es nicht, doch mag ich auch nicht zittern vor dem Aufruhr, da ich in der Schlacht nie gebebt habe.

Göldli.

So bewährt sich ächter Bürgermuth.

Alle.

Escher gehe hinab.

(Escher mit Weibeln ab.)

Meyer.

Da Waldmanns Einfluß auf den Pöbel hin ist, erlaubt man einem aus den Geschlechtern gnädig, seine Haut zu Markt zu tragen.

Meiß.

Still, Herr Reichsvogt, sag' ich, oder ich gerbe in offenem Rathe die eurige.

Meyer (verächtlich).

Was wollt Ihr von mir, Gesell des Gerbers.

Edlibach
(wirft sich zwischen beide).

Bei Gott! Ihr sollt diese Stätte nicht entweihen.
(Furchtbarer Lärm von unten).

Göldli.

Jetzt ist er unten; er winkt mit den Händen, er wird getragen von der tobenden Volksfluth.

Waldmann (vor sich hin).

Schaum und Traum und Täuschung! Ein langes Leben habe ich geopfert für die Welt; heute fallen mir die Schuppen von den Augen.

Ammann
(mit einigen Papieren vor ihn tretend, mit zitternder Stimme).

Herr Bürgermeister, da sind Rechnungen zu unterschreiben und die Kostenzettel zu prüfen.

Waldmann.

Laß das, mein ängstlicher Ammann. Mein Nachfolger wird es thun. Heute sind mir diese Dinge zu gering.

Ammann (leise).

Ich vergehe vor böser Ahnung, Herr, und meiner Kinder Loos, wenn ich ein Opfer würde . . .?

Waldmann.

Nicht doch. Rede keck dich auf mich aus. Ich will Alles gethan haben.

Seiler (am Fenster).

Er kommt zurück; ein behelmter Mann mit ihm, und drei oder vier Bewaffnete. O weh, der Schwarm dringt nach bis auf die Treppe.

Rathsherren.

O Unglück! o Verrath! wir sind verloren!

Dreizehnte Scene.

Escher mit Lazarus und einigen Bürgern hastig herein. Ihm schallt ein langer Drohruf von außen nach. Er schlägt die Thüre zu. Vorige.

Escher.

Weibel, haltet die Pforte zu, das Volk erfüllt die Treppe. Sie senden hier den Mann, den sie zum Hauptmann und Sprecher erwählt haben. Sein Gesicht ist in diesem Saal nicht unbekannt.

Waldmann (für sich).

Lazarus Göldli? Mein böser Engel!

Göldli, Meyer, Seiler.

Er rede, bringe seine Sache vor. Es leidet keinen Aufschub. (Stille.)

Lazarus (heftig).

Wohl drängt die Noth und die Stunde, wenn ihr nicht dieses Haus als einen Raub der Flammen, diese Stadt als einen Trümmerhaufen sehen wollt. Die Bürger sind der ewigen Gefahren müde, die ihr Haus und Habe bedrohen; sie wollen Frieden, dauernde Verkommniß mit den Bauern, und als Pfand dafür den Verräther mit seinen Gesellen, der all die schlechten Gesetze, so das Land in Aufruhr brachten, entworfen, gemacht und aufgedrungen hat. Bedenkt euch, wählt; nicht eine Viertelstunde Frist wird euch bewilligt.

Meiß.

Daß Dich der Donner erschlüge, du Schelm, Bandit und Räuber!

Oeheim, Frauenfeld und die Ihrigen.

Schweige, Prahler, kein Wort mehr.

Göldli, Meyer, Seiler und Escher
sammt den Ihrigen.

Warum nicht, he? Er ist der Sprecher für's Volk; er darf, er muß reden.

Lazarus (ungestüm).

Und hört Ihr mich nicht an, so hört die Hunderte, die mir den Rückhalt leihen. Genug ist's mit der Tyrannei, genug mit Plünderung und Zwang und Gewaltthat. Wir haben dieses Regiment satt, und anders muß es seyn, bevor die Sonne im Mittag steht.

Weibel.

He! Holla! Die Pforte bricht!

(Die Thüre wird gewaltsam eingebrochen. Der Schwarm bewaffneter Bürger dringt herein, und wird mühsam von den Spießen der Weibel, gleich wie von Schranken, zurückgehalten.)

Claus Haß (an der Spitze).

Gebt sie heraus, die Vaterlandsverräther!

Volk.

Heraus, heraus, mit ihnen!

Seiler
(wirft sich dem Volk mit ausgespannten Armen entgegen).

Um des Erlösers Willen, haltet ein! Besudelt nicht das Heiligthum der Gerechtigkeit.

Edlibach, Oeheim, Meiß und Frauenfeld.

Wir decken Dich mit unsern Leibern, Waldmann.

Waldmann.

Zurück! Achtet mich nicht als ein verzagtes Kind.

Göldli und die Seinen.

Macht ein Ende mit dem Lärm und bösen Handel. Fragt sie, Herr Seiler! Wir wollen nicht erwürgt seyn, um fremder Sünden willen.

Seiler
(durch den Tumult schreiend).

Wen verlangt ihr? . . . Wen?

Edlibach.

O Schande, o Schmach, diese Frage?

Claus Haß.

Waldmann! den Waldmann!

Volk.

Waldmann! Potz Wunden! Heraus mit ihm!

Göldli und die Seinen.

Den Waldmann. Wir sagten's wohl. Hinaus mit ihm.

Seiler.

Wen noch? He, wen verlangt ihr noch?

Verwirrte Stimmen.

Den Oeheim . . . die Zunftmeister . . . . den Stadtschreiber!

Claus Haß
(immer heftiger schreiend).

Laßt die auf morgen . . . den Waldmann her . . . der Waldmann ist die Wurzel alles Uebels!

Allgemeines Geschrei.

Waldmann! Waldmann! Tod dem Waldmann!

Meiß
(schüttelt den Waldmann).

Hörst Du jene Raben? Sprich ein Wort . . . die Schwerter bloß . . . noch wartet unser mindestens ein rühmlicher Tod.

Seiler.

Ihr sollt ihn haben, den Verklagten, haben zum gerechten Spruch. Doch erwartet in Geduld des Raths Beschluß.

Lazarus.

Wenn Ihr die Wahrheit sagt . . . so gedulden wir uns gern.

(Die Seinigen halten sich ruhig an der Thüre.)

Seiler.

Sammelt die Stimmen.

Edlibach (erbittert).

Wozu das Gaukelspiel? Der Schultheiß hat schon den Beschluß ausgesprochen. Die Bosheit siegt.

Göldli und die Seinigen.

Die Hände auf! in den Wellenberg mit dem Gefangenen!

Volk.

Waldmann! den Waldmann!

Meiß

(den Waldmann rüttelnd).

Um des Erlösers Willen! Rede doch ein Wort. Gib Dich nicht wehrlos in ihre Hand.

Waldmann

(tritt mit Hoheit und Würde zwischen die Rathsherren und das Volk).

Ihr ruft mich? Hier bin ich. Ich habe nie gefehlt, wo mich meine Bürger riefen. Was wollt Ihr von mir? Ich sey ein Verbrecher, hör' ich von allen Seiten schreien. Auf euern narbigen Gesichtern sehe ich aber nur das Zeugniß meiner Siege. Hätte ich umsonst für euch und euern Heerd gewacht, gekämpft, geblutet? Umsonst mein Leben abgenützt in euerm Dienste, daß ihr mich behandelt, wie der geizigste Hausvater seinen trägsten Knecht nicht behandeln würde? Weil euere und meine Feinde euch spornen, ruft ihr aus voller Kehle: Hinweg mit ihm, wir sind seiner müde?

Lazarus.

Mit Geschwätz verrinnt die Zeit. Macht ein Ende, Väter des Volks, oder wir handeln selbst.

Claus Haß und die Seinigen, auch Göldli u. s. w.

Waldmann, Waldmann heraus!

Waldmann (donnernd).

Stille! Schweigt! Ungeheuer. Ich habe die Donner der Schlacht übertäubt mit meiner Stimme; ich will euer Gebrüll verstummen machen. Blödsinnig, verkauft, verrathen Volk! Du jammerst mich in deiner Nacktheit. Ein freies Volk! Wo habt ihr die Sitten der Freiheit? Wo das Bewußtseyn der Freiheit? Bei Gott, ein anderer als der Waldmann wünschte als Unterthan eines Königs geboren zu seyn. Der zürnende Fürst verbannt seinen Diener aus seinen Augen, schickt ihn, seiner Würden entkleidet, in's Elend. Das freie Volk aber stößt den Betrogenen, der für's Vaterland sich geopfert, in den Kerker, an den Schandpfahl, auf das Blutgerüste!

Lazarus.

Hört ihr, wie er die Freiheit schmäht, der Tyrann?

Volk.

Waldmann sterbe, Waldmann sterbe!

Seiler.

Schweigt, Herr Bürgermeister, eure Zeit ist um. Stellt euch in den Kerker. Wir begleiten Euch, und wollen mit Gefahr unsers Lebens das Eurige schirmen.

Meiß und Frauenfeld.

Himmel und Erde! die Schwerter heraus! (entblößen die Schwerter.)

Escher.

Die Verwegenen! Haut sie nieder!

(Göldlis Parthei entblößt die Schwerter.)

Lazarus.

Ein Blutbad denn? In Gottesnamen! (dringt mit den Seinigen herein.)

Waldmann

(sich in die Mitte werfend).

Halt! Rasende! für mich, für einen Mann, der ist gleich einem Andern, Bürgerblut vergießen? Wehe euch; noch hab ich den Regimentsstab nicht niedergelegt. Ruhe gebiete ich. — (Stille.) Ein Wort zu euch, ihr Eidgenossen und Tagboten: das letzte. — Was ich für das Vaterland gethan, ich will's nicht rühmen. Der Welt ist es bekannt. Es reut mich nicht, und wenn mir das Aergste geschähe. Aber — dürft ihr dulden, daß man also mit mir verfahre? Soll ich euch mahnen an den Stanzer Bund? Euch mahnen an die heilige Pflicht, die ihr euch auferlegt, der Standesoberhäupter Unverletzlichkeit zu wahren, vor allen die des Zürichers Consuls? Bin ich's denn nicht mehr? Darf ich nicht jenen Bund anrufen, oder wollt ihr ihm nicht Gehorsam leisten? Schultheiß von Luzern, Landammann von Schwyz, ihr Boten von dem stolzen Bern . . . auf eure Häupter falle einst die Schmach dieses Augenblicks.

Seiler.

Unglücklicher! Gedenke des geschlachteten Theiling. Sein Blut über Dich.

Waldmann

(erschüttert an's Schwert schlagend).

Herr, noch trag ich ein Schwert.

Seiler

(trotzig es ihm vom Gürtel nehmend).

Legt's ab, des Volks Gefangener!

Zusammen.

Meiß und Frauenfeld
(die Schwerter wegwerfend).

Nehmt auch uns dahin.

Edlibach.

Laßt mich sein Schicksal theilen.

Deheim
(der unterdessen von ein paar Söldnern ergriffen wurde).

Waldmann! Fahr' wohl Wir sehen uns wieder!

Volk.

Waldmann! Waldmann heraus! (Pause.)

Waldmann (kalt zu Seiler).

Ihr seyd ein rüstiger Knappe, Herr Schultheiß. Wenn Ihr das Schwert so gut zu führen wißt, als Ihr's zu nehmen versteht, so wird die Eidgenossenschaft den Waldmann in der Schlacht nicht missen. — Nehmt auch mich hin, Freunde und Feinde, und laßt den Frieden verkünden. Gott segne euch, was ihr gethan. Wie es mit meiner Schuld oder Unschuld werde — ich bin getrost. (vortretend) Heiliges Vaterland! dir überlasse ich meine Rechtfertigung. Du weißt, was ich für dich errungen, was ich für dich beschlossen. Dein bester Sohn steht nun allein im Sturm um deinetwillen. Nimm Alles hin, das Gut, das Licht, das Leben. Mit Freuden werf ich's weg zu deinem Frommen. Gib mir dafür ein rühmlich Grab in deinem Schooße, und, es zu schmücken, einen Eichenkranz aus deinen Wäldern!

(Dreht sich in der Mitte der Tagboten und Rathsherren gegen die Thüre. Gruppe.)

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

(Gefängniß. Morgendämmerung.)

Erste Scene.

Lazarus. Escher. Ein Schließer mit einer Lampe.

Lazarus.

Dieses Gemach sey des Waldmann letzte Behausung.

Escher.

Ein schauerlicher Aufenthalt, wo Mörder und Räuber zu sitzen pflegen.

Lazarus.

Der Verbrecher hätte ein Schlimmeres verdient. (zum Schließer.) Führe ihn hieher.

(Schließer ab.)

Escher.

Da wir allein sind, darf ich Euch wohl sagen, daß jetzo, da der Feind zu Boden liegt, sein Schicksal mir nahe geht. Welch ein Loos! Von solcher Höhe in den Abgrund der Schmach zu stürzen!

Lazarus.

Die Jahre machen Euch weichherzig, Herr Ritter.

Wär't Ihr jedoch an meiner Statt — mit gleicher Ungeduld würde Euer Blut wallen, bis endlich und endlich der Spruch gefällt ist.

Escher.

Er wird es heute, Herr Stadthauptmann!

Lazarus.

Vielleicht in diesem Augenblicke. Die ganze Nacht ging über den Berathungen hin. Ein unbegreiflich Mitleid mit dem Verräther hielt lange noch im Rathe dem billigen Rechtsgefühl die Wage. Aber ein Streich ist vorbereitet, der uns noch den Sieg verschaffen muß, und hätte sich die Mehrzahl verschworen, den Sünder zu retten.

Escher.

O sagt mir nichts von diesem Kunstgriff. Ich will nichts davon wissen.

Lazarus.

Es ist auch gleichviel; die Sache geht dennoch ihren Gang.

Zweite Scene.

Waldmann in Fesseln. Schließer. Vorige.

Waldmann (im Eintreten).

Schleppt ihr mich wieder zur Folter? O wann werdet ihr mich armen wunden Mann ruhen lassen? Jede Pein auf Erden hat ihren Feierabend — warum nicht diese unnützen Folterqualen, die meinen Leib zerstören?

Lazarus.

Haltet inne mit Euern Klagen. Ihr sollt jetzo nicht

gestreckt werden. Dieser Kerker ist nun der Eurige. Macht's Euch bequem darinnen.

Waldmann.

Ich denke, ein schlimmeres Gefängniß sey nicht in diesem Thurme. Es prophezeit mir mein Schicksal.

Lazarus.

Wer sich auf Alles gefaßt macht, thut weise. — Herr Escher, Euch ist die Obhut des Thurmes vertraut. Bei Euerm Eide, seyd wachsam.

Escher (seufzend).

Sorgt nicht. Mein Leben bürgt ja der Stadt dafür.

Lazarus (spöttisch).

Gott befohlen, Waldmann. Laßt's Euch hier gefallen. Wohl saß sich's lustiger in meinem Gartenhause? Allein die Zeiten wechseln. Mutter Clara in der Nonnenzelle, Ihr im Wellenberge — ihr beide seyd Einsiedler geworden, habt Valet gesagt der undankbaren Welt . . .

Waldmann (kalt).

Mein lieber Herr! Ihr prahlt mit Eurer Schande.

Lazarus (giftig).

Mensch!

Escher.

Laßt ihn, Herr Stadthauptmann. Mich dünkt, Ihr fehlt auf Euerm Posten. Steigt in Euern Nachen. Ich will hier schon Ordnung halten.

Lazarus.

Geduld! Wir sehen uns noch im Freien, Waldmann. Hörst Du? (ab.)

Dritte Scene.

Waldmann. Escher.

Waldmann.

Ihr seyd ein so ehrlicher Feind, Herr Ritter, als jener neugebackene Stadthauptmann ein feiger ist. Wollt Ihr mir erlauben, die Leute zu sehen, deren Namen ich Euch gestern nannte?

Escher.

Ich erlaub's; doch muß eine Wache gegenwärtig seyn. Der Augustinermönch und die Nonne wurden schon beschickt.

Waldmann.

Das rechne ich Euch hoch an, edler Herr. Ich, ein verlorner Mann, kann Euch nicht vergelten, aber Euer Gewissen mag es thun.

Escher

(nach einer kleinen Pause).

Habt Ihr noch ein Verlangen, Waldmann?

Waldmann.

Keines, lieber Herr, als daß Ihr meinen guten Sohn, den Seckelmeister Edlibach, nicht zurückweisen wollt, wann er kömmt, um mich zu sehen.

Escher.

Der gewesene Rathsherr Edlibach soll vor Zeugen bei Euch Eingang finden. (ab).

Vierte Scene.

Waldmann (am Fenster).

Der Morgen bricht an; die Sonne überschimmert die Fluthen, die ringsum meinen Kerker bespülen. Am Fuße

dieses Thurmes treibt sich ein reges Gewühl von Schiffen umher. Die Geharnischten darinnen sind meine Wächter. Ja wohl, es wechseln die Zeiten. Im Felde von Murten umgab mich eine freiwillige Leibwacht von Eidgenossen; heute hüten die Söhne jener Tapfern mit eifersüchtigem Auge meinen Kerker. O, jene Zeit des Ruhms, jene Tage fröhlichen Kriegslebens . . . kein Zauber, kein Wunder ruft sie mehr zurück! Waldmann, was ist aus dir geworden!

Fünfte Scene.

Pater Erhard. Ein Wächter. Waldmann.

Erhard

(umarmt schweigend und gerührt den Gefangenen).

Waldmann.

Mein wahrer Freund! Trockne die Thränen aus Deinem Auge. Ich hoffe Trost von Deiner Nähe, und Du bringst den Kummer mit Dir?

Erhard.

Daß ich Dir nicht mehr als leeren Trost bringen darf!

Waldmann.

Und die Hoffnung! die schöne grüne Hoffnung! —

Erhard (erschüttert).

Waldmann!

Waldmann.

Ja, mein Freund, Du sollst als Priester mit mir reden, von meinen Blicken den Schleier ziehen, der die räthselhafte Zukunft jenseits der Wolken verhüllt.

Erhard.

Du meinst die Ewigkeit? Waldmann, gib die Gegenwart nicht auf.

Waldmann (den Kopf schüttelnd).

Nein, nein, mitleidiger Priester. Ich weiß, was mir bevorsteht. Sie werden mich tödten. Gewiß, sie werden's. Sieh diesen dumpfen, ahnungsvollen Kerker, sieh diese Bande! Selbst meiner Feinde Güte weissagt mir das nahe Ende. Sie foltern mich nicht mehr; sie wollen, daß der Leib aufrecht bleibe zum letzten, zum Blutgericht.

Erhard.

Verbanne, verbanne diese traurigen Gedanken.

Waldmann.

Sie erfüllen mich mit sorgenloser Heiterkeit. Sorgenlos? Nicht doch: ich ertappe mich auf einer Lüge. Schwere Sorgen um meine Lieben belasten meine Brust. — Sag mir, was ist aus den Freunden geworden?

Erhard.

Die Zunftmeister liegen im Gefängniß; Ammann ist bewacht in seinem Hause. Edlibach thut keinen Schritt, wo ihm nicht ein Späher folgte. Meiß entsprang, um im Auslande Hülfe und Beistand für Dich zu suchen.

Waldmann.

Der Redliche! Seine Mühe wird vergebens seyn. Und Frauenfeld?

Erhard.

Er gleicht einem Schatten, und will nicht von dannen weichen, obschon auch ihm Gefahren drohen; denn mit jedem Tage wächst die Wildheit des neuen Raths, den das Volk bereits den hörnernen nennt, um seine blindwüthige Thorheit zu bezeichnen.

Waldmann.

Mein armes Zürich! So schlugen sich die Verräther selbst mit ihren eigenen Waffen. Ja, ja, so mußte es kommen. Der Eine fiel, der Alles lenkte, und das Verderben der Zwietracht bricht grimmig in das verwaiste Haus.

Erhard.

Auch Dein Haus wurde schamlos geplündert von den Rebellen.

Waldmann.

Ich hörte davon. Mögen sie, wenn nur Frau Anna gerettet ist.

Erhard.

Sie ist bei ihrem Sohne, liegt krank darnieder.

Waldmann.

Ich fürchtete das; sie hat mich stets geliebt, wenn auch des Weibes Leichtsinn oft sie hingerissen. — Warum zog sie nicht auf den Dübelstein?

Erhard.

Auch dieses Schloß ist verwüstet worden. Die Bauern haben an ihm ihre Rachsucht ausgelassen.

Waldmann (heftig).

Schamlos Volk, das alle meine Schöpfungen zernichtet! Es nehme mein Leben, nur stehle es nicht meinen Erben ihr Eigenthum.

Erhard.

Beruhige Dich, Du wirst nicht sterben. Sie wagen's nicht. Wirf nicht so ernst den Blick auf diese Wände. Auch der Graf von Habsburg verseufzte hier zwei lange Jahre, und ging dennoch lebend aus diesem Thurme hervor.

Sechste Scene.

Regina. Clara. Vorige.

Regina (eilig).

Hier hörte ich seine Stimme, hier ist er; ich darf ihn an mein Herz drücken.

Waldmann (sie umfassend).

Du Taube des Friedens! Welch ein Wiedersehen! Es ist nicht so freudig, als ich mir dachte.

Regina.

Was haben die bösen Widersacher mit Dir begonnen? Was sollen diese Ketten? Was steht Dir bevor.

Clara

(an Waldmann herantretend, ernst und leise).

Zerreiße ihr Herz nicht. Das unschuldige Kind hat keine Ahnung von dem Loose, das Dich treffen möchte.

Waldmann

(Claren die Hand reichend).

Hab Dank, Du treue Freundin. (zu Regina gewendet) Sieh, man hat mich verläumdet. Ich mußte mich rechtfertigen. Freiwillig stellte ich mich in's Gefängniß, freiwillig wählte ich diese Ketten. Ein Gesetzgeber muß der Erste dem Gesetze unterthänig seyn. Aber die Eidgenossen sind gerecht, in wenig Tagen wird meine Unschuld am Tage, Waldmann wieder frei und ledig seyn. Ich folge Dir alsdann.

Regina.

Du mir folgen? Mir? Wohin?

Waldmann.

Du wirst heute noch, alsobald, die Stadt meiden. Ein vertrauter Mann soll Dich in ein ruhig Land geleiten.

Ich komme dann zu Dir, denn ich will auch nicht länger hier verweilen. Selbst mich verbannend, will ich vergessen, was ich hier gethan, was ich hier gelitten.

Regina.

Welche schöne Zukunft! Ja, fliehe aus dieser wildempörten Stadt. Ich will Dich pflegen, als die gehorsamste Tochter.

Waldmann (gerührt).

Als meine Tochter! (halb für sich) Wohl träumte ich einen schönern Traum, wenn ich neben Dir saß, Deine Hand in die meinige geschlungen, reizende Unschuld . . . doch er ist aus, vorbei, und ferne bleibe er von mir, damit das Leben mir nicht theuer werde, wenn sie mich zwingen, davon zu scheiden.

Regina.

Was sprichst Du, Vater? Ich verstehe Deine Worte nicht.

Clara.

Mit welchem Manne soll Regina gehen.

Waldmann.

Mit ihrem Bräutigam. — Frauenfeld ist Dir lieb, mein Kind. Dein Blick, ein Wort aus Deinem Munde, verrieth mir in jener bösen Nacht der Weltlust Dein zartes Geheimniß. Zu Baden hat es mir der Jüngling gestanden und bestätigt. Ziehe denn mit ihm, und Priestersegen vereinige Euch. Ein glücklich Geschlecht in fernem freiem Lande entblühe einst dem schönen Bunde.

Regina.

Mein Vater! Welche Wonne! Frauenfeld und Du! Ihr beide mein!

Siebente Scene.

Edlibach. Frauenfeld. Escher. Bewaffnete. Vorige.

Escher.

Hier sind, die Ihr gerufen, Waldmann. Eilt, mit ihnen zu reden, was Euch Noth thut. Der Rath ist auseinander gegangen, und seine Botschaft wird gleich hier seyn.

Waldmann (langsam).

Ich ahne, was sie mir bringen wird.

Regina (auf Frauenfeld zu).

Kommt, kommt zu den Füßen unsers Vaters!

Waldmann.

In meine Arme! (wird von Edlibach, Frauenfeld und Regina umschlungen) Dominikus, mein Sohn, empfange hier die Braut, und — ich befehl' es Dir — verlasse mit ihr augenblicklich die Stadt. Die nächste Stunde soll euch nicht mehr hier finden. (leise zu Edlibach) Was ich Dir gab, bestimmt für dieses Mädchen — liefere es ihnen aus; es sey ihr Brautschatz. (laut) Ich empfehle Dir, für die Mutter zu sorgen. Du weißt, wo mein letzter Wille sich befindet. (leise) Hast Du mich je geliebt, so verbirg der Tochter meines Herzens, was sich mit mir begeben wird.

Edlibach

(in Thränen an seinem Halse).

Du weißt schon, Unglücklicher?

Waldmann

(faßt ihn bei den Schultern, sieht ihm finster in's Gesicht, dann entschlossen).

Ja, ich weiß. Entfernt euch schnell.

Frauenfeld (weinend).

Leb wohl, mein Vater! — Komm Regina.

Regina.

Ihr weint? Um Gotteswillen, was ist geschehen? Vater, täusche nicht Dein Kind. O, wie taucht jenes nächtliche Traumgesicht vor meinen Augen wieder auf! Bedeutete es Unheil? Vater, täusche nicht Deine Tochter!

Escher.

Schon stößt der Nachen mit den Boten des Raths vom Lande. Endet.

Waldmann

(Regina mit einem Kuß den Männern übergebend).

Ungläubig Weib! Ich folge Dir, sage ich.

Regina.

Wir seh'n uns wieder?

Waldmann.

Ja doch, ja. Gehorche nun.

Regina

(sinkt schwach in Frauenfelds Arme, der unschlüssig steht).

Edlibach

(will noch einmal auf Waldmann zu, der ihn aber gebieterisch zurückweist, indem er sich abwendet).

(Edlibach mit Frauenfeld und Regina ab. Escher mit Bewaffneten folgt ihnen. Ein Wächter bleibt zurück. Erhard im Hintergrund.)

Clara (an Waldmanns Seite).

Waldmann!

Waldmann.

Ha! Clara, Du noch hier, an diesem Ort des Jammers? Willst Du denn bei mir aushalten bis zum letzten Seufzer? Sie werden's nicht zugeben, Du edles Weib. Darum verlaß mich, und entfliehe der giftigen Nähe des Mannes, der einst Dein Gatte hieß. Er regiert jetzo die Stadt. Sein Gesicht wird schwerlich in diesen Mauern fehlen, wenn mir das Urtheil vorgelesen wird.

Clara.

Waldmann, wir haben uns geliebt in Sünd' und Fehl; Gott wird uns vergeben. Wir haben dann ein langes Leben der reinsten Freundschaft verlebt. Der edlere Bund — er wird bestehen auch jenseits. Laß uns nicht Abschied nehmen; bald werden wir auf's Neue und auf ewig vereint seyn.

Waldmann.

Gewiß, Clara, gewiß.

Clara.

Erlaube jedoch der Freundin, in deren Brust Du die Sorgen und Freuden Deines arbeitsvollen Daseyns niederlegtest . . . der Freundin, die so oft mit gutem Rath und treuer Warnung Dir zur Seite stand . . . erlaube ihr eine Bitte.

Waldmann.

O sprich sie aus.

Clara (leiser).

Erspare Deinen Feinden das letzte Verbrechen gegen Dich, erspare Dir die letzte Schmach. Sieh, der Wächter horcht auf des Priesters Reden, der Augenblick ist unser. Nimm dieses Fläschchen. Ich entwendete es aus dem Arzneikasten unserer Oberin; es ist ein Schlaftrunk für die Ewigkeit. Einige Tropfen desselben gewähren dem Kranken Linderung und Schlummer. Trinke beherzt das Ganze und spotte des Henkers.

Waldmann

(das Fläschchen schnell verbergend).

Die letzte Deiner Wohlthaten, Clara. Habe Dank.

Erhard (vortretend).

Sie kommen. Fromme Frau, folgt mir zu Eurer Tochter.

Clara.

Ja, Regina soll meine Tochter seyn und bleiben, wenn auch bald Ströme und Gebirge uns trennen. (wirft noch einen Blick auf Waldmann, verschleiert sich dann hastig, und geht mit Erhard ab, während die folgenden Personen eintreten.)

Achte Scene.

Meyer von Knonau, der Reichsvogt. Ritter Heinrich Escher. Einige Rathsherren. Bewaffnete. Waldmann. Nachdem Clara hinweggegangen, kehrt Pater Erhard wieder an Waldmanns Seite zurück.

Meyer.

Waldmann, der Rath hat Euer Urtheil ausgesprochen. Vernehmt es mit Demuth und Gehorsam.

Waldmann.

Als ein Diener des Vaterlandes bin ich sein Eigenthum. Das Volk wird wissen, was ihm frommt.

Meyer (ein Papier in der Hand).

Beschuldigt, durch Gewaltthat und List gegen die bestehende Ordnung der Dinge gehandelt zu haben, und mit den Zunftmeistern verschworen gewesen zu seyn, — überführt, von Oesterreich, Frankreich, Savoyen, Mailand und dem schwäbischen Bunde Pensionen genossen zu haben, um gegen den Nutzen gemeinen Wesens jenen Potentaten zu dienen und hold zu seyn — überwiesen, viele ehrbare Frauen an ihrer Ehre, viele Biedermänner an Vermögen, Freiheit und Leben beschädigt zu haben; — Verbrechen, die zu weitläufig wären, einzeln aufgezählt zu werden — seyd Ihr verurtheilt, zur Sühne Eurer Thaten das Haupt zu

verlieren; also, daß zwischen demselben und dem Körper ein Wagenrad durchgehen möge. Gott genade Euch und schenke Euch die nöthige Standhaftigkeit.

Waldmann

(nach einer Pause, mit Fassung).

Das Urtheil ist streng, Herr Reichsvogt, und würde mir erlaubt, vor meinen Richtern zu reden, es sollte mir nicht schwer fallen, alle diese Beschuldigungen Lügen zu strafen.

Erhard.

Hoffe nichts von diesen Männern, hoffe nichts mehr vom Volke. Um Deiner Sünden willen nimm die Strafe in Geduld hin, und sprich nicht ein Wort der Rechtfertigung, da tausende verloren wären.

Waldmann.

Du hast Recht; ich bin ein sündiger Mensch, und habe wohl oft den Tod verdient, darum will ich, obgleich unschuldig vor diesen Mördern, in ihrem Gericht das Gericht des Höchsten verehren.

Meyer.

Bereitet Euch alsobald, die Strafe zu erleiden. Euch bleibt nur eine kurze Frist. Die Oesterreicher, mit Euch im Einverständniß, sind über den Rhein gebrochen, haben Eglisau mit Feuer und Schwert verwüstet. Das Volk ist rasend, und gönnt Euch nicht einen Augenblick Aufschub.

Waldmann (heftig).

Wie? die Oesterreicher im Lande? Wer log, daß sie mit mir im Einverständniß? Der Schweizerboden vom Feinde versengt und mit Blut geröthet? O, liebe Herren, eine Bitte nur gewährt mir! Gebt mir ein Schwert, laßt mich hinaus an die Spitze unserer Tapfern, hinaus gegen den Feind. Ich spüre noch die alte Kraft im Kopf und

Arm, ich werde siegen, die Heimath retten, und dann sterben, wann ihr wollt. Ein Schwert und Freiheit auf einige Tage . . . ich schwör' es euch, freiwillig kehre ich zurück, als Sieger das Haupt auf den Block zu legen.

(Pause des Erstaunens.)

Escher.

Herr Reichsvogt, wenn Ihr diese Bitte Waldmanns dem Volke verkünden wolltet . . .

Meyer (kalt).

Das Volk liebt eben so wenig als ich dergleichen Gaukelspiele.

Waldmann

(sieht ihn verächtlich an, mit gepreßter Stimme, beide Hände auf die Brust gedrückt).

Geduld! Geduld!

Meyer.

Herr Escher! als der älteste Ritter von Zürich, entadelt diesen Mann.

Waldmann (auffahrend).

Bei Gottes Gerechtigkeit, wer sich mir naht . . .

Erhard (sanft).

Was hast Du mir versprochen, Herr? Gedenke der bittern Leiden unsers Erlösers, und Deiner Sünden.

Waldmann (resignirt).

Thut, was Ihr wollt, Herr Escher.

Escher

(mit tiefer Rührung auf ihn zutretend, und ihm die Ritterkette abnehmend).

Im Namen der edlen Ritterschaft: Du hast unehrlich gehandelt, ich nehme Dir die Ehre.

(Pause. Einer der Rathsherren empfängt vom Reichsvogt die Kette.)

Meyer.

Der Rath schenkt Euch noch einige Augenblicke, um mit Gott Euch zu versöhnen. Macht's kurz. Der Priester wird bei Euch ausharren. Habt Ihr noch einen Wunsch auf dem Herzen?

Waldmann (dumpf).

Keinen, den ich Euch anheimstellen möchte.

Meyer.

Ein anständiges Begräbniß will man Euch nicht verweigern. Bestimmt, wohin mit Euerm Leibe?

Waldmann (wie oben).

Im Frauenmünster ist meine Gruft bereitet. Ihr wißt das.

Meyer

(geht mit Escher und den Rathsherren ab).

Waldmann (zu Erhard).

Ich sagte Dir's, sie würden mich tödten. Bete für mich, während ich allein des Himmels gedenke. Auf dem Wege zum Blutgerüste bin ich dann der Deinige.

Erhard

(geht mit gesenktem Haupte und gefalteten Händen hinaus. Der Wächter nimmt dem Waldmann die Ketten ab, und entfernt sich dann ebenfalls).

Neunte Scene.

Waldmann (allein).

Wozu bedarf es noch des Henkers? Ich bin jetzt schon ein todter Mann, denn das höchste Gut des Lebens, Ruhm und Ehre, haben sie mir genommen. Es ist aus, Wald-

mann, dieses Daseyn voll des bunten Wechsels; an Freuden reich, gleich wie an Leiden. Wie du stets gewohnt gewesen, niemals rückwärts zu schauen, also bleibe auch heute. Vorwärts, das Auge muthig offen, frei und nackt die Brust! — (sinnend) Ich habe schwer gefehlt im Leben, und dennoch des Guten viel gewollt. Ein guter und ein böser Engel stritten von Anbeginn um meine Seele. Guter Geist! laß dir sie jetzt befohlen seyn. — Ich habe das Vaterland geschmückt, als wie mit königlichen Kronen. Es zermalmt mich zum Danke, als einen armen Bettler. Ich habe manche Thräne getrocknet, und Nesselstreiche dagegen empfangen. Wo ich liebte, wurde ich betrogen; nur wo ich haßte, fand ich wieder Haß. — Dem Haß, der Leidenschaft falle ich zum Opfer, unschuldig, aber ruhig. Durch's Leben waltet bis zum Ende eine geheimnißvolle schaffende Hand. Den alten Göldli warf ich unbarmherzig von dem Bürgermeister-Stuhle, dafür stößt mich sein Vetter in das Grab; sein Vetter, dessen blinde Wuth ich herausforderte durch Hohn und Schmach. Und Theiling — du riesiger Schatten, der meinen Ruhm verdunkelte, wie eine Wetterwolke — seufztest du nicht in diesem Kerker, der jetzt der meinige ist? Ich war nicht minder unbarmherzig, als meine Verfolger es sind, und du hattest nicht den Schlüssel zur Ewigkeit in der Tasche, wie ich. (Zieht das Fläschchen hervor und tritt an's Fenster.) Der Morgen ist klar, die Münsterthürme ragen stolz in die blaue Luft. Wie festlich geschmückt reihen sich die Häuser der Stadt am Ufer hin. O Zürich, liebes liebes Zürich! sey gesegnet von dem Sterbenden, sey nie, ach nie verlassen von Ruhm und Glück. Und wenn sie vorüber seyn wird, die Zeit der Wirrniß und des Hasses, gedenke meiner mit versöhnter Liebe. Was dich groß machte, hat auch mich groß gemacht. War ich ein Held, so war ich's durch deiner Söhne Stärke. Als eine

Zierde möge mein Name auf deinen Thoren prangen; nimmer möge er vergessen seyn! (das Fläschchen betrachtend, mit Begeisterung) Wie? du noch in meinen Händen? Ich träumte mich zurück in meine Siegestage, ich wähnte mich stark, und hielt dich, du feiges Gift, als ein Kleinod an der Brust? Fort mit dir! (wirft es durch's Gitter) Es soll nicht gesagt werden, daß ich ein einzigmal feldflüchtig geworden. Komm an, du grausiger Tod, du sollst einen schmucken Ritter an mir finden.

Zehnte Scene.

Meister Peter im Mantel. Bewaffnete. Waldmann.

Peter.

Ich komme, Euch um Verzeihung zu bitten, Herr Bürgermeister.

Waldmann.

Laß den Titel. Er gebührt mir nicht mehr. Ist's schon an der Zeit?

Peter.

Vergebt mir Herr, was ich an Euch thun muß.

Waldmann.

Ich habe meinen Feinden verziehen, warum nicht Dir, ihrem unschuldigen Werkzeug?

Peter.

Gott lohne Euch diese Gnade, und mache Euch selig, Herr.

Waldmann.

Ich hoffe es. Nimm mich hin. Aber Deine Kraft, alter Mann, wird sie Dich nicht verlassen?

Peter.

Ich bin des Handwerks ältester Meister, Herr. Die Räuberhorden der Armagnaks, die bösen Ketzer weit und breit, sie gingen alle durch meine Hände. Ich werde nicht fehlen, Herr.

Waldmann.

Mögest Du heute Dein letztes Meisterstück machen, weißhaariger Greis.

Peter.

Ich würde nicht den sauern Gang mit Euch thun, wenn mein Sohn noch lebte. Aber er starb gestern, und liegt auf der Bahre. Der gebeugte Vater muß jetzo des Sohnes Dienst verrichten.

Waldmann.

Ich beklage Dich, Mann mit dem gebrochenen Herzen. In der Blüthe seines Alters verlorst Du den Sohn?

Peter.

Er ist fünf und zwanzig Jahre alt geworden. Seine Taufe ist der letzte Freudentag in meinem Hause gewesen. Erinnert Ihr Euch noch, Herr Waldmann? Ihr wolltet damals unser Gast seyn.

Waldmann

(zurückschaudernd; nach einer Pause des Besinnens).

O dunkelwaltendes Verhängniß! Jener Abend . . . vergessen lag er hinter mir — nun tritt er wieder vor meinem Blick empor, ein Bild der schrecklichsten Vorbedeutung. (geht einige Schritte) So war denn mein Leben an jenes des Knaben geknüpft, zu dessen Ehre damals die Henker ihren Tanz hielten! – Dazumal eroberte ich mir ein neues Daseyn — heute folge ich dem Sohne dieses blut'gen Meisters in die Gruft — Wahrlich! in den Sternen ist eines jeglichen Menschen Schicksal geschrieben. Umsonst — umsonst waren Deine wohlgemeinten Donnerworte, schreck-

licher Greis. Da bin ich nun, da in Deinen Händen, ein aufgegebener Mann, wie Du es prophezeitest.

Peter
(düster und ergeben).

Gott fügt Alles, lieber Herr.

Waldmann.

So ist's, so ist's; ich will nicht murren.

Eilfte Scene.

Escher. Erhard. Weibel. Vorige.

Escher.

Waldmann, die Stunde ist da.

Erhard
(Waldmann umarmend).

Stütze Dich auf mich. Der Herr verläßt Dich nicht.

Waldmann (erhaben).

Ich werde aufrecht gehen können. Bindet mich nicht, fürchtet nicht, daß ich schwach werde. Fort aus diesem Thurm, dem Grabe [illegible] Lebendigen! Noch einmal das Sonnenlicht sehen, [illegible] einmal mein Volk segnen und die liebe Vaterstadt grüßen ... dann sey mein Geist dem Herrn befohlen, der ihn schuf, und der mir, wie meinen Feinden, gnädig sey!

(mit Allen ab.)

(Halle vor der Wasserkirche.)

Zwölfte Scene.

Edlibach.

Man sage nicht, daß der Schmerz tödte. Ich lebe ja noch, und zehnfach lebendig schlägt in Angst und Unruhe mein Herz. Die Mutter daheim verzweifelnd ... der Vater auf dem Martergange ... weinend oder hohnlachend das Volk um mich her ... und ich sehe Alles, empfinde Alles, und der Faden meines Lebens reißt nicht! — Was will ich hier? Was suche ich an dieser Stätte? Erinnert mich nicht hier Alles an Waldmanns Ruhm? Seh' ich nicht von hier den Kerker, den er verließ, um zum Tode zu gehen? Weinen, beten sollte ich, und finde in meiner Pein nicht Thränen noch Gebet. Wer kömmt da? Wer tritt aus der Kirche?

Dreizehnte Scene.

Vorige. Göldli.

Göldli (blaß und [illegible]ig).

Mir ist zu Muthe, als hätte mich die Königin aller Gnaden verstoßen und verflucht. Ich erwarb keine Ruhe am Fuße ihres Altars.

Edlibach.

Herr Göldli — Ihr seyd's? Was ist Euch? Ihr erbarmt mich. Welch ein Unglück hat Euch betroffen? Vergebens suche ich in Euerm Auge die Schadenfreude des Siegers.

Gölbli
(in seine Armee fallend).

Junker — stoßt mich nicht von Euch! Junker, erbarmt Euch Euers Feindes! Ich bin elend, namenlos elend — und meine Brust will vor Wehmuth zerspringen.

Edlibach.

Warum hat Gott nicht Euer Herz früher gerührt! warum hat er nicht die Zungen gelähmt, die das blut'ge Urtheil gegen den Helden sprachen?

Göldli.

Zürnt, zürnt den muthwillig Blinden, die in's eigene Mark den Dolch wühlen, und mit kurzem Freudenrausche die schwarze Reue erkaufen!

Edlibach.

Die Reue adelt wieder den Verblendeten, lieber Herr. Entflieht diesen Umgebungen, um Euch zu betäuben, wenn es möglich ist; sucht das Waffenhandwerk wieder hervor. Im Kriegsgetümmel erhaltet dem Schweizerboden seine Freiheit, da Ihr doch einmal seinen wackersten Sohn getödtet habt. Man wirbt zum Zuge gegen Eglisau. Eilt, macht in Schlachten wieder gut, was Ihr in heimlicher Verschwörung verschuldet habt.

Göldli.

Junker! ... da[illegible] eben meine Angst ... das peitscht mich umher, wie m[illegible] dornigen Geißeln. Die freche Lüge droht mich zu ersticken! Könnte ich mich vor mir selbst verbergen!

Edlibach.

Eine Lüge? Redet, erleichtert Euer Gewissen, Herr Göldli.

Göldli.

Unnennbare Qualen zerfoltern mich ... O laßt nicht über Eure Lippen kommen, was ich in bittrer Angst Euch vertraue.

Edlibach.

Sprecht, sagt's frisch heraus —

Göldli.

Der Unglückliche wäre am Leben erhalten worden — wenn nicht Boten — triefend von Schweiß — gekommen wären —: der Feind sey im Land — Mord und Brand allenthalben — den Waldmann wolle der Kaiser rächen ... Tod! Tod! schrieen nun alle Richter: er sterbe, und sein Haupt werfen wir dem verrätherischen Feinde vor. —

Edlibach.

Allmächtiger ... ich ahne ... diese Boten?

Göldli.

Gedungen.

Edlibach.

Ihre Botschaft? ...

Göldli.

Falsch.

Edlibach.

Herr des Himmels, und er stirbt? Wohlan, auf, Du gemarterter Sünder — vollende Dein Werk. Noch kannst Du ihn retten.

Göldli.

Retten ... wen? wie?

Edlibach.

Ihn, den Verlornen, den Geopferten. Komm, komm, ich lasse Dich nicht von mir. Du mußt mit mir gehen. Es kann noch nicht vorüber seyn. Wir schreien gellend die Wahrheit in die Ohren des Volks. Gerechtigkeit wird siegen über den blinden Wahn — ein Wort, und seine Fesseln sind zersprengt, erhalten sein kostbares Leben dem Vaterlande!

Göldli.

Was thut Ihr? Was soll ich beginnen? Sie morden mich, wenn sie erfahren —

Edlibach.

Und wäre ein schöner Tod, wie dieser, nicht eine unverdiente Krone Deines ränkevollen Lebens? (ungestüm) Komm, sag' ich, wir wollen eilen, fliegen ... wo ist der Ort ...? folge, sag' ich Dir! (reißt ihn mit sich nach dem Ausgange.)

(Man hört plötzlich das De profundis mit Posaunen.)

Gölbli (außer sich).

Halt! halt! nicht weiter ... halt! es ist geschehen!

Edlibach

(wie vom Donner gerührt).

Weh mir! Weh uns allen! Das Opfer ist vollbracht!

Vierzehnte Scene.

Waldmanns Leiche wird von Augustinern durch den Hintergrund vorüber getragen. Lazarus, Escher, Meyer, Seiler, viele Rathsherren, Volk dringen auf die Bühne.

Lazarus

(mit triumphirender Stimme).

Der Verräther hat gebüßt. Geht heim, fromme Bürger und lasset jede Furcht dahin fahren. Die Oesterreicher sind nicht über den Rhein gezogen; Eglisau steht unversehrt; ein blinder Lärm hat uns erschreckt. Friede mit uns, Eidgenossen! es lebe die Freiheit!

Volk.

Die Freiheit und die Eidgenossen!

Edlibach.

Armes Vaterland!

(Der Vorhang fällt.)

Ende.

In unserem Verlage ist erschienen:

Tobias Smollet's
humoristische Romane.

Aus dem Englischen übersetzt
von
Eduard Keller.

Zehn bis eilf Bändchen in dem Format der zwölfbändigen Taschenausgabe von Schiller.

Preis: 27 kr. oder 6 gr. das Bändchen.

Die tragische Muse Shakspear's und der oft in düstere Todesschatten sich hüllende Flug des Byron'schen Genius, deren Geisteswerke in den neuern deutschen Uebersetzungen die Phantasie des Lesers in so ernster Spannung erhalten, haben uns zu dem Entschluß gebracht, eine andere folgen zu lassen, welche den pathetischen Ernst durch humoristische

Grundtöne mit sich selbst versöhnt. Dieser unserer Idee schien Smollet am Besten zu entsprechen. Smollet glänzt als Stern erster Größe neben Fielding und Sterne und seine unübertreffliche Laune und Jovialität, sein körniger Witz, sein reicher Humor, die gründlichste Kenntniß des englischen National- und Seelebens, vor Allem aber eine tiefe psychologische Auffassung der menschlichen Zustände machten ihn zu einem Liebling Englands und in höherem Bilderreichthum, emancipirter Imagination, tiefer wissenschaftlicher Bildung läßt er seine Nachfolger, die Neuern — Capitain Marryat, Boz u. A. weit hinter sich. — Die Vorzüge Smollets, der sich unserem Jean Paul an die Seite zu stellen berechtigt ist, aber verständlicher, für einen größern Leserkreis schrieb, wurden schon frühzeitig durch Uebertragungen in's Deutsche anerkannt, allein jene Uebersetzungen sind veraltet, und dem heutigen Standpunkte der deutschen Sprache nicht angemessen.

Die ersten vier Bändchen, enthaltend den unvergleichlichen Roderich Random, sind bereits erschienen, und werden monatlich etwa zwei Bändchen folgen. Auf Roderich Random folgt Peregrine Pickle und Humphry Klinker, und diese Romane, eine herrliche Zugabe zu denjenigen von Cervantes, Le Sage u. s. w. werden also zusammen nur gegen 5 fl. oder 3 Rthlr. zu stehen kommen.

18

Denkwürdigkeiten
zur
politischen, Reformations- und Sitten-Geschichte
der
drei letzten Jahrhunderte,
mit besonderer Rücksicht auf die Auswüchse der Institute des römischen Pabstthums, des Jesuitismus und der Möncherei.

Von

E. Münch.

8. br. 1 Thlr. 9 gr. oder 2 fl. 30 kr.

Inhalt: 1) Antonio de Guevara und die Communeros. — 2) Lienhard Kaiser. — 3) Bruder Cornelis Adriaensen. — 4) Kardinal Giovanni Morone. — 5) Olympia Maldachini und Francesco Mascabruni. — 6) Tafilet. — 7) Leopold von Oesterreich. — 8) Der Prozeß wider Louis de Potter und Consorten im Jahr 1829.

Der Inhalt zeigt, daß hier dem Publikum eine Reihe von historisch-biographischen Aufsätzen dargeboten wird. Sie wurden in verschiedenen Jahren und Stimmungen niedergeschrieben und liefern, während sie genau an die Quellen

sich halten, abwechselnd mit Humor, überschwellender Laune und schneidender Ironie, bald aber mit tiefem wissenschaftlichem Ernst und unverkennbar hervortretender Schärfe der Gesinnung, Gemälde des päbstlichen Absolutismus, Tabletten der Verirrungen des Klerus in Folge der jesuitisch-mystischen Ascetik und des unverhältnißmäßigen Einflusses auf das weibliche Geschlecht, beleuchtet durch Reminiscenzen an frühere Sodalitäten und Muker-Umtriebe mit römisch-katholischer Färbung u. s. w.; endlich aber und ganz besonders Schilderungen der auch in den jüngsten Tagen wieder angewendeten Fechterkünste der römischen Diplomatie gegen Völker und Regierungen, vor allem die deutschen, nach Berichten ihrer eigenen Schriftsteller. Auch die Erscheinungen von Abd'el-Kader, der Bürgerkrieg in Spanien, und die neusten Auftritte in Belgien werden hier aus der Vergangenheit, außer den obschwebenden bedeutsamen Kirchenfragen, beleuchtet. Die Behandlung ist bald pragmatisch-historisch, bald nähert sie sich dem Novellenstyle.

Stuttgart.

Hallberger'sche Verlagshandlung.

